

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckstätte: Nachrichten Dresden.
Bemerkung: Sonderausgabe: 25.241.
Preis für Nachdruckrechte: 20.011.

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. November 1926 bei täglich zweimaliger Auflage frei Preis 1.50 Mk.
Postbezugspreis für Monat November 5 Mark ohne Postzulassungsgebühr.

Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die eingesetzten 30 mm breite
Zeile 30 Pg., für ausweites 35 Pg., Familienanzeigen und Stellengesuche ohne
Absetz 10 Pg., außerhalb 20 Pg., die 90 mm breite Zeitungsezepte 150 Pg.,
außerhalb 200 Pg. Offerungsgebühr 10 Pg. Ausser Aufträge geg. Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/42.
Druck u. Verlag von Siepp & Reichardt in Dresden.
Postleitzahl-Konto 1068 Dresden.

Wiedruck nur mit deutlicher Quellenangabe: „Dresdner Nahr.“ zulässig. Unterlänge Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Für Spareinlagen
— auch kleine Beträge —
gute Verzinsung

Dresdner Handelsbank A.-G.

Bei allen Bankgeschäften
individuelle
uneigennützige Beratung

Ostra-Allee 9/11 — Städt. Vieh- und Schlachthof — Eliasplatz 3 — Kaiserstraße 11 — Prager Straße 26 — Jahnstraße 8 — Großmarkthalle

Der Eindruck der Sachsenwahl in Berlin.

Starke Hervorhebung der bürgerlichen Zersplitterung. — Ein Klagedien des „Vorwärts“.

Erregung in Italien über das Mussolini-Ullenfaß. — Die Stockung in den Thoiry-Verhandlungen bestätigt.

Das Urteil der Berliner Presse.

Berlin, 1. Nov. Zu dem Ausgang der sächsischen Landtagswahlen schreibt das Berliner Organ der Deutschen Volkspartei, die „Tägliche Rundschau“, daß auf eine sehr unerfreuliche Erziehung dieser Landtagswahl vor allem hinzuweisen sei, nämlich auf eine geradezu erschreckende Zersplitterung der bürgerlichen Parteien. Es war zu erkennen, schreibt das Blatt, daß der Versuch, die bürgerlichen Parteien unter die Parole des Antimargismus zu vereinigen, von vornherein zum Scheitern verurteilt war, weil offenbar für ein solches Bekenntnis einer politisch grundlegenden Gesteigung kein Verständnis vorhanden war. Es hat sich im übrigen gezeigt, wie sehr die Bevölkerung von dem Gedanken beherrscht ist, vor allem ihre wirtschaftlichen Interessen vertreten zu sehen. Man darf daraus leider den weiteren Schluss ziehen, daß dies auch bei anderen Wahlen im Steile immer stärker hervortreten wird, zum Schaden der bürgerlichen Interessen, zum Nutzen der Parteien, deren wirtschaftlicher Radikalismus zugleich politisches Befehlsnis ist. Aber das eben lehrt, daß es mit dem bloßen Predigen gegen den Margismus nicht getan ist.

Für die Beurteilung in der deutschnationalen Presse sind die Ausführungen der „Deutschen Tageszeitung“ bezeichnend, in der es heißt: Wenn man sich das Ergebnis des sächsischen Wahlkampfes mit seiner Musterkarte von Parteigruppen und Gruppchen betrachtet, und Vergleicht zu den früheren Verhältnissen sieht, so kann man sich des Geschehens bedauern darüber nicht erwähnen, daß große Möglichkeiten zur Errichtung eines Sieges der staatsbürgerlichen Kreise und zur Stabilisierung der sächsischen Verhältnisse an der ungeliebten Zersplitterung der kleinen und kleinsten Interessengruppen glatt gescheitert sind. In der Hauptstadt bleibt nur eine Kräfteverschiebung von den alten Rechtsparteien zur Wirtschaftspartei übrig. Nimmt man dazu die geringere Wahlbeteiligung bei den sächsischen Wahlen, so kann man darüber hinaus sogar von einem gewissen Erfolg der Rechten sprechen. Dieser Erfolg des staatsbürgerlichen Gedankens wird jedoch dadurch stark beeinträchtigt, daß Einzelinteressen bei der Vorbereitung der Wahl den Gemeinschaftsgedanken in den Hintergrund schoben, und damit einen vollen und sicher an erwartenden Erfolg vereiteln.

Das Blatt weist darauf hin, daß als zweites Hauptergebnis der sächsischen Wahlen die starke Radikalisierung der marxistischen Linke in die Augen springe. Dabei sei von großer Bedeutung das Anwachsen kommunistischer Stimmen. Gerade der Zug zum Kommunismus drückt den Willen der sozialdemokratischen Wählerschaft zur Klassenherrschaft und zur Unnachgiebigkeit gegenüber bürgerlichen parlamentarischen Einflüssen aus. Alle diejenigen, die alles Heil nur in der Herstellung einer großen Koalition zu erblicken pflegen, müssen hierauf ersehen, daß praktisch auf die Dauer eine wirkliche Gemeinschaftsarbeit mit dem Sozialismus eben nicht möglich ist.

Nach der „Germania“, die es bedauert, daß es der Zentrumspartei trotz großer Anstrengungen nicht gelungen ist, wenigstens ein Mandat zu erringen, sind die wirtschaftlichen Sorgen, die Arbeitslosigkeit und die Auswertungshoffnungen die Ursache dafür, daß große Mengen von Wählern sich zu Gruppen gesliefelt haben, die wahrscheinlich nicht berufener und befähigter als die großen politischen Parteien seien, die Rote und Sorgen des Alltags zu bannen und zu mildern.

Der „Vorwärts“ sah die Ergebnisse der Landtagswahlen in Sachsen in folgende Punkte zusammen: 1. Es ist den bürgerlichen Parteien nicht gelungen, eine bürgerliche Mehrheit zu erringen. 2. Die Sozialdemokratie hat einen erheblichen Stimmenverlust zu verzeichnen. Böhlt man die Stimmen von Sozialdemokraten und alten Sozialdemokraten zusammen, so ergibt sich gegenüber der Dezemberwahl vom Reichstag im Jahre 1924 ein Verlust von rund 80.000 Stimmen. 3. Die alte Sozialdemokratische Partei, die Partei der Abgeordneten, die ehemalige Landtagsfraktionsmehrheit, hat rund 100.000 Stimmen und vier Mandate erhalten. 4. Die Kommunisten haben einen erheblichen Wählerfolg zu verzeichnen. 5. Die bürgerlichen Parteien sind vollständig zersplittet. Einen unerwarteten und bemerkenswerten Erfolg haben dagegen die Wirtschaftspartei und die Auswertungspartei zu verzeichnen. 6. Eine Regierungsbildung nach diesem Wahlergebnis ist noch schwieriger, als im vergangenen Landtag. Alles in allem, erläutert der „Vorwärts“, sei der Ausgang der sächsischen Wahlen ein trübes Ergebnis. Es gilt nun, den Ursachen dieses Ergebnisses nachzuforschen. Die dauernde Massenarbeitslosigkeit habe einen Teil der sächsischen Arbeiterschaft in einen Zustand der Hemmungslosigkeit und Verzweiflung getrieben, indem sie die politischen Maßnahmen und das fühlbare politische Urteil verloren habe.

Wie in den demokratischen Blättern der Ausgang der sächsischen Wahlen beurteilt wird, zeigt das „B. T.“. Es an das Haus gefestelt war, ist wieder vollständig hergestellt.

Schreibt, für die Sozialdemokratische Partei bedeute dieses Wahlergebnis einen Ringeriegel dafür, daß die inkonsistente Haltung des sozialistischen Parteivorsitzendes in der sächsischen Frage den Parteikontroversen schweren Abbruch setzen habe. Die Verluste der bürgerlichen Parteien erklären sich nicht nur aus der geringeren Wahlbeteiligung, sondern auch aus dem überraschenden Erfolg der wirtschaftlichen Sondergruppen. Für die Demokratische Partei habe der Abfall des ehemaligen Reichstagabgeordneten Günther Planau zur Wirtschaftspartei besonders schweren Verlust nach sich geogen. 50 Proz. Stimmenverlust mit dem Austritt eines Abgeordneten zu erklären, ist immerhin etwas gewagt. Die (Red.) kein Sonder-Sachsen, aber auch kein Bürgerblöck-Sachsen, das sei das Ergebnis des Wahltages. Das Blatt schließt mit folgender erhabelter Forderung:

Die Entscheidung über das, was werden sollte, liege bei der Reichsparteileitung der Sozialdemokratie, die durch kräftige Einwirkung auf die sächsischen Linksozialisten es erreichen könnte, daß in Sachsen für die nächsten vier Jahre ein festes republikanisches Regime etabliert gehassen werde.

Ebenso urteilt die „Voss. Zeitg.“, daß die fünf Gruppen der Großen Koalition die einzige Mehrheitsgruppierung im neuen Landtag seien, die überhaupt denkbar sei.

Alle Achtung vor einer derartigen Kenntnis sächsischer Partieverhältnisse!

Die sächsische Linke zum Wahlergebnis.

Das sächsische Organ der radikalen Sozialisten, die „Dresdner Volkszeitung“, macht ihrem Unmut über den ausgeschlagenen Erfolg der Linksozialisten in scharfen Angriffen auf die Altsozialisten Lust, die sie für den Misserfolg der sozialistisch-kommunistischen Pläne verantwortlich macht. Sie glaubt unter Verleugnung des Anwachens der bürgerlichen Stimmen den Altsozialisten vorhalten zu können, daß ihr einziger bedeutender Erfolg die Erfüllung der proletarischen Mehrheit sei, da die A. S. P. nicht mehr als proletarische Partei angesprochen werden könne. Im übrigen konstatiert sie einen völligen Misserfolg der verhassten Bruderpartei, während das Blatt der Altsozialisten, der „Volksstaat“, unter der Überschrift „Das Banner steht“ ihre vier Mandate als einen sehr beachtlichen Erfolg hinstellt, der um so höher zu veranschlagen sei, als die Partei erst vor vier Monaten mit ihrer Organisationsarbeit begonnen habe und ihr der glänzend ausgebaute Organisationsapparat der Sozialdemokraten gegenüberstand habe mit dem ausdrücklichen Ziele, sie niederzuwalzen. „Heute steht die A. S. P.“, schreibt der „Volksstaat“, „wo sie Warzel gesetzt hat — bisher konnte sie noch nicht einmal das überbilden —, jetzt weiß sie, wo sie mit zäher Arbeit einzehen muß. Sie wird es daran nicht fehlen lassen.“

Für die nächste politische Entwicklung bedeutsam ist die Einstellung der beiden Parteien gegenüber der künftigen Regierungsbildung. Die radikale „Dresdner Volkszeitung“ stellt fest, daß eine Linkskoalition unmöglich ist. Sie schreibt:

„Obgleich unter den 96 Abgeordneten des Landtags 41 sind, die sozialistisch nennen, kann von einer sozialistischen Mehrheit in Sachsen nicht mehr die Rede sein, denn es ist praktisch ausgeschlossen, daß eine Regierung zu stande kommen könnte, die sich auf die alte Sozialdemokratische Partei Sachsen, die Sozialdemokratische Partei und die Kommunisten stützt. Anderseits wird auch eine Mehrheit für eine bürgerliche Regierung nicht leicht zu finden sein, es sei zusammen und die A. S. P. ist diesem bürgerlichen Block anhängt. Wir glauben zwar, daß die A. S. P. in einer solchen Regierungsbildung brauchbar sein wird. Ob aber gleichzeitig die Deutschen Nationalen und die Wirtschaftspartei auf der einen Seite und die Aufwertungspartei auf der anderen Seite brauchbare Mitglieder einer Regierungsbildung sein werden, ist zum mindesten fraglich.“

Auch der „Volksstaat“ muß natürlich feststellen, daß die Parteizersplitterung „nicht eben ein fruchtbares Wirken erwarten läßt“, er läßt jedoch erkennen, daß die A. S. P. mit einer Teilnahme an der künftigen Regierung rechnet, wenn er ausführt:

„Weder ist eine eindeutige Linksp., noch eine eindeutige Rechtsmehrheit möglich. Man kann sich vorstellen, daß die Frage der Regierungsbildung nur in langwierigen Anstrengungen, in hinzulegenden Bemühungen zu lösen ist. Die A. S. P. wird dabei, trotz ihrer wenigen Mandate, vorausichtlich nicht ganz ohne Achtung in Gang gehen. Es wäre versteht, schon jetzt eine Stellung zu nehmen. Nach ihrer ganzen Vergangenheit, nach der Richtung, die sie eingetragen hat, wird sie sich aber wohl, wie es auch dicker geschah, von nichts anderem leiten lassen, als von der Sorge um das Wohl der schaffenden Bevölkerung und der Mäßigkeit auf das, was die sozialistischen Bedürfnisse erheben.“

Dr. Stresemann wieder hergestellt.

Berlin, 1. November. Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der die beiden letzten Wochen durch einen Grippe-Anfall

Das undurchsichtige Zentrum.

Gutgläubige Seelen, die es trotz allen bisherigen Erfahrungen noch für möglich hielten, daß das Zentrum sich in der Nordostfrage, ob die politische Orientierung der Partei nach rechts oder links gehen soll, klar und unzweideutig entscheiden könnte, hatten damit gerechnet, daß die Erfurter Tagung die Nebel verschleiern würde, die über der Haltung des Zentrums gegenüber dem Reichsbanner, der Sozialdemokratie und den Deutschen Nationalen liegen. Die Reden der führenden Parteimänner in Erfurt und vor allem die Ausschreibungen des Reichskanzlers Dr. Marx zeigen aber, daß das Zentrum auch jetzt seiner alten Gewohnheit treuzubleiben gewillt ist, wonach es sich niemals irgendwie im voraus engagiert, sondern über die springenden Punkte mit vieldeutigen Wendungen hinweggeht, um sich alle Wege offen zu halten und im gegebenen Augenblick das zu tun, was dem Parteinteresse am meisten fruchtet und es dem Zentrum ermöglicht, „immer dabei zu sein“. Nach diesem Prinzip hat das Zentrum stets konsequent gehandelt und es dadurch auch glücklich fertiggebracht, daß es seit 1918 in jeder Reichsregierung tatsächlich vertreten war. Insoweit sprach Dr. Marx, dessen „Republikanische Union“ im übrigen allgemeine Ablehnung erfuhr, der gesamten Partei aus der Seele, wenn er als das einzige Band zwischen sich und seinen Gegnern „die Erhaltung und Stärkung des politischen Einflusses des Zentrums“ bezeichnete. Die Partei spielt beim Zentrum die gleiche als übertragende Rolle wie bei der Sozialdemokratie, nur mit dem Unterschied, daß das nächste Parteinteresse beim Zentrum in die Verhüllung der höheren Idee der Mittellinie gekleidet wird, von der aus die gewissermaßen geöffnete Partei der Mitte“ als getreue Führerin des deutschen Volkes ihre Hände nach rechts und links ausstreckt, um je nach Parteidemandat bald rechts, bald links, hauptsächlich aber links, ihre Weggenossen zu suchen.

Wie wenig das Zentrum daran denkt, der Sozialdemokratie eine entschiedene Ablage zu erteilen, ging schon am ersten Tage der Erfurter Veranstaltung aus der Art hervor, wie Dr. Marx Stellung zur Reichsbannerfrage nahm. Die Teilnahme des Zentrums an dieser Organisation hat in weiten Wählerkreisen der Partei um so stärkerer Widerstand hervorgerufen, die ungehinkter der rein sozialdemokratischen Charakter dieses angeblich zum Schuh der Republik geschaffenen Kampfverbandes in Erscheinung trat. In steigendem Maße ist von Seiten sehr beachtlicher Vertretungen des Zentrums, so namentlich von der badischen Landespartei, gefordert worden, daß die Partei das Tischtuch zwischen sich und dem Reichsbanner endgültig zerreißen solle. Die Proteste gegen die weitere Beteiligung des Zentrums wurden lebhaft besonders nachdrücklich, als das deutsche Reichsbanner offiziell mit der linksozialistischen Republikanischen Schuhtruppe in Wien fraternisierte und dadurch den entrichteten Widerpruch der österreichischen Christlichsozialen hervorrief. Die deutsche Zentrumsbeteiligung ist aber trotzdem in Erfurt nicht hart geworden, sondern Dr. Marx hat sich mit der platonischen Bemerkung begnügt, daß Reichsbanner dürste lebt, wo der Bestand der Republik gesichert sei, wohl seine Aufgabe des Schuhes der Verfassung gelöst haben. Das Reichsbanner selbst kennt natürlich wesentlich anders und wird die Schwäche der Zentrumspartei ihm gegenüber so auslegen, daß er sich dadurch in seinem Platzbewußtsein neu gestärkt fühlt und dementsprechend handelt. Ein Neuerlass von Taktik und Diplomatie, wie es das Zentrum auf Kosten seiner Grundsätze betätigt, kann einem entschlossenen und willenskräftigen Gegner nie imponieren, sondern stärkt nur dessen Angriffsgeist und Stoßkraft. Wer den Marxismus erfolgreich bekämpfen will, muss auch imstande sein, ihm, wenn es nötigt, die Bähne zu zerreißen. Das hat aber das Zentrum noch nie getan. Die Deutschen Nationalen haben aus ihrer unverrückbaren grundsätzlichen Einstellung gegen den Marxismus niemals ein Hehl gemacht, die Deutsche Volkspartei hat 1923 nicht gezögert, die erst von ihr selbst geschaffene Große Koalition wieder zu zerbrechen, als sich die Unmöglichkeit mit dem Radikalismus praktische Politik zu treiben, herausgestellt hatte, nur das Zentrum hat immer vermieden, irgend etwas Entscheidendes gegenüber der Sozialdemokratie zu tun, und an dieser Molluskenpolitik will es augenscheinlich auch weiter festhalten.

Nachdem Dr. Marx am ersten Tage das Reichsbanner so mit Glashandschuhen angefaßt hatte, konnte es nicht mehr wundernehmen, wenn er in seiner großen Sonnungsrede

ebenfalls die Frage der Großen Koalition in einer Weise erörterte, die alles andere eher war als die Sichtung einer festen Schiedslinie zwischen rechts und links. Die Formel, die das Zentrum mit Bezug auf die Große Koalition ausgestellt hatte und die es durch den Reichskanzler also autoritativ verkünden ließ, lautete dahin, daß die Bemühungen zur Herstellung der Großen Koalition im Reich und in Preußen von der Zentrumspartei „in fühl abwägender Beurteilung der bestehenden politischen Verhältnisse“ unterstützt würden. Von der Sozialdemokratie forderte Dr. Marx lediglich, daß sie sich zur Mitübernahme der Verantwortung bereit erkläre; wenn sie das ablehne, so könne von einem siegreichen Durchdringen des Staatsgedankens bei ihr noch nicht die Rede sein“. Hier hätte nun die weitere Folgerung gezogen werden müssen, daß das Zentrum entschlossen sei, von dem Zusammensein mit der Sozialdemokratie so lange abzusehen, bis sie einen überzeugenden Beweis von dem Siege des Staatsgedankens in ihren Reihen liefern würde, und inzwischen die Politik mit den Deutschen Nationalen zu machen. Da diese Folgerung ausblieb, so läßt sich nicht behaupten, daß Herr Dr. Marx nach links hin Klärarbeit über die eigentlichen Absichten seiner Partei geahnsen hätte; man kann nur vermuten, daß das Zentrum die von der Sozialdemokratie ausgetretene Hand ohne Bedenken und Bedingungen ergriffen würde. Damit reicht es sich dann freilich schlecht zusammen, daß gleichzeitig „das Verlangen der Deutschen Nationalen, in die Regierung einzutreten, von der Zentrumspartei sachlich und durchaus objektiv gewertet werden soll“. Von der „sachlichen und durchaus objektiven“ Einstellung des Zentrums gegenüber den Deutschen Nationalen gab Herr Dr. Marx gleich selbst eine Probe, indem er erklärte, „daß man sich mit der Anerkennung der Wimarer Verfassung und des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund allein nicht begnügen könne; daß bestehende Misstrauen gegen die Deutschen Nationalen erscheine vielmehr auch weiterhin als gerechtfertigt“. Also Sozialdemokratie – bloß ein bisschen platonische „Durchdringung mit dem Staatsgedanken“; dann ist alles in schärfster Ordnung. Deutsche Nationalen dagegen – denen ist nicht über den Weg zu trauen. Und dabei vergangenwärtige man sich, was die Deutschen Nationalen an einwandfreien Erklärungen über ihre Bereitwilligkeit zum Wiedereintritt in die Regierung abgegeben haben! Graf Westarp, Dr. Hergt, Dr. Ernster, Herr v. Schlange-Schöning, sie alle haben gleichmäßig ihrer Überzeugung dahin Ausdruck gegeben, daß Thoiry und der ganze damit verbundene Fragenkomplex die Rechtsparteien nicht zu trennen braucht, daß vielmehr die Deutschen Nationalen Partei an jeder Mitarbeit nach innen und außen im nationalen Sinne bereit ist. Das sind doch Worte, an denen nicht zu rütteln ist. Der Sozialdemokratie gegenüber aber gilt, was Graf Westarp in Leipzig gesagt hat, daß

die Deutschen Nationalen ein Zusammensein mit ihr in einer Regierungsgemeinschaft für unmöglich halten, weil mit der Sozialdemokratie weder stabile Mehrheits- und Regierungsbündnisse zu schaffen seien, noch zum Ruhm des deutschen Volkes, vornehmlich auch seiner arbeitenden Massen, regiert werden könne. Die Schärfe dieser Trennungslinie gegenüber der Sozialdemokratie ist offenbar der tiefste Grund, weshalb Herr Dr. Marx das unentwegte Misstrauen gegen die Deutschen Nationalen im Namen seiner Partei proklamiert.

Es gibt aber bekanntlich im Zentrum eine nicht ganz unbeträchtliche Gruppe, die von der konsequenten Konsequenz der Partei in ihrem Verhältnis zu Rechten und Linken nichts wissen will, sondern im Namen der christlichen Grundsätze den Anschluß nach rechts fordert, vor allem auch aus Rücksicht auf das Reichsschulgesetz, dessen Verabschiedung nicht länger hinausgezögert werden kann. Da kommt nun Herr Dr. Marx mit der Behauptung, daß gerade deswegen die Rückung nach links nötig sei, weil ohne die Demokratische Partei eine Mehrheit für ein den Wünschen des Zentrums entsprechendes Schulgesetz nicht zu haben sei. Das stimmt nicht. Deutschen Nationalen, Deutsche und Bayrische Volkspartei, Wirtschaftspartei und Zentrum zusammen gebieten über eine Mehrheit, und das Zentrum bedarf daher der demokratischen Hilfe beim Reichsschulgesetz nicht, wenn es nicht etwa besonderen Wert auf sie legt aus Gründen, die auf dem Gebiete der Abneigung gegen die Deutschen Nationalen liegen. Man könnte sogar auf die Vermutung kommen, daß das Zentrum auf die Demokraten als Vermittler gegenüber der Sozialdemokratie hofft, um diese als Vorwand für das Reichsschulgesetz zu benutzen und dadurch die Rechtshilfe auszuschalten. Bei dem chronischen Aufstand zwischen Zentrum und Sozialdemokratie ist keine Spur. Was aber nicht hindert, daß Herr Dr. Marx feststellt, „die Frage der Stellung des Zentrums zu rechts und links sei in einer so eindrucksvollen Weise geklärt worden, daß man darin einen Markstein für unsere politische Entwicklung erblicken müsse“. Ein Markstein, von dem man nicht weiß, was er bedeutet! Der gewöhnliche republikanische Unterthanenstand ist auch noch Erfurt nicht erlacht über die Absichten des Zentrums geworden, sondern bleibt dabei, daß die Erfurter Tagung die Unbedeutlichkeit der Zentrumspolitik nicht behoben hat. Die Zwidmühlenstellung zwischen rechts und links behagt dem Zentrum offenbar am besten. Der Stoßkämpfer, den Herr Dr. Marx nach mäßiger unbeherrschter Bebenstätigung der gegenwärtigen Minderheitsregierung ausstieß, fällt die Erweiterung der Regierung nicht gelingen sollte, spricht für diese Vermutung. Die Tatsachen werden aber wohl sehr bald den Beweis erbringen, daß die großen Künzelarien weder rechts noch links gewillt sind, einer solchen Minderheitsregierung ewige Schonzeit zu gewähren.

Das Kabinett Marx will „überwintern“.

Die Regierungsunsicherheit der Sozialdemokratie.

(Ges. Drabtmeldung und Berl. Schriftleitung.) Berlin, 1. November. Am Mittwoch tritt bekanntlich der Reichstag nach seiner Sommerpause wieder zusammen. Ganz wichtig ist die die fachlichen Arbeiten, die das Parlament beschäftigen werden, hält man zunächst in den politischen Kreisen Berlins die Verhandlungen, die hinter den Kulissen über die

Umgruppierung der Reichsregierung

einfangen werden. Man glaubt kaum, daß es zu einer Erweiterung des Kabinetts nach rechts oder links kommen werde. Nach den Neuvertragen von Stearns, Dr. Marx und Dr. Kühl glaubt man mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen zu können, daß das Kabinett Marx den Versuch machen werde, zu „überwintern“, also sich der Frage einer Umorientierung nach rechts oder links zu entziehen.

Die Gründe dafür sieht man hauptsächlich darin, daß Dr. Marx und das Zentrum inzwischen eingetaucht haben, daß eine Regierungsbildung mit den Sozialdemokraten nicht in Betracht kommen kann, weil diese Partei

besonders nach dem Ausgang der ländlichen Wahlen mehr noch als bisher sich dem Radikalismus ergeben wird, um ihre Anhänger zu verlieren, und daß sie infolgedessen keine Regierung versprechen wird, eine für sie ziemlich unpopuläre Politik mitzumachen. Nachdem die Sozialdemokraten durch ihr Verhalten in der Fürstenabstimmungsfrage den Kommunisten gegenüber schon viel am Feld verloren haben, zeigen sie keine Lust, in eine Regierung einzutreten, von der sie wohl wissen, daß sie die sozialdemokratisch-antifaschistischen Anträge in der Frage der Erwerbslosenunterstützung im Interesse von Staat und Wirtschaft ablehnen müßten. Die Sozialdemokraten selbst haben es ja unumwunden anzugeben, daß sie ihre Haltung in dieser Frage vom rein parteipolitischen Weitsichtspunkt abhängig machen. Sie hoffen auf diese Weise die kommunistische Agitation zurückzuschlagen.

Auch der Reichskanzler weiß genau, daß die Führer der Sozialdemokratie sich gern für eine Regierungsbeteiligung aussprechen würden, daß sie es aber nicht können mit Rücksicht auf den Konkurrenzkampf mit der R. P. D.

Auf der anderen Seite aber möchte Dr. Marx auch nicht gern, daß die Deutschen Nationalen an der Regierung beteiligt werden.

Mussolinis Schicksalsglaube.

„Nichts kann mir geschehen vor Erledigung meiner Aufgabe.“

(Forschi. 1. Nov. Mussolini sandte an den Abgeordneten Arpinati, Führer der faschistischen Logos, ein Telegramm, in dem er u. a. sagte: Der bolonische Faschismus hat sich auf der Höhe seiner römischen Überlieferung gezeigt. Niemals gab es in der italienischen Geschichte eine vollständigere Übereinstimmung zwischen Volk und Regierung.

Ach will ein Wort vom absoluten Gewissen den Namen radikal Italiens rufen: „Nichts kann mir geschehen, bevor ich meine Aufgabe erfüllt habe.“ (W. T. B.)

Der Attentäter.

(Durch Funkfuhr.)

Nom. 1. Nov. Wie verlautet, ist der Verleger des Anschlags auf Mussolini, ein 18jähriger Knabe namens Anteo Tamboni, der Sohn eines wohlhabenden Buchdruckers in Bologna. Die Feststellung des Täters wurde dadurch ermöglicht, daß der Vater, der seinem Sohn nur bis 5 Uhr nachmittags den Ausgang gestattet hatte, in den Abendstunden bei der Polizei nach dem Verbleib seines Sohnes Nachforschungen anstelle und schließlich die ora verümmelte Leiche als die seines Sohnes erkannte.

Der jugendliche Attentäter Tamboni trug das faschistische Schwarzhemd und eine rote Schärpe, sowie Abzeichen einer lokalen Sportvereinigung. Das Attentat hat überall anfangs grebende Kundgebungen der Bevölkerung für Mussolini geführt.

„Lavoro d'Italia“ teilt mit, daß Anteo Tamboni niemals eine antifaschistische Gesinnung bekundet habe. Man vermutet, daß er nicht aus eigenem Antrieb gehandelt habe und stelle daher Nachforschungen nach den Hintermännern des Attentats an.

die Deutschen Nationalen ein Zusammensein mit ihr in einer Regierungsgemeinschaft für unmöglich halten, weil mit der Sozialdemokratie weder stabile Mehrheits- und Regierungsbündnisse zu schaffen seien, noch zum Ruhm des deutschen Volkes, vornehmlich auch seiner arbeitenden Massen, regiert werden könne. Die Schärfe dieser Trennungslinie gegenüber der Sozialdemokratie ist offenbar der tiefste Grund, weshalb Herr Dr. Marx das unentwegte Misstrauen gegen die Deutschen Nationalen im Namen seiner Partei proklamiert.

Es gibt aber bekanntlich im Zentrum eine nicht ganz unbeträchtliche Gruppe, die von der konsequenten Konsequenz der Partei in ihrem Verhältnis zu Rechten und Linken nichts wissen will, sondern im Namen der christlichen Grundsätze den Anschluß nach rechts fordert, vor allem auch aus Rücksicht auf das Reichsschulgesetz, dessen Verabschiedung nicht länger hinausgezögert werden kann. Da kommt nun Herr Dr. Marx mit der Behauptung, daß gerade deswegen die Rückung nach links nötig sei, weil ohne die Demokratische Partei eine Mehrheit für ein den Wünschen des Zentrums entsprechendes Schulgesetz nicht zu haben sei. Das stimmt nicht. Deutschen Nationalen, Deutsche und Bayrische Volkspartei, Wirtschaftspartei und Zentrum zusammen gebieten über eine Mehrheit, und das Zentrum bedarf daher der demokratischen Hilfe beim Reichsschulgesetz nicht, wenn es nicht etwa besonderen Wert auf sie legt aus Gründen, die auf dem Gebiete der Abneigung gegen die Deutschen Nationalen liegen. Man könnte sogar auf die Vermutung kommen, daß das Zentrum auf die Demokraten als Vermittler gegenüber der Sozialdemokratie hofft, um diese als Vorwand für das Reichsschulgesetz zu benutzen und dadurch die Rechtshilfe auszuschalten. Bei dem chronischen Aufstand zwischen Zentrum und Sozialdemokratie ist keine Spur.

Was aber nicht hindert, daß Herr Dr. Marx feststellt, „die Frage der Stellung des Zentrums zu rechts und links sei in einer so eindrucksvollen Weise geklärt worden, daß man darin einen Markstein für unsere politische Entwicklung erblicken müsse“. Ein Markstein, von dem man nicht weiß, was er bedeutet! Der gewöhnliche republikanische Unterthanenstand ist auch noch Erfurt nicht erlacht über die Absichten des Zentrums geworden, sondern bleibt dabei, daß die Erfurter Tagung die Unbedeutlichkeit der Zentrumspolitik nicht behoben hat. Die Zwidmühlenstellung zwischen rechts und links behagt dem Zentrum offenbar am besten. Der Stoßkämpfer, den Herr Dr. Marx nach mäßiger unbeherrschter Bebenstätigung der gegenwärtigen Minderheitsregierung ausstieß, fällt die Erweiterung der Regierung nicht gelingen sollte, spricht für diese Vermutung. Die Tatsachen werden aber wohl sehr bald den Beweis erbringen, daß die großen Künzelarien weder rechts noch links gewillt sind, einer solchen Minderheitsregierung ewige Schonzeit zu gewähren.

Die Unternehmerverbände zur Frage der Arbeitszeit.

Berlin, 1. Nov. Die deutschen Unternehmerverbände verbreiten in Erinnerung an die von den Spartenorganisationen der deutschen Arbeitnehmer veröffentlichte Entschließung, in der zur Behebung der Arbeitslosigkeit die sofortige Wiederherstellung des 8-Stunden-Tages im Wege eines Rechtegesetzes verlangt wird, eine Erklärung, in der sie ausschließen, daß ein solcher Eingriff in die Produktionsgrundlagen der deutschen Wirtschaft nach der wirtschaftlichen Seite hin eine Verminderung der Produktionsleistung und damit eine Preisversteuerung mit all ihren verhängnisvollen Folgen nach innen und außen nach sich ziehen müßte. Dieser Schritt würde die letzte Arbeitslosigkeit nur noch verstärken. Die Unternehmerverbände wenden sich warnend sowohl an die Reichsregierung wie auch an die politischen Parteien mit der dringenden Bitte, daß dem gesamten Volke drohende Unheil abzuwehren.

Berlino im Lohnkampf bei der Berliner Hochbahn

Berlin, 1. November. In den vom Schlichter für Groß-Berlin im Lohnkonflikt der Hochbahner angelegten Schlichtungsverhandlungen ist ein Vergleich ausgegangen, der die Vertreter der Direktion der Hochbahngesellschaft sowie die Vertreter des technischen und des Fahrpersonals zugeschlagen haben.

Die Durchführung des Hohenholzerganges.

Berlin, 1. Nov. Heute ist auf Grund des zwischen dem preußischen Staat und dem Hohenholzernhaus abgeschlossenen Vereinbarts die Abzahlung der ersten fünf Millionen an den Kaiser erfolgt. Auf Errechnung der preußischen Generalstaatskasse ist von dem Konto des Staates Preußen bei der Reichsbank die Summe abgeschrieben und dem Konto des Reichsvermögens des Kaisers v. Preußen bei einer anderen Bank aufgebracht worden.

Ein Ehrenmal für die Kameruner Schuhtruppe.

Frankfurt a. O., 1. Nov. In Frankfurt a. O. fand am Sonntag die feierliche Weihe eines Ehrenmales für die Gefallenen der Kameruner Schuhtruppe statt. Aus diesem Anlaß hatten sich führende Persönlichkeiten der ehemaligen Schuhtruppenformationen in der Oberstadt eingefunden. Nachdem der ehemalige Gouverneur von Kamerun und spätere Gouverneur von Deutsch-Südwest, Seydel, die Bedeutung des deutschen Kolonialgedankens gewürdig und die Anwesenden in seiner Eigenschaft als Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft begrüßt hatte, ergriff der leitende Kommandeur der ruhmreichen Kameruner Schuhtruppe das Wort, und bezeichnete die Stadt Frankfurt a. O. als Ausgangspunkt wichtiger deutscher Kolonial-Visionen.

Das Denkmal ist ein einfacher Marmorklotz, auf dem die Zahl in Kamerun während des Weltkrieges gefallenen Helden verzeichnet ist. Nach einem kurzen Heldengottesdienst ergriff General v. Morgen, der einst mit Dominik zusammen als erster Angehöriger des Leibregiments Nr. 12 nach Kamerun gegangen war, das Wort.

Generalleutnant v. Gramß +.

Hannover, den 31. Oktober. Generalleutnant von Gramß ist hier im Alter von 74 Jahren gestorben. Der Verstorbene war am 25. Juni 1852 geboren und trat 1869 in das westpreußische Kürassier-Regiment 5 ein, im Feldzuge 1870/71 erwarb er sich das Eisernen Kreuz und wurde im Oktober 1871 zum Offizier befördert. Nachdem er verschieden Regimentsangehörig war, erfolgte 1906 seine Ernennung zum Kommandeur der sechsten Kavallerie-Brigade in Brandenburg. 1908 wurde er zum Generalmajor befördert. Als Generalmajor pensioniert, wurde er im Jahre wieder aktiv und erkrankte als Kommandeur des Landsturm-Infanterie-Regiments 8 Novo-Georgiow. Ruhesitz kommandierte er die 93. Division. (T. U.)

Sozialistische Kritik an Boncours Tätigkeit.

Paris, 1. Nov. Der Nationalrat der Sozialistischen Partei beschäftigte sich heute mit der Frage, ob ein Sozialist eine bürgerliche Regierung im Völkerbunde als Delegierter vertreten könne oder nicht. Grimbach erklärte, es sei wohl möglich, daß in gewissen Augenblicken Paul Boncourt in Genf keine reine sozialistische Arbeit verrichtet habe. Aber er habe die Parteidisziplin nicht verletzt. Brack vertrat den Standpunkt, daß kein Sozialist in Genf arbeiten sollte, da seine Anwesenheit mehr Ungelegenheiten als Vorteile bringen könnte, solange der Völkerbund nur die Hoffnung auf eine Gesellschaft der Nationen sei. Danach sprach Brotomest, der vor allem die französische Außenpolitik kritisierte. Er erklärte u. a.: Gewiß hat man das Uhrgebiet geräumt, aber nur unter dem Drude der Ergebnisse, die militärische Gewalt hervorgerufen hatte. Gewiß hat es ein Vercors gegeben. Aber die Politik der französischen Regierung steht immer noch im Widerspruch mit der von den Sozialisten geforderten Außenpolitik. Außerdem steht Frankreich immer noch eine Anzahl kleinerer Staaten nach sich, die an der Aufrechterhaltung des heutigen Gebietsstandes in Österreich, Jugoslawien und Griechenland interessiert sind. Die Vertretung Frankreichs in Genf durch einen Sozialisten ist also eine Gefahr für den Sozialismus, und was für Paul Boncourt gilt, gilt auch für Vandervelde, Breitfeld und Uden. Darauf ergriff Paul Boncourt das Wort zu einer Verteidigungsrede. (W. T. B.)

Frankreichs Interesse an einer Großen Koalition.

Paris, 1. Nov. Besonders Interesse erregt hier in der letzten Zeit die Möglichkeit einer Bildung der deutschen Regierung zur Herbeiführung der Großen Koalition. Man will die gestrige Rede des Reichskanzlers Marx in Erfurt als Vorzeichen hierfür erblicken, und spricht die Hoffnung aus, daß die Sozialdemokraten der Einladung des Reichskanzlers folgen werden, da ihnen an einer Kontrolle über die Fortschreibung der Thoiry-Politik in der Zukunft gelegen sein müsse.

Die amerikanischen Kongresswahlen.

New York, 1. November. Die Wahlkampagne für die am morgigen Dienstag stattfindenden Kongresswahlen wird mit aller Schärfe geführt, jedoch stehen nur innerpolitische Fragen zur Diskussion. Die Außenpolitik wird kaum gestreift, was als Beweis dafür anzusehen ist, wie wenig die politischen Ereignisse in Europa hier Interesse erwecken. Schon heute lädt sich darüber sagen, daß, wie auch immer die Wahlen ausfallen mögen, sie kaum einen Einfluss auf die europäische Politik der Vereinigten Staaten haben werden. Auch die Frage der Hollpolitik und die des deutschen Eigentums wird durch die Wahlen kaum berührt. Gleichzeitig mit den Wahlen zum Kongress stimmen acht Staaten über die Frage der Prohibition ab, u. a. New York, Kanada und Illinois. Da die Prohibition in die Verfassung aufgenommen ist, können Einzelbestimmungen jedoch das Prohibitionsgesetz nicht ändern. Unter den Kongresskandidaten befinden sich auch verschiedene Deutscheramerikaner, so z. B. der New Yorker demokratische Senatskandidat Wagner. Diese Kandidaturen sind als Zeichen dafür anzusehen, daß der Krieg in Amerika immer mehr in Vergessenheit gerät. (T. U.)

Die Thoiry-Politik auf dem toten Gleis.

Umliehe Beistaltung im interministeriellen Ausstausch.

(Vgl. Drahtbericht und Berl. Schriftleitung.) Berlin, 1. November. Heute nachmittag tagte der aus dem Außenminister Stresemann, dem Reichskommissar für Finanzen Neinhold und dem Reichswirtschaftsminister Gruenius bestehende interministerielle Ausschuss, der sich mit den Ausgaben der Thoiry-Politik befaßte. Es wurde das festgestellt, daß die in Thoiry begonnene Politik insoweit der Ablehnung der Franzosen, sich auf das Geschäft mit den deutschen Eisenbahnbölligationen einzulassen, nicht tatsächlich „feststehe“. Die Mittel und Wege, mit denen diese Politik wieder in Gang gebracht werden soll, wurden erörtert, ohne daß aber, was ja nach Lage der Dinge nicht möglich ist, irgendein Besluß gefaßt wurde. Der interministerielle Ausschuss wird demnächst wieder zusammenkommen. Am Dienstagvormittag wird der Reichsbahnminister Dr. Stresemann vor dem Auswärtigen Ausschuss einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Dinge geben.

Drei angebliche deutsche Vorwürfe.

Paris, 1. November. Ein Korrespondent des „Petit Parisien“ behauptet, Einzelheiten über die deutsch-französischen Verhandlungen in bezug auf die zur Diskussion stehenden finanziellen Probleme erfahren zu haben. Die deutschen Finanzexperten hätten drei Projekte ausgearbeitet:

Hieran sei zu bemerken, daß zum Ausstausch von 5 Prozent, der mit dem im Dawes-Plan vorgesehenen übereinstimmt, der Ausgabekurs der Obligationen 72 Prozent nicht überschreiten könnte. Wenn man auf diese Verluste im Verhältnis

aum Nominalwert Rücksicht nehme und die Beteiligung der anderen Staaten in Betracht ziehe, so müßte man, um Frankreich zwei Milliarden (?) zu verschaffen, auf einen Schlagsatz von 8 oder 9 Prozent und zum Parikur bedingt gleichfalls eine Anleiheböhr von 5 bis 6 Milliarden. Auf 11 Milliarden Eisenbahnbölligationen, die als Hypothek dienen würden, würde mit Einwilligung des Reparationsagenten diese Summe aussonnen werden können.

Das dritte Projekt sehe die Ausgabe der Anleihe zum Ausstausch von 7 bis 7½ Prozent vor. Trotz des Namens der Anleihe würde sich bei diesem Plan eine starke ausländische Beteiligung als notwendig erweisen. Aber der deutsche Markt würde sich zweifellos für eine Beschleunigung der Befreiung der betroffenen Gebiete einsetzen. Nach der Auflösung machender deutscher Kreise sei man sich darüber einig, daß alle diese Pläne nur im Einklang mit Amerika durchführbar seien, d. h. nach der Ratifizierung des amerikanisch-französischen Schuldenabkommen.

Was die übrigen Erweiterungen der Garantien anbelange, so sei die deutsche Auflösung in Bezug auf diese Dinge für den Augenblick vollkommen ablehnend. Sicherziehe Deutschland nur eine finanzielle Lösung des Problems von Thoiry in Betracht.

Wie die T.-U. erfährt, betont man demgegenüber in diesen politischen Kreisen, daß für Deutschland nur die in Thoiry erörterten Gesichtspunkte in Frage kommen können, die den Plan einer Mobilisierung der Eisenbahnbölligationen auf Grundlage hatten.

Paris, 1. Nov. Zu den deutsch-französischen Annäherungsverhandlungen will der „Paris Midi“ wissen, daß Botschafter v. Hoesch aus Berlin neue Instruktionen erhalten werde, und zwar für seine für den kommenden Mittwoch festgesetzte Unterredung mit Briand.

Immer noch Zeugenvernehmungen in Landsberg.

Die reelle Einstellung des Arbeitskommandos.

Landsberg, 1. November. Im weiteren Verlauf der Verhandlung in Landsberg erklärt der Zeuge Büchner: Schulz hatte keine Zeit, bei seiner angestrengten Tätigkeit auch noch eine Rente zu organisieren. Schulz konnte nur auf Anweisung des Wehrkreiskommandeurs handeln. Unter der Leitung von Schulz seien im Arbeitskommando Kästner nie Gewalttätigkeiten passiert. Unzulässige Peine seien auf die Veranlassung von Schulz einfach entlassen worden. Es sei ganz ausgeschlossen, daß jemals darüber von Schulz gesprochen wurde, ob gegen einen Verräter auch das Mittel der Tötung angewandt werden könnte. Gegen den Widerspruch des Oberstaatsanwalts wird der Zeuge vereidigt.

Der nächste Zeuge Kästner hat vor der Polizei und in der Voruntersuchung den Oberleutnant Raphael schwer belastet. Er erkennt seine Aussagen jedoch in verschiedenen Punkten nicht mehr genau an und wird allmählich so in die Enge getrieben, daß er nur noch folgendes aufzuhören hat: Oberleutnant Raphael sei eines Tages, als Zeuge vor der Zelle stand, mit zwei Freiwilligen in die Zelle gekommen und habe Gröblichkeit mit einer Peitsche geschlagen. Vorher seien dem Gröblichkeit die Kleider vom Leibe gezogen worden. Daran sei die Zelle offengelassen worden, damit jedermann hineingehen könne, um Gröblichkeit zu schlagen. Einen Befehl, die Zelle offen zu lassen oder mitzukommen zum Prügeln, habe Zeuge aber vor dem Oberleutnant Raphael nicht gehört. Der Angeklagte Raphael bestreitet demgegenüber entschieden, eine Reit- oder Hundepflicht befreit zu haben.

Angenommene Nachweide bekundet, er habe als Angehöriger der Formation gehört, wie Oberstähnrich Becker den weiteren Misshandlungen des Gröblichkeit entgegengestellt mit der Bemerkung: „Wir sind keine Röntgen, wir sind Soldaten.“

Der Torwächter Wagner sagt, er habe Oberleutnant Schulz bei dessen Besuch im Fort immer begleitet. Schulz habe die Arrestzelle des Gröblichkeit nicht aufgezählt.

In der Nachmittagsbildung wird die Beweisaufnahme mit der Vernehmung des Zeugen Techniker Reichart fortgesetzt. Er hat in der Voruntersuchung angegeben, daß in seiner Spandauer Formation allgemein davon gesprochen wurde, Klaproth habe einer Kommission zur Beseitigung von Verrätern angehört. Er sei einmal zu Oberleutnant Schulz geschickt worden, um in die Kriminalabteilung zur Über-

wachung von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften eingesetzt zu werden. Dabei sei ihm angebietet worden, wenn er nicht seinen Mund halte, werde es ihm sehr schlecht gehen. Das habe er nur so denken können, daß er in einem solchen Fall bestraft werden sollte. — Angell. Schulz: Von einer Kriminalabteilung ist mir absolut nichts bekannt, vielleicht handelt es sich hier um eine Verweichung mit den Verletzen, die gemeinsam mit der Kriminalpolizei Untersuchungen vornahmen, und zwar Feldwebel und Offiziere teils in Zivil, teils in Uniform. — Borch: Aber mit Vorsätzen innerhalb des Arbeitskommandos hat das nichts zu tun? — Schulz: Gar nichts. Daß die Todesstrafe angedroht worden sei, ist ein glatter Unfall.

Zeuge Kriminalkommissar Stumm ist z. T. mit der Angelegenheit Gröblichkeit befähigt gewesen und sagt aus, die Befehle zur Bekämpfung von Verrätern sollten über die Zentralstelle Berlin an Oberleutnant Schulz geleitet worden sein. Wenn er den ganzen Fragenkomplex der Schwarzen Reichswehr berücksichtigen dürfte, so könne er sagen, daß wohl Akten über solche Fälle bei der Schwarzen Reichswehr geführt worden sind. Ein solches Altenstück sei auch zur Kenntnis der Behörden gekommen.

Borch: Hat das mit dem Fall Gröblichkeit etwas zu tun? — Zeuge: Nein. — Borch: Ist da erklärt worden, daß ein Fall von Oberleutnant Schulz geheim behandelt wurde und das im geheimen eine Entscheidung auf Bekämpfung des Menschen von ihm gefallen ist? — Zeuge Stumm: Der Nachweis ist nicht erbracht worden. — Auf Fragen des Reichsstaatsanwalts Dr. Sad bestätigte der Zeuge Stumm, daß Schulz sich selbst bei der Polizei gestellt hat. Er habe damals freilich wohl kaum gewußt, daß es sich um den Fall Gröblichkeit handelt, sondern habe vielleicht angenommen, es ginge um den Kästner Putsch. — Der Angeklagte Schulz erklärt demgegenüber, er habe ganz genau gewußt, daß der Fall Gröblichkeit den Anlaß zu seiner Vernehmung bildete.

Hieraus wird der Untersuchungsrichter Landgerichtsdirektor Braune als Zeuge vernommen. Er sagt aus, daß Raphael bei einer Vernehmung keinen aufsehregenden Eindruck gemacht habe. Raphael habe sicherlich gewußt, was er beobachtet. Braune schildert dann die Vernehmung Becker's. Dieser habe von vornherein eine klare zusammenhängende Darstellung gegeben und sei stets bei dieser ablebend. Landgerichtsdirektor Braune gibt weiter an, Schrenk habe sich zunächst an nichts erinnert, habe dann aber, nachdem er auf die Möglichkeit einer Vereidigung aufmerksam gemacht worden war, Beckers Aussagen im wesentlichen bestätigt. — Der Vorwiedende verläßt dann die Verhandlungen auf Dienstag 9 Uhr.

Die künstlerische Formgebung des Reichs.

Ausstellung des Reichskunstwerts.

Unter Leitung des Reichskunstwerts Dr. Edwin Reddlob hatte ein Künstler einen materiellen Entwurf geschaffen, der im Staatsdienst verwendet werden sollte. Am Ende arbeitsreicher Wochen lagte der Maler, indem er die lebte Pflanze mit der ersten verglich, die erste habe er selbst, die lebte habe das Vaterland durch ihn geschaffen. Dieses Erlebnis erwähnte der Reichskunstwart in der Ansprache, mit der er im Reichstag die bedeutungsvolle Ausstellung der in den sieben Jahren seiner Amtszeit gezeigten Arbeiten eröffnete. Diese Worte aus Künstlermund erhellen trefflich das Wirken einer Dienststelle, von der man wenig hört und längst nicht alles zu Wege gebracht sieht. Sie soll im neuen Staat die Stelle sein, die seine Sinnbilder — zum Beispiel den Reichsadler — in Pflege nimmt und ihre Gestaltung von höchsten, nicht immer ganz sachverständigen Kabinettsbeschlüssen unabhängig macht.

Die Aufgabe ist gewiß schwer. Symbole werden nicht von heut auf morgen erfunden, sie reisen. Die Abänderung von Symbolen aber erfordert so vorsichtige Würdigung des Vorhandenen und Erwünschten, daß die Arbeit fast noch heißer ist als eine neue. Der Reichskunstwart verfügt nicht; er stellt den Amtsstellen des Reichs und der Länder wohl durchdachte Vorschläge zur Verfügung. Zuweilen dringen sie durch. Oft werden sie abgelehnt. Auch die zurückgewiesenen zeigen sich auf der Ausstellung; gerade sie verhindern das Streben. Unter bewußter Anlehnung an gute Vorbilder des neuen Werbelebens wird der Reichsadler stark vereinfacht. Unter Verständnis für die Stilelegie, die sich aus dem Werkstoff und der Verwendung ergeben, verlangt Verzicht auf allzu große Einheitlichkeit und besondere Abderaten für Flaggen, Stempel, Amtsschilder, Münzen, Reichsbahnwagen, für die Ausführung in Metall, Porzellan, Seidenem und anderem Gewebe. Es ist lehrreich, wie die Künstler, unter denen hier nur Ernst Röhr, Otto Kirke, O. B. H. Hadaek, O. Th. Höner, René Sintenis und E. A. Weiß genannt seien, dem deutschen Wappenaudler — er schwelt frei, wendet den Kopf nach rechts und hat, wenn farbig, rote Fänge, Augen und Schnabel — reizvoll wechselnde Formen, den jeweiligen Umständen anpaßt, zu geben wissen. Ein Beispiel! Ein am rollenden Auto angebrachter Adler muß nicht nur, wie immer, die Würde des Reiches vertreten und daher dem Eigenwissen der aachenerischen Persönlichkeit entsprechen, er muß bei schneller Bewegung auch erkennbar, also besonders deutlich sein. Wer die Vorstudien kennt, glaubt auch ohne Verfälschung, daß es unendliche Mühe kostete, zu dem Bahnhofler von Otto

Firle zu gelangen. Er ist so einfach, als hätte man aus einer dunklen Kreissäge mit wenigen Scherenschnitten so viel herausgeholt, daß eben ein hübscher Adler übrigbleibt. Bei Siegeln und Stempeln ist zu bedenken, daß sie meist mit der Hand und in einem wenig gefügigen Stoff ungleichmäßig hergestellt werden und doch einen gefälligen, klaren Eindruck machen sollen. Bei den Urkunden, etwa der Ausstellungsurkunde „Im Namen des Reichs“ (Reddlob schreibt immer Reichs, nicht Reiches) bildet man alte, feierliche Schreibschrift nach und gestaltet doch lebendiges Zeigefüß.

Die Tätigkeit des Reichskunstwerts umfaßt alles, was die Vorstellung der Reichsgehalt vor das Auge bringt, den Knopf des Soldatenrockes und Banknoten, selbst die Zurüstung der staatlichen Feiern, deren die letzten Jahre auch einige tiefere enthielten. Hier waltet er als eine Art Ceremonienmeister. Das Reichscheinmal, die erhobene und bedeutungsvolle, dem Reich jetzt obliegende Aufgabe, ist einmal eine Angelegenheit, bei der das ganze Volk mit dem Herzen mitwirkt. So glaubt man wenigstens im Gedanken an die vorliegenden über 250 verschiedenen Pläne sagen zu dürfen. Gezeichnete oder körperliche Bilder stellen wichtige vorgetragene Stätten vor Augen, die Rheininsel bei Düsseldorf und die Insel Hammerstein-Werth, Rabenklippe und Schleisental bei Höxter im Westerwald, die Ratschließergrotte im Waldgebiet von Goslar, die Sudwassermühle bei Eisenach, das Waldgebiet bei Bad Berka an der Ilm und andere, die nicht deshalb zurückgestellt sind, weil sie in diesem bechränkten Raum nicht erwähnt werden. Endlich enthüllt Reddlob auch selnen Vorschlag zu einer heraldisch, nicht politisch gedachten Lösung der Flaggenfrage. Er verzichtet auf eine Flagge mit drei gleichfarbigen Streifen, einer Anordnung, die erst seit der französischen Revolution bekannt ist. Viele germanische Völker, namentlich die meisten Ostseestaaten, führen eine Kreuzfahne. Das Kreuz besteht auch als deutsches Symbol seit der Deutscherherrschaft und den Freiheitskriegen, in denen es als Eisernes Kreuz Gestalt gewann. Reddlob sieht das schwarze, silberumrandete Tafelkreuz so in das Vierfeld, daß es etwas mehr nach der Rahmenfahne zu steht, und füllt die freibleibenden Teile des Vierfeldes so aus, daß rot am Rahmenstock oben und in der Diagonale wiederholt, gold am Rahmenstock unten und an der abgewandten Seite oben erscheint. Wer den gezeichneten Entwurf betrachtet, wird ihm leidenschaftlich die Note „gutmachend“ geben.

Die mit Schwierigkeiten aller Art gesegnete Tätigkeit des Reichskunstwerts ist aber nicht nur deshalb bedeutungsvoll, weil er wichtige Angelegenheiten wie die zuletzt genannten betreut. Auch die kleinen, ihm anvertrauten Arbeiten sind wichtig, weil sie, im letzten Grunde aus dem Staatsgefühl des

London zur Ernennung Dufour-Féronces.

London, 1. Nov. Die Ernennung des deutschen Botschaftsrats Dufour-Féronce zumstellvertretenden Generalsekretär beim Börserbund wird hier allgemein begrüßt. Der „Observer“ bezeichnet die Wahl als außerordentlich glücklich. Dufour sei einer derjenigen Diplomaten, deren gründliche Berufserfahrung auch eine Kenntnis der Ziele einschließen, für die sie arbeiteten. Die Befreiung in den englisch-deutschen Beziehungen sei zu einem nicht geringen Teile auf die Fähigkeiten Dufours zurückzuführen. Niemand könne für die Genfer Arbeit besser qualifiziert sein.

Die Lautbahn Dufour-Féronces.

Der Kampf um den Posten des Reichspressehofs.

Berlin, 1. Nov. Der Botschaftsrat Albert Dufour-Féronce, der befähigt aussehen ist, im Sekretariat des Börserbundes die Stelle eines Generaluntersekretärs zu bekleiden, ist erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit im diplomatischen Dienst. Er wurde am 4. Mai 1888 geboren und war früher Inhaber einer chemischen Fabrik und Stadtverordneter in Leipzig. Im Jahre 1920 trat er in den auswärtigen Dienst ein und wurde als Geheimer Legationsrat der Botschaft in London zugeteilt. Im Jahre 1922 wurde er zum Botschaftsrat ernannt und seit dem September 1923 führt er die Amtsbezeichnung als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister.

Zu der mit der Berufung Dufour-Féronces im Zusammenhang stehenden Umbewerbung des Postens des Pressehofs ist die Regierung noch mitgeteilt, daß nicht, wie es ursprünglich sich, der Verlagsdirektor der „Germania“, Dr. Küntzler, zum Pressehofs ernannt werden soll, sondern daß der gegenwärtige Träger des Pressehofs, Heinrich Rehlin, der der Sozialdemokratie angehört, an diese Stelle treten soll. Das Zentrum, das auf seiner Reichspartei-Ausschusssitzung in Erfurt auch diese Frage behandelt hat, wünscht, daß der dem Zentrum angehörige Botschaftsrat beim Börsenrat, Dr. Brentano, diese Stelle erhält. Allerdings ist an zukünftiger Berliner Stelle eine Bestätigung dafür, daß sich die Dinge in dieser Weise entwickeln werden, noch nicht zu erhalten. Man glaubt jedoch, daß der Reichsfinanzminister schon Rehlin zum Ministerialdirektor und Pressechef der Reichsregierung vorschlagen wird.

Dr. Stresemann über das Verhältnis des Deutschen Reiches zu Österreich.

Wien, 1. Nov. Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ veröffentlicht folgenden Aufsatz des deutschen Außenministers Dr. Stresemann: „Das Verhältnis des Deutschen Reiches zu Österreich unterscheidet sich ganz wesentlich zu dem anderer Staaten. Unsere Beziehungen zueinander sind nicht die Beziehungen von Staat zu Staat, sondern von Volk zu Volk; sie sind auch durch die gemeinsame Sprache, gemeinsame Kultur und gemeinsame Geschichte, vor allem auch durch unsere äußerst ähnlichen

Schicksalsgemeinschaft für die Zukunft festgelegt. So ist es auch erklärlich, daß das Verhältnis des Deutschen Reiches zu Österreich nicht allein durch staatsrechtliche und diplomatische Akte geregelt und geregelt wird, sondern in erster Linie durch seelische Kräfte und Kontakte von Volk zu Volk, von Person zu Person. Unter den Männern, die sich um die Pflege gerade auch dieser Beziehungen und des weiteren um die Entwicklung des deutschen Volkes diesseits und jenseits der Reichsgrenze besondere Verdienste erworben haben, steht an erster Stelle der österreichische Gesandte in Berlin, Dr. Frank.“

Spaltung der englischen Bergarbeiter.

Ein neuer Verband zur Beendigung des Streiks.

London, 1. Nov. Die Mehrheit des Rates des Bergarbeiterverbandes von Nottinghamshire, die Anhänger der regionalen Abkommen mit den Arbeitgebern ist, wird sich heute versammeln, um eine neue Bergarbeitervereinigung zum Zwecke der vollständigen Wiederaufnahme der Arbeit in den Kohlengruben ins Leben zu rufen. (W. T. B.)

Der Erfolg spricht

Bei uns. 125 000 Vermittlungen in einem Jahr trotz ungünstiger Weltwirtschaft! Wie läuft auch um Ihre Mutterstadt?

Anruf: 25881 und 24831

jetzt Maternitasse 17

einzelnen liegend, soviel wie keine anderen Bilder auf jeden Volksgeist wirken und ihrerseits sein Staatsgefühl beeinflussen. S. J.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresden Theaterspielsplan für heute. Opernhaus: „Boris Godunow“ (7). Schauspielhaus: „Das Grabmal des unbekannten Soldaten“ (14). Albert-Theater: „Mord“ (14). Reichenbach-Theater: „Ich hab' dich lieb“ (14). Die Komödie: „Der Garten Eden“ (14). Central-Theater: „Jugend im Mat“ (14).

† Mittwoch der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus: Mit Rücksicht auf das Zusammentreffen mit der Berliner „Turandot“-Premiere wird die Uraufführung von „Gardillac“ von Hindemith an der Dresden Staatsoper vom 7. auf den 9. November verlegt.

† Ein Schuberti-Abend der Dresden Philharmonie findet heute, Dienstag, im Gewerbehaus als 3. Volkswohl-Sinfoniekonzert unter Leitung von Eduard Mörike statt. Die Aufführung kommt die Wanderveranstaltung in der Verarbeitung von Elsé mit der ungarischen Pianistin Villi Krauth am Klavier, und die C-Dur-Sinfonie Nr. 7, die Mörike auch einführend erläutert.

† Veranstaltungen. Heute, 14. Nov., Volkswohl-Sinfoniekonzert unter Leitung von Eduard Mörike statt. Die Aufführung kommt die Wanderveranstaltung in der Verarbeitung von Elsé mit der ungarischen Pianistin Villi Krauth am Klavier, und die C-Dur-Sinfonie Nr. 7, die Mörike auch einführend erläutert.

† Platz-Bewerb. Am 1. Dezember 1926 soll der Preisgericht sitzen und aus den Herren: Prof. Bruno Becker, München; Professor Julius Diez, München; Professor Ludwig Hohlwein, München; Professor Franz von Stuck, München; Kommerzienrat August Weiß, München; Kommerzienrat Dr. Max Weiß, München. Als Preise sind festgelegt: 1. Preis 1500 Mark; 2. Preis 1000 Mark; 3. Preis 750 Mark; fünf Ausläufe zu je 300 Mark.

† Der Pantenländer Tipp Summer gibt am Montag, 8. November, um 8 Uhr, einen einzigen Niederabend in Dresden im Logenhaus mit vollständig neuem Programm.

† Dresden Künstler auswärtig. Lotte Schröder wiederholte ihren Dresden Niederabend mit bestem Erfolg in

Das Gesicht des neuen Landtages.

Nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen werden 49 neue Abgeordnete in den Landtag eingehen, so daß von den bisherigen Abgeordneten nur 47 verbleiben. Von den ausgeschiedenen Abgeordneten hatte eine Anzahl von vornherein auf eine Kandidatur verzichtet, andere sind nicht wieder aufgestellt oder nicht wiedergewählt worden.

In der Fraktion der Deutschen nationalen Volkspartei fehlen im neuen Landtag die bisherigen Abgeordneten Wündel, Ramelsberg, Börner, Beutler, Dr. Troll, Gaula. Der Abgeordnete Böller war bereits kurz vor Landtagsabschluß aus der Fraktion ausgetreten. In der Fraktion der Deutschen Volkspartei erscheinen nicht wieder die Abgeordneten Ulbricht, Dr. Riethammer, Frau Dr. Hartwig-Bünger, Andermann, Schäffermann, Dr. Hübchmann, Weinert-Tannenberg, Dr. Hartwig und Mischke; in der Fraktion der Deutschen Demokratischen Partei die Abgeordneten Wehrmann, Jähnig, Beigel, sowie der Abgeordnete Günther, der aber der Demokratischen Partei den Rücken gekehrt hatte. Von der Fraktion der Altsozialisten, die 27 Mitglieder umfaßt, fehlen nur drei in den neuen Landtag zurück. Es fehlen insbesondere die Abgeordneten Frau Buttner, Böckel, Böckel, Kühn, Wirtschaftsminister Müller, Schnitz, Franck, der bisherige Landtagspräsident Winkler, ferner Gackan, Schutte und Vanghorst. Es wird jedoch davon gesprochen, daß Kreishauptmann Buck, der als Spitzenkandidat der Dresdner Liste gewählt ist, nur als Zugtraktor gedient habe und das Mandat nicht annehmen würde. Wenn dies der Fall wäre, würde Böckel wieder in den Landtag eingehen. Wenn dies der Fall ist, werden Sozialdemokraten wieder im neuen Landtag insbesondere nicht vertreten sein da die Abgeordneten Hellisch und Dr. Sach's, bei den Kommunisten u. a. der Abgeordnete Granz.

Als ein besonderer Gewinn ist für die Deutschen nationalen die Wahl des Landgerichtspräsidenten Dr. Wagner-Pelpzig zu buchen. Dr. Wagner gehörte dem Landtag bereits früher längere Jahre an. In die Fraktion der Deutschen Volkspartei wird u. a. Oberstudienrat Professor Dr. Welfert, Zwicker, einzischen, dem der Auf eines vorzüglichen Redners vorausgeht. Die Mittelstandspartei bringt eine Anzahl Personen, die in Wirtschaftskreisen gut bekannt sind, wie Obermeister Käfer, Bauernmeister Bröckmann, Kohlenhändler Ahmann, Syndikus Beber und Verbandsdirektor Dr. Dumitran. Kapitänleutnant v. Mücke tritt als Spitzenkandidat der Nationalsozialisten in den Landtag ein. Frau Dr. Uhlich-Beil, die auf der Liste der Demokraten gewählt ist, gehört dem Landtag auch schon früher an. Als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei ist u. a. gewählt worden der Gauleiter Weißer, der in linksradikaler Tätigkeit den Arzt, Wedel und Menke sicher kaum in etwas nachstehen dürfte. Weißer ist bekanntlich ein Enkel Siebenkees. Die neuen Kommunisten sind in Dresden noch unbekannte Größen.

Deutschliches und Sächsisches.

Der Reichsarbeitsminister gegen die Doppelverdiener.

In Nummer 45 Seite 4 brachten wir eine Auskunft des R. A. M. gegen die Doppelverdiener. Hierzu erhalten wir folgende Auskunft:

"Mir liegt ebenfalls eine Auskunft des R. A. M. gegen die Doppelverdiener vor, — der Reichsarbeitsminister IV Nr. 11905/26 vom 24. September 1926, — in der sich der R. A. M. an die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände wendet, und deren Vorstand von dem in ihrer Zeitung abweicht. Der Begriff „Doppelverdiener“ wird in der mit vorliegenden Auskunft noch weiter detailliert. „Als Doppelverdiener sind insbesondere Personen anzusehen, die sich im Genuss einer auskömmlichen Pension oder Rente befinden und trotzdem einer bezahlten Beschäftigung nachgehen, sowie andere Personen, die an sich nicht auf Erwerb angewiesen sind.“

Der Renten- und die Rentenempfänger haben hier nach Anspruch, daß, bevor man sie unter die Doppelverdiener rechnet, nachgeprüft wird, ob sie eine auskömmliche Pension oder Rente haben. Das geschieht meist nicht, sie laufen Gefahr, ohne weiteres als Doppelverdiener behandelt zu werden, obwohl ihre Pension bzw. Rente bei weitem nicht ausreicht, um die Kosten einer beschleideten Lebensführung zu bestreiten. Dies ist die Höhe der Pension usw. und die Größe der zu unterhaltenden Familie zu berücksichtigen, wobei ganz besonders Familienärter kinderreicher Familien Anspruch auf Rücksichtnahme haben.

Wenn aber ohne eine solche Rücksichtnahme Rentenärter oder Rentenempfänger, deren Pension usw. bei weitem nicht ausreicht, um den Lebensunterhalt ihrer großen Familie zu bestreiten, als „Doppelverdiener“ abgebaut werden, dann

† 3. Dresdner Kunst- und Antiquitäten-Auktionierung. Nach dem starken Besuch der Vorbesichtigung war mit großem Interesse für die Besteigerung zu rechnen. Außer hiesigen und auswärtigen Händlern waren am ersten Tage besonders Privatkreise vertreten, die lebhaft boten. Es erzielten Auktionspreise zwischen 25 und 30 M., zwei Bronzefiguren von Baauer und Berlin brachten zusammen 125 M., zwei sehr schöne Altmühlner Tassen um 1740 wurden zu 165 bez. 170 M. gesteigert, — eine sehr schöne Sauciere mit Balusteraufsetzung, Punktzeit, brachte 60 M., — Porzellane 55, 104, 46, 112, 45 M. Das bekannte Raedler-Modell „Fischer mit Reb“ erzielte einen hiesigen Privatmann mit 160 M., „Zwei Göttinnen“ Meilen, brachten 150 M., zwei sehr schöne hohe Deckelvasen brachten trotz höherer Schätzungen nur 80 bez. 175 M. Von der kleinen Sammlung ostasiatischer Kunst wurde der aröktische Teil des Stücks verkauft, darunter zwei Östergesäße in Radhornform, Blaue Chine, mit 80 M., ein fünffarbiger Porzellan-Ingwertopf, Familie Rose, brachte 150 M., und zwei große Schüsseln, Amariporsalas, zusammen 260 M. — Am Nachmittag ließ sich die Besteigerung von Aquarien, Handzeichnungen und Stichen recht gut an. So wurden kleine Arbeiten von Julius Scholz mit 25 M., ein Blatt von Ewerl mit 150 M., ein alter Holländer Bildstein mit 85 M. Blätter von Schülern Ludwig Richters bis zu 20 M. geboten.

† Leipziger Konzerte. Im ersten Teil des vierten Gewandhauskonzertes meinte man sich fast durchweg in eine Art musikalischer Konditorei versetzt. Sogar ein Violinkonzert (in D-Dur) von Serge Prokofieff fiel, im ganzen gesehen, nicht aus der Lüftlichkeit. Nicht allein die Angabe der Tonart, sondern auch der Inhalt des Stücks, der mehr auf gepflegten Feinschliff als — im wesentlichen mit Ausnahme des Scherzo — auf straffe und kräftige Abwechslung ausging, lädt vermuten, daß es sich um eine ältere Arbeit handelt. Nebenbei soll das schwere Ausklingen der Claviere nicht als Mangel, vielmehr als deinen Gegebenheit gebucht werden. Die andere „Neubheit“ des Abends, ein „Poème“ — ebenfalls für Violin und Orchester — von dem bereits 1899 verstorbene Ernste Chausson zerschmilzt nachgerade auf der Zunge des Musikaufsehers und ist in der Erfüllung schon recht verbloßt. Der sehr feinfühlige Orchesterchef allein vermag es auf die Dauer auch nicht zu retten. Carl Münch, der Nachfolger des verstorbenen zweiten Konzertmeisters Homann, spielte die beiden Werke mit nicht gerade grossem, aber um so edlerem Ton und erwies sich auch in den technisch widerhaorigen Stellen des ersten Satzteiles genug. Zwei Nocturnos von Dobusian (Rugges-Götze), die die beiden Geigenstücke schieden, verschoben den

— „Dresdner Nachrichten“ —

nimmt man ihnen auch jede Möglichkeit, wieder einer beschäftigten Belegschaft nachzugehen, durch die sie sich die zur Belebung ihres Lebensunterhaltes noch fehlenden Einnahmen verschaffen könnten, und richtet damit leichtfertig ganze Familien zugrunde."

Der Landesverein Sächsischer Heimatshut zur Talspalte bei Kriebstein.

Der Landesverein Sächsischer Heimatshut hat nach der von und bereits erwähnten Besichtigung durch eine Anzahl seiner Mitglieder gegen die geplante Talspalte im Schopauatal bei Kriebstein Einspruch auf Grund des Gesetzes gegen die Verunstaltung von Stadt und Land vom 10. März 1909 bei der Amtshauptmannschaft Döbeln erhoben. Der Heimatshut steht auf dem Standpunkt, daß oberhalb des Wehres der Firma Kübler & Niethammer der herrlichste, unberührte Teil des Schopauatals sich vorfindet, ein Landschaftsbild, das zu den seltensten in unserem Heimatlande gehört und durch die Talspalte arg verunstaltet wird.

— Amtseinlösung des Prinzen Georg von Sachsen. Anlässlich des Allerheiligentages ist Prinz Georg von Sachsen, der kürzlich vom Papst zum Kanonikus der Peterskirche in Rom ernannt worden ist, in feierlicher Weise eingeführt worden.

— Todessäße. Am Sonntag ist im Alter von 68 Jahren der Generalrat a. D. Dr. Paul Kröner, Inhaber des E. A. I., verschieden. — Berner ist am 20. Oktober der Oberleutnant a. D. Georg Ernst Johann Schorr v. Carolssfeld hier gestorben, der ein Alter von 78 Jahren erreicht hat.

— Stadtvorstandswahl. Im amtlichen Teile ist eine Bekanntmachung abgedruckt, in der die Nähere über die Ausfertigung einer Wahlurkunde enthalten ist.

— Erhöhte Preistreile. Von heute ab kostet ein Bierpudbrot 1. Sorte 78 Pf., 2. Sorte 72 Pf.

— Sonntagskartenverzeichnisse. Der Verkehrsausschuß des Dresdner Verkehrsvereins teilt mit, daß die Verzeichnisse der auf den Dresdner Bahnhöfen aufliegenden Sonntagskarten — gegenwärtig sind sie vergessen — in nächster Zeit in einer Auflage erscheinen und dann wieder an den bekannten Stellen abgegeben werden können. Eine Aenderung müßte allerdings insofern eintreten, als sich die unentbehrliche Abgabe nicht mehr durchführen läßt. Sie nötigte dazu, die Verzeichnisse wegen der sonst entstehenden hohen Kosten in verhältnismäßig geringer Menge herzustellen. Die Folge war, daß die Auflagen immer rasch vergriffen waren, zumal die Unentbehrlichkeit wohl Anlaß war, doch manche sich mehrere Heste geben ließen. Sie werden jetzt in zwei Ausgaben erscheinen: die eine Ausgabe mit den Sowjetischen Geländekarten (22 kleine Karten) zum Preise von 30 Pf., die andere ohne diese Karten zum Preise von 10 Pf. das Stück. Der Verkehrsausschuß hat sich mit dieser Regelung trotz entgegengestehender Bedenken im Interesse der Erhaltung einer ausreichend großen Auflage einverstanden erklärt.

— Fahrplanänderungen der staatlichen Kraftwagenlinien. In einzelnen Fahrplänen der staatlichen Kraftwagenlinien sind Änderungen eingetreten. Deckblätter zu dem von der Staatslichen Kraftwagenverwaltung herausgegebenen Buchfahrtplan Winter 1926/27 werden kostenlos durch die in Frage kommenden Betriebsstellen und Betriebsstellen sowie durch die Ausflugsstelle der Staatslichen Kraftwagenverwaltung in Dresden, Prager Straße 51, abgegeben.

— Unzureichende Haltestellenbedienung. Man schreibt uns: Neulich wollte ich, von der Heide kommend, die Linie 11 nahe der Wilhelminenstraße zur Heimsfahrt bennhen. Nirgends war im Dunkel des Abends eine Haltestelle der Straßenbahn von der Ferne zu erblicken. Erst als ich ein langes Stück bergwärts gegangen war, entdeckte ich das rote Haltestellenschild. Wäre ich stadtwärts gegangen, hätte ich die Haltestelle näher gehabt, wie ich vom Wagen aus feststellen konnte. Aber nach seiner Seite hin war eine Paterne mit dem üblichen roten Streifen zu bemerkern. Wechsels sind in jener Gegend diese in der Dunkelheit sehr werbewollen Markierungen nicht an den Paternen angebracht? Daneben stand ich auch ein grünes Schild für die Haltestelle des Omnibusses, das im Dunkeln von ferne noch viel schlechter zu erkennen war. Auch diese Haltestellen könnten doch recht gut an einer benachbarten Paterne durch einen Grüntreifen besser sichtbar gemacht werden.

— Die Mittwochsgesellschaft Dresden, e. V. seit 28 Jahren bestehend und nicht zu verwischen mit der seit einigen Jahren bestehenden Mittwochsgesellschaft Große Wirtschaft, veranstaltet Sonntag, 7. November, nachmittags im kleinen Saal des Ausstellungspalais einen Tagessaal unter Mitwirkung von zwei beliebten Mitgliedern unserer Stadtover.

Landespensionsverband Sächsischer Gemeinden.

Am 26. Oktober fand die ordentliche Verbandsversammlung des Landespensionsverbandes Sächsischer Gemeinden — Hauptkasse —, in der über 300 Mitglieder vertreten waren, unter Leitung des Verbandsvorsitzenden, Bürgermeister Schröder, Frohburg, statt. Der Geschäftsführer, Bürgermeister Dr. Reichenberg, verband den Geschäftsbereich mit einem Rückblick auf die vergangenen

50 Jahre Pensionsklassenbewegung und 15 Jahre Landespensionsverband und mit einer zahlenmäßigen Übersicht über das Wachstum der Altersgehaltsversicherung in fünfjährigen Beitragsabschnitten von der Verbandsgründung an. Hieraus hat sich der V. P. B. kraftvoll entwickelt, er weist jetzt gegen 1500 Mitglieder in der Haupt- und seinen Nebenkassen auf mit rund 10.000 versicherten Stellen. Der Verband kommt jetzt für etwa jährlich 84 Millionen Mark Pensionsen auf. Der Kassenbericht wurde vom Verbandskassierer, Kassenbericht Meyer, vorgetragen. Die 1925 Jahresrechnung wurde richtig geprüft und dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Ebenso wurde der Geschäft- und Kassenbericht einstimmig genehmigt.

Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder, Bürgermeister Schröder, Frohburg, Erster Bürgermeister Dr. Schleith, Oschatz, Bürgermeister Fischer, Röhrsdorf, Amtshauptmann Dr. Schulze, Dresden, Bürgermeister Hagemann, Dresden; neu bzw. zugezählt wurden Erster Bürgermeister Uhlig, Radeberg, Bürgermeister Schmidt, Seelau, Bürgermeister Seidel, Kirchau, Oberbürgermeister Dr. Kühn, Reichenbach i. B., Bürgermeister Lorenz, Cossebaude und Bürgermeister Schöner, Pesterwitz; zugleich wurden die Stellvertreter für die vorgenannten Herren gewählt. Ebenso wurde ein vom Oberbürgermeister Dr. Kühn, Reichenbach i. B., vertretener Antrag auf Satzungsänderung bezüglich der Bürowahl einstimmig angenommen. Den ausführenden Vorstandsmitgliedern wurde für ihre bisherige Mitarbeit gedankt. In der anschließenden Vorstandssitzung wählte der Gesamtvorstand Bürgermeister Schröder, Frohburg, zum Verbandsvorstand, und Erster Bürgermeister Dr. Siebold, Oschatz, zum stellvertretenden Vorstand ebenfalls einstimmig wieder.

Am gleichen Tage, nachmittags 2 Uhr, fand die erste Hauptversammlung der Mitglieder der Nebenkasse A des V. P. B. — Ruhegehaltsversicherung für Gemeindearbeiter — statt, in der der Geschäft- und Kassenbericht einstimmig genehmigt wurde. Als Vertreter zum Gesamtvorstand wurden Stadtrat Scheibner, Freital, und Erster Bürgermeister Grüber, Heidenau, gewählt.

Nachmittags 3 Uhr tagten dann die Mitglieder der neuen Nebenkasse B — Ruhegehaltsversicherung für nichterwerbstätige Gemeindearbeiter. Der Verbandsgeschäftsführer gab hier ebenfalls eine Übersicht über die Gründungsvorläufe und hob hierbei besonders die Verdienste des Sachverständigen im Ministerium des Innern, Oberregierungsrat Dr. Schmidt, und des kürzlich verstorbenen Bürgermeisters Seidel, Königsbrück, um die Einführung eines Altersbezuges für die nichterwerbstätigen Bürgermeister und um die Errichtung der Nebenkasse B des V. P. B. hervor, die sich künftig entwickelt hat: bereits rund 300 Gemeinden gehören ihr an. Die Zahl der Mitglieder wächst weiter. Der Geschäft- und Kassenbericht wurde ebenfalls genehmigt. Dem Vorstand wurden als Vertreter der Nebenkasse B angewählt Bürgermeister Amborn, Burghausen, und Dehmig, Amtshauptmann, Amtshauptmann, Vettin.

Alle drei Tagungen in dem neuen Saale der Produktionshalle, Lützschau, 84, der sich noch Lage und Größe als sehr geeignet erwies, zeigten den erfreulichen Aufschwung des V. P. B., über dessen Einrichtungen und Beitragsbedingungen die Geschäftsfähigkeit Wiener Str. 28 durch Verwaltungsvorstand Bauer den noch anwesenden Gemeinden jederzeit einen Auskunft erteilt.

... oft und gern



Fast vierzigjährige Erfahrung bürgt Ihnen für die Weltmarktfähigkeit Kathreiners Malzkaffee. Der Gehalt macht's!

Gefühl heraus der außerordentlich starke Beifall, den das von Kuschbach (Dresden) instrumentierte und von Vecker gespielte und liebevoll inszenierte Niederspiel fand. Der Autor und die Hauptdarsteller Olga Bon-Granat und Anton Müllauer wurden vielfach hervorgerufen. Daß man aber in einer Uraufführung das bekannte Wohltau noch getrunken" einem so dilettantischen Sänger wie dem bestreitenden Tenor anvertraute, dürftest selbst in der "Provinz" nicht vorkommen.

† Das Rauhheimer Kurorchester aufgelöst. In Auswirkung der Sparmaßnahmen der hessischen Regierung hat das Kurorchester des Weltbades Rauhheim sein Leben lassen müssen. Diese Maßnahme hat in Kreisen erster Musikfreunde lebhafte Bedauern und zugleich Widerfuhr hervorgerufen. Der Röder Generalmusikdirektor Endroth, der in jedem Jahre Gattongerte in Rauhheim dirigiert hat, hat an das Ministerium in Darmstadt schon vor der Entscheidung der Auflösung einen Brief gerichtet, in dem er sein Bedauern darüber ausdrückt, daß eine künstlerische Arbeit von solchen Qualitäten auseinanderfallen sollte. Er hat den Vorschlag gemacht, unter Einsatz seiner Person wenigstens einen beträchtlichen Stamm des Rauhheimer Orchesters ganzjährig durchzuhalten und hat sich bereit erklärt, persönlich in Darmstadt mit der Regierung Musikkräfte zu nehmen. Leider aber ist seine Vermittelung ohne Erfolg geblieben, und das Rauhheimer Orchester ist jetzt aufgelöst worden.

† Ausstellung des Bundes für deutsche Schrift. In den Schauräumen der Preußischen Staatsbibliothek, Berlin, wird vom 2. November bis 28. November die Ausstellung des Bundes für deutsche Schrift zu sehen sein. Neben den kostbaren alten handgeschriebenen und gedruckten Büchern der Preußischen Staatsbibliothek werden Plakatdrucken in ihrer historischen Entwicklung bis in die Gegenwart gezeigt werden; daneben die Bedeutung der deutschen Schriftformen im Kunstgewerbe, in der Architektur und im Gartenbau. Bedeutend sind die Leihgaben der Schriftgießereien unter Führung des Vereins deutscher Schriftgießereien, Leipzig. Der Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker, Berlin, gibt ebenfalls ein sehr schätzbares Material an schönen neuzeitlichen Plakatdrucken in handchriftlichen Entwicklungen. Otto Reichert, Anna Simons, Prof. Heinrich Wienck, Prof. Altenfels stellen sich mit anderen führenden deutschen Künstlern dem Unternehmen des Bundes für deutsche Schrift zur Verfügung. Die Akademie der graphischen Künste, Leipzig, die Dresdner Kunstabteilung, die gleichartigen Schulen von Elberfeld, Köln, Hamburg und zahlreichen anderen deutschen Städten geben die graphischen Schriftwerke ihrer Lehrmeister und Schüler.

Die Jubelfeier der Tharandter Hochschule.

Den Höhepunkt des ganzen gesetzten Jubelfestes, wenigstens noch außen hin, bildete

der historische Zug.

Trotz des um die Mittagsstunde bei der Grundsteinlegung zum Institutneubau einziehenden Regens hatten sich viele Tausende aus Dresden, dem Plauenschen Grund und der weiteren Umgebung in dem Waldstück eingefunden. Unterbrochen flutete der Strom der Schaulustigen vom Bahnhof her, und vor den Hotels fuhren ganze Autoparks und Wagenburgen auf. Die Gaststätten und Cafés waren gekoist voll, und auf den Straßen standen die Menschen wie Mauern.

Der Zug, von Hofrat Professor Oskar Seyffert geleitet vorbereitet und betreut, beanspruchte fast die ganze Einwohnerschaft Tharandts und die Studentenschaft als Mitwirkende und charakteristische

die Beziehungen des Menschen zum Walde im Wandel der Jahrhunderte.

Um 8 Uhr setzte er sich vom Amtshof die Wildbrunner Straße abwärts in Bewegung und zog an der Hochschule, deren Konturen in Hunderten von elektrischen Lämpchen erglühend, durch die ganze Stadt. Hinter einer Musikkapelle, einer Feuerwehr- und Sanitätsmannschaft kam die erste Gruppe, welche

die germanische Zeit

verstunnbildlichte. Unsere blonden Vorfahren fehren heim, beladen von der Bärenjagd heim und werden von Frauen und Kindern begleitet. Jäger ziehen mit Hunden vorüber. Männer tragen an einer Stange den erlegten Bären; ein Ochsenkarren mit Jagdtrophäen und Gerät bildet den Schluss.

Die zweite Gruppe umfasste

die Ritterzeit.

Ritter und Edeldamen aus dem Gefolge Heinrichs des Erlauchten, der der Minnelänger und Einführer der Falkenjagd in Sachsen unter dem Markgrafen zu Meißen war, reiten von der Burg Thorand zur Falkenjagd aus. Die Gruppe beschließt ein mit einem berittenen Pferd bespannter Jagdkarren, der mit Laub unkenntlich gemacht ist und auf dem der Trappentreppen und Entenjäger mit der Armbrust im Anschlag liegt.

Die Renaissancezeit

der folgenden Gruppe war wohl die farbenprächtigste. Vater August und Mutter Anna begeben sich zum Jagdfest nach Schloss Grillsburg und werden auf der Durchfahrt von Tharandter Bürgern und Landleuten der Umgebung begrüßt. Ein höhnlein Landstreich mit ihrem Hauptmann eröffnen den südländischen Zug. Ihnen folgen gewappnete Reiter. Dann reitet Vater August im Jagdwand mit zwei Rittern des Gefolges einher. Mit sechs Pferden prächtig bespannt folgt der südländische Jagdwand, in dem von Landsknechten begleitet Mutter Anna mit ihren Kindern und den Hofdamen fahren. Als Trost folgt wieder eine Schar gewappneter Reiter. Ritterinnen und Bürger Tharandts mit ihren Frauen und Kindern, als auch junge Mädchen und Burischen, sowie Landleute der Umgebung begleiten in buntem Wechsel den festlichen Zug.

Nun folgt

die Rokokozeit.

Damen und Herren des heiteren und galanten Jahrhunderts, in dem auch die Jagd zum Spiel wurde, befinden sich auf dem Wege zu Jagdwand und Tierbeben, die auf dem Dresdner Altmarkt stattfinden. Zwei Jäger mit Jagdperücke beginnen diese schöne Gruppe. Dann wird in einer Säntte eine Dame getragen. Es folgen Herren mit ihren Damen zu Pferde in eleganter Jagdkleidung der damaligen Zeit. Zwei fahrbare Chaisen, in denen Damen mit gepuderten Turmhaaren sitzen, schließen den Zug.

Die Niedermeyerzeit

ober die Zeit vor hundert Jahren, da die Gründung der Forstakademie zu Tharandt erfolgte, ist zu einem Jubiläumstag für Heinrich Cotta, den Begründer und Altmüller der Forstakademie, ausgestaltet. Fünfzehn Jäger reiten voraus. Dann folgen junge Mädchen in Niedermeyertracht als Ehrendamen. Herren in alter Forsttracht, ehemalige Schüler Cottas, schließen sich an. Es steht der Jubiläumswagen. Auf ihm thront in Form eines Denkmals die Büste Cottas, ein Werk aus Fleischels Hand. Vor ihr bilden Studenten in Niedermeyertracht, und im Hintergrund befindet sich als Abschluss das Banner der Forstlichen Hochschule, von drei Studenten gehalten. Dem Wagen schließen sich ausländische Studierende, vor allem Bulgaren in Nationaltracht, an.

Hinter einer zweiten Kapelle kommt dann

die Neuzeitliche Gruppe,

an ihrer Spitze eine Anzahl Forstvereidiger in ihrer roten Tracht mit einer Menge echter Forsthunde. Neben der Jagd finden auch die erste Arbeit des Forstmannes, die sich aus Gründung, Aufzucht, Pflege und Ernte der Bestände zusammengesetzt, im Festzug Ausdruck. So reihen sich als aufführende Kräfte Waldarbeiter und Kultursfrauen mit ihren hauptsächlichen Geräten in den Festzug ein. Inmitten dieser Schar wandelt das in Tharandt bekannte alte Waldarbeiter-

Ehepaar Herzog. Durch Handwerksburgen, eine Postkutsche und Kutschwagen mit lustigem Landvolk sowie Wandervogel wird der Verlehr im Walde zur Darstellung gebracht. Durch unvorstellbares Feuerwerk und Abholzen ist nicht selten ein Waldbrand entstanden, dem die Feuerwehr nur durch lieben von Gräben Einhalt gebieten konnte. Auch ein Omnibus mit Gefangenverein und Papanz wird mitgeführt, und man sieht Pilz-, Beeren-, Bayen- und Brennholzsucher. Endlich trifft man die Jäger, ihren Meister und Hütte im Walde sowie ihre heimlichen Freunde, die Knaben und Wichtelmänner. Auch das Rotkäppchen wandelt einsam mit Kuchen und Wein im Körbchen zu ihrer kranken Großmutter durch den Wald. Ein anderes Bild zeigt eine am grünen Waldeshorn sich lagernde Gesellschaft, der das Mahl im Freien trefflich mundet. Auch die kindergesegnete Familie zieht Sonntags ins erauende Waldesfest. Und dann kommt in höchsteiger Verlossen der Winter; Kinder tragen Rodel und Schier, und auch Knecht Ruprecht rüstet sich zur Weihnachtsbescherung. Heilige Frauen tragen Lebkuchen, und Ruhbühl wird abgefahrt. Im Jagdwagen fahren schließlich auch die Jäger des Winters zur Treiblaub. Einem farbenroten, lustigen Ausklang sandt die neuzeitliche Gruppe durch die Darstellung des Tharandter Studentenlebens.

Der Fackelzug.

Der Abend war in Tharandt nah und neblig. Dunst und feinrieselnder Regen füllten das Tal. Aber immer lebendiger wird schon nach 8 Uhr Haus um Haus. Wo sonst nur hier und da ein Fenster mit gelblicher Beleuchtung blinzelt, strahlen mehr und mehr Lichterreihen auf – Illumination, wie wir sie in der Großstadt kaum mehr kennen. Kleine Tafelschlüssel stehen brav gereiht zwischen den Doppelfenstern; auch lange Lichter auf Blättern und ähnlichem. Köstlich schimmern die weißen Gardinen dahinter. Und pünktlich schmettern auf einmal frohe Märchenweisen – der Fackelzug ist durchs Städchen. Dicht befest sind die Straßen von Schaulustigen, die, zum Teil in ganzen Familien, auch von Hainsberg und Freital und von den Bergdörfern hinter Tharandt gekommen sind.

Die jungen Studenten in buntem Wuchs tragen stolz die Fahnen, dazwischen auch eine Abordnung der Freiberger Studentenschaft in Berg-Festtracht – dahinter tragen die Korporationen, meist in farbigen Bekleidung, eine kleine, aber hellstrahlende Lichtslat. Zur Wohnung des alten Rektors geht'sauerst – „Horridob“ grüßt hinauf – dann zur Hochschule. In einfachen Linien sind ihre Umrisse durch Lichtstreifen betont, und am Balkon schwimmt seitlich blau die Schrift: „110 Jahre – alma mater“. Zweimal ländernde Beden ledeten auf und schleudern Funken empor. Zur Wohnung des neuen Rektors flammst der Zug weiter durch die nahe Nacht, die von den tausend Lichtern in den Fenstern wunderlich schimmert. Auch beim neuen Rektor schallt dreimal das „Horridob“ und „Vivat Academia“ lautstark von der Wohnung herunter. Wunderbar strahlt durch das schwarze Dunkel Höhnenfeuer auf Kirche und Ruine prächtig herausgehend. Mit dem Deutschlandlied werden die Studenten die Fackeln zusammen.

Mit lebhaftem Begehrten sammelt sich gegen 9 Uhr die frohe akademische Gemeinde, von Aktiven, Alten Herren und Ehrengästen zum

Kommers im Stadtbäder.

Er wird geleitet von Forstreferendar Schmidler vom Körps Hubertia. Zu seiner Rechten sitzt der Rektor magnificus Geheimer Forstrat Professor Dr. Grob, an den einzelnen Tischen nach der Ehrentafel zu die Alten Herren, an den unteren Enden die Aktivitas.

Goethe eröffnet die Kommersfreuden: „Hier sind wir versammelt zu höchstem Tun.“ Klingt's stark und gefund durch den Saal. Im Anschluß daran begrüßt der Kommerzleiter den Rektor, die Ehrengäste und die Rektoren und Professoren der verwandten Hochschulen, den Bürgermeister Tharandts, die Vertreter der Studentenschaften der forstlichen Hochschulen Überwald und Hannoversch-Münden, der Technischen Hochschule Dresden und der Bergakademie Freiberg. Er legte das Gelübde der jüngeren Generation ab, der Gründer und der Geschichte der Hochschule würdig zu sein, und schloß mit einem freudig aufgenommenen Salamander auf die Alma mater.

Dann erklang das Lied von der alten Burschenherrlichkeit.

Der Rektor Geheimer Forstrat Professor Dr. Grob dankte für die warmherzigen Begrüßungsworte und gab seiner Freude über die Treue und Unabhängigkeit Ausdruck, mit der so viele den Weg zu dieser Feier nach Tharandt gefunden haben. Er begrüßte das Gemeinschaftsgefühl der Korporationen, die sich zu dieser Feier geeint hätten. Auch ein so Alter wie er und viele Gäste könne sagen, daß er bisher noch immer ein jugendroher akademischer Bürger geblieben sei. Wer sich diese Jugend nicht wahre, den könne die Jugend mit Recht bei aller Gelehrsamkeit als einen im Philisterium beschränkten Menschen ansiehen. Aber er fand auch warme Worte für den Ernst des Studiums für das Leben und das Pflichtgefühl, das der Studierende im Studium finden solle.

Wiener Tage.

Bon Charlotte Baste.

„Wien – Wien nur du allein“, summte es mir in den Ohren – im Rhythmus der rollenden Räder im Takt der Schwingungen unseres Coupés. Wien! Wie kann ich dich? Wie werde ich dich wiedersehen!

In deinem ganzen Reichum durste ich auch deine ganze Schönheit genießen. Welche Erinnerungen selgen in mir auf! Ein internationaler Preiskongress. Empfang beim deutschen Gesandten sein entzückendes Standchen mit Berta von Suttner, Ludwig Fulda und unserem Gesandten an kleinen Tischen. Ein Abend in den Prunkräumen des Rathauses – mir gegenüber Euseb – heute sozusagen der Nationalheldige der Österreicher. Neben mir der Statthalter von Niederösterreich, mit dem kostbaren Brillantkranz auf der Brust, dem kirschroten und kirschgroßen Rubinring, dem Abzeichen seiner hohen geistlichen Würde. Dieser bildhübsche Mann war der charmanteste Gauner, der mir – neben dem alten Singer, dem „Nationalhelden“ der Wiener Presse – sozusagen im Leben vorgekommen. So g'scheit und bezaubernd kann halt nur ein hoher katholischer Geistlicher sein! Euseb, der Junggeselle war, wurde von seinen beiden Schwestern, die ein strenges Regiment führten, betreut. Euseb vertraute mir mein Nachbar, daß der Bürgermeister von Wien, wenn er etwas spät in der Nacht nach Hause komme (so etwas kann ja bei einem Bürgermeister vorkommen!) – die Türe auf der Treppe ausschieße, um – nun ja – es waren halt zwei Euseb-Schwestern. – Euseb bestritt diese Unterstellung und behauptete: er habe Mut – für zwei!

Dann ein Festabend im Neuen Burgtheater. – Paul Schlenker, der damalige Direktor, führte mich durch das Vestibül und die Wandgänge, erläuterte mir die Gemälde und Bütten der lebenden und toten Schauspieler auf dem Vorhang, an den Logenbrüstungen und im Foyer, die, ihnen und Wien zur Ehre, von Künstlerhand an bleibendem Gedächtnis geschaffen waren. – Ein Tag in der Badan auf bunten bewimpelten Schiffen. Der Semmering durch Augen geschaut, die von edelstem Weine funkelten. – Schnuppern – dieses Kleinod – und das sagenumponierte Heim der Kaiserin Schratt, der Oberherrscher des Herrscherlichen Österreichs, an die sich selbst die gekrönte Kaiserin hielt, wenn sie „beim Kaiser was' erreichen wollte“. – Ein entzückender Klatsch und Tratsch um alle, die man liebte. – Uppige, schöne und leckere Frauen, „Geierlin“ wie von Zucker, die Pferderln mit Beinen wie Geweihen und ebenso schnell – so sah ich Wien.

Ein unerträgliches Gehupe, ein abscheuliches Gezänk, erschreckte mich, als ich den hässlichen und engen Südbahnhof ver-

schloß mit dreisachem „Horridob“ auf die akademische Jugend.

Der Gott, der Eisen wachsen ließ, braue durch den Saal, Vaterlandsreden und manches heilige Gelöbnis idealflammender Jugend und manches frohe und lachsfreudige Erinnern jungerbliebenen Alters reihen sich aneinander.

Nach altem Brauch: studentisch brausender Abschluß eines akademischen Festes!

Albert-Zweigverein

Grauenverein vom Roten Kreuz, Dresden.

Der Verein hat vor kurzem Frau v. Voßberg geb. v. Burgsdorff als Vorsitzende und den Bankier Reichsanwalt v. Burgsdorff als Schriftführer gewählt. Frau Oberbürgermeister Blüher ist, wie bisher,stellvertretende Vorsitzende.

Die Geschäftsstelle des Albert-Zweigvereins Dresden, Grauenverein vom Roten Kreuz, befindet sich in Dresden-Alstadt, Schelfstraße 9, 1., und ist Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 10 bis 11 Uhr geöffnet. Die von Verein betriebene Waschstube (Wittelsbacherstraße) ist Dienstag von 4 bis 6 Uhr und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr für Annahme von Bestellungen geöffnet und befindet sich ebenfalls Schelfstraße 9, 1., in der Geschäftsstelle des Albert-Zweigvereins Dresden.

Die Poliklinik in Dresden-N. Wilhelmplatz 1 (Pavillon) wird vom Albert-Zweigverein Dresden unterhalten. Sanitätsrat Dr. Kulig steht Montag und Donnerstag von 12 bis 1 Uhr für allgemeine Krankheiten, d. h. chirurgische und innere, zur Verfügung. Generalarzt a. D. Dr. Burdach Mittwochs und Sonnabends von 11 bis 12 Uhr für allgemeine Krankheiten. Dr. Geiss Montags und Donnerstags von 10 bis 11 Uhr vormittags für Augenkrankheiten, Dr. Hößler Freitags von 8 bis 9 Uhr vormittags für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Dr. Haubold ist Freitags von 10 bis 11 Uhr für Frauenkrankheiten.

Im Interesse der Allgemeinheit bietet der Albert-Zweigverein Grauenverein vom Roten Kreuz, sein gemeinnütziges Unternehmen kostengünstig zu unterführen.

Der Ortsverband Dresdner Künstlerinnen gab am 28. Oktober seinen fördernden Mitgliedern einen Tee in den Räumen des Grauenklubs, zu dem auch sein Ehrenmitglied Prinzessin Mathilde erschienen war. Der Tee wurde sehr zahlreich besucht. Durch das Entgegenkommen der Kommerzräuberin Frau Wedekind, Paula von Platen, Schauspielerin Frau Zimmermann-Friedrich und Fräulein G. Steinbach, die alle mit fein-künstlerischen Darbietungen erfreuten, verließ diese Feierlichkeit sehr anregend und stimmungsvoll.

– Der Schmuckhandel ist genommen. Wie furchtlich berichtet wurde, waren am 20. Oktober 1926 aus den Schmuckräumen eines Goldwarengeschäfts in der Biegelstraße wertvolle Schmuckgegenstände, Uhren und Gemälde gekohlet worden. Der Dieb, ein 25 Jahre alter Arbeiter von hier, konnte nun mehr von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen werden. Sämtliche gestohlenen Gegenstände, die er teils noch im Besitz, teils verkauft oder in leichterlicher Gesellschaft verschent hat, konnten wieder herbeigeschafft werden.

Schirme
An denken heißt:
Petschke
An denken!
C. A. Petschke
Wiadrucker Straße 17 Prager Straße 24
Amalienstraße 7 Seestraße 3

lich. – Daß der Gepäckträger sich Zeit nahm, da er zehn Personen zugleich bedienen wollte, versteht sich von selbst. – Endlich aber betrat ich Wiens Platz. Es war noch das alte – und sicher nicht besser geworden. Aber was war das? – Welche vorschriftsmäßigen Beifel warten draußen? Wo hatten die Wiener nur diese Tüpen her? Ich sah, daß kann ich beschwören, daß Trockenautomobil, das erst als erstes zum Staunen der Menschen in den Straßen sichtbar wurde: ein Dauantlett, das der Chauffeur vom erhöhten Kutschierbalken lenkte, als hätten seine Pferde Tarnkappen oder waren davon-gelaufen und die Kutsche, einmal im Lauf, führe nun ohne sie weiter. Jede Farbe, jede Marke, jeder Typ, der je gebaut ist, heute auf den Straßen Wiens zu sehen. Die Taxe für ein ganz gebrechliches, beginnt aber auch dafür mit 25 Groschen (etwa 18 Pfennig), die übrigens mit 50 Groschen – und da gibt's keine „Biderred“! – Oh – wie war das elegante Straßenbild dadurch verändert! Dafür aber der Vorr und das Geiste um so größer.

Das einst allererste Hotel „Zum goldenen Hamm“ an der Praterstraße, nahm die Gäste des Schriftstellerverbandes lieblich auf und – Wiens Lust umwölkt. Das Essen – schlecht kann man ja in Wien gar nicht kochen – war vorzüglich wie einst, die Kellner vorbildlich wie stets. Ein sichtlicher Eifer bescherte alle, den Fremden die letzten Mängel vergehen zu machen, ihn zu gewinnen – viel, viel mehr noch als einst im reichen Wien, denn – es ist nicht mehr reich – o Gott – nein! Sie sind stolz auf das, was sie schon erreicht haben und daran gerade erkennt der Norddeutsche, wie schlimm es aussieht hat. Man arbeitet hart, man ringt um sein Bestehen und hofft auf Besserung und auf – Hilfe! Aber seine Lebenslust und seine Genügsamkeit steckt ihm halt im Blut, dem Wiener, und unter welchem Stern hinkt der „Republikaner“ auch geboren wird, dieses Blut bleibt ihm! Nun stört es nicht, daß die Fenster nicht so ganz schließen, daß die eine Uhr gar nicht – die andere ein klein bißl – mein Gott – falsch geht – daß das „scheinende Wasser“ nicht grad immer funktioniert! – Das alles sieht er als Schäden nicht an. Venedigswert alltägliche Naturgabe, die sie eben halt so liebenswert, so duldbar auch gegen andere macht.

Wo waren aber die feinen „Möhlwiesen-Wienerinnen“? Schmal und schlank sah ich die wohlhabenden, die elegante Frau! Sie läßt abgängig aus dem Stockenbild völlig verschwinden ist, schmal und blaß das Mädel mit der Ledermappel. Ach – und sie schleppen es fast alle, die gräßliche Abzeichen ihrer Hörigkeit. Und der Wienerin steht sie noch weniger gut, der leichten, lebensfröhlichen, als unseren strenger norddeutschen Frauen. Früher – ja früher! Wenn da eine so daherging, mit der Mappe unter der Arm – da wußte man: Sie singt! – Heute aber bringt dieser Moloch nerventzündende Heimarbeit,

Handarbeiten, die man zwischendurch macht, trockene Aßstücke, eben trockene Frühstücke oder Mittag-Erlös-Brote und schließlich noch alles, was man auf dem Nachlaufweg für den kommenden Tag faust. – Naum, daß man mal ein liebes Briefl – – Die beglückte Wienerin ist schlank vom Trainieren und sieht sich kaum mehr ähnlich. Mehrläufe? Da, die gibt's nöt mehr! – Die anderen neunzig Prozent Frauen sind mager vom Turnen, Arbeiten und – Entbehren. Das „süße Mädl“ – die typische Wiener Schönheit mit dem weichen runden Gesichtl, sah ich nicht mehr! – Die ging in Sorgen und mit den schlanken zehn Kilo dahin. – Eines aber hatten alle gemeinsam: den bis auf die Nasen geogneten Helm. Früher konnte man über ein „Wiener Modell“ ein Feuerlöscher kaufen und das Budget der norddeutschen Frau zeigte aus Schmuck zum Wiener Modell oft bedeutende Zeichen der Verzierung. Und heute?

Hast zweifelst du daran, daß es „nur mehr ein Wien“ geben – – Als ich aber den Semmering wieder im Sonnenglanz vor mir liegen sah, den man mit dem Auto leicht in einer knappen Stunde erreicht, wenn man den Wiener Wald und den Prater mit seinem Leben und Treiben zu Fuß, zu Pferde und zu Auto sieht, wenn man auf Beethovens und Schuberts Weinen gewandelt – draußen in Übbling – und dabei bemerkt, wie eigentlich hier eine Großstadt die andere gehört, wie der Verkehr stundenweit im Umkreis wogt, wie sonst nur in den Zentren, wenn man kurz darauf hoch oben auf dem „Kloben“ steht, unter den „Meilen“, wo eine lange Reihe eleganter Autos den Weg säumt, einen Wiener Kaffee trinkt – mit Schlagobers und dem märchenhaften Gebärd, die wie herrliche Landschaft von der Gedächtnisse umhüllt – den Kahlenbergs sich gegenüber, oder wenn man, müde vom Schauen all der föhllichen Kleinodien in Kirchen und unwahrscheinlichen Barockbauten, im Bürger

Rundfunkprogramme.**Mitteldeutscher Sender (Dresden-Leipzig).**

Welle Dresden 294, Leipzig 488 Meter.

Dienstag, den 2. November 1926.

Wirtschaft.

10 Uhr: Wirtschaftsmeldungen: Woll- und Baumwollpreise; ame-
rische Wettermeldungen des Wetterdienstes.
10.45 Uhr: do., Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Del-Nostis.
10.55 Uhr: do., Berliner Wetter, amtlich, Berliner Produktions-
büro amtlich.
11.10 Uhr: Geschäftsl. Meldungen fürs Haus bzw. Verkehrshunt.
11.30 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 10.45 u. 10.55 Uhr
und die laufenden Produktionsbüros, Berliner Wetter, Berliner
Wettermeldungen, Berliner Schrot.
12.00 Uhr: do., Forschung für Baumwolle, Londoner Metalle und
Gas und Landwirtschaft.

7 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus bzw. Verkehrshunt.
Unterhaltung und Heileitung.

10.00 Uhr: Verkehrshunt, Wetterdienst und Schreibericht.
10.20 Uhr: Was die Zeitung bringt.

11.45 Uhr: Wetterdienst und vorablage (Deutsch u. Esperanto).
12 Uhr: Mittagsmahl auf einer Schallposten- und Sprech-
maschine der Vox-A.G. Berlin. Niedrige Tänze.

12.55 Uhr: Rauene Beziehungen.

1.15 Uhr: Preise und Währungen.

2.15 Uhr: Deutsches Welle, Berlin.

3 Uhr: C. M. Alsterl. und Hr. Uferen: Spanisch.

3.30 Uhr: Prof. Dr. Nebergall: "Wertpsychologische Erziehungs-
lehre. Unbewusste Einflüsse."

4.00 bis 5 Uhr: Nachmittagkonzert des Leipziger Rundfunk-
orchesters. Dirigent: Olimar Weber.

6.00 bis 7 Uhr: Teleproben aus den Neuerungen auf dem
Bühnemarkt.

7.15 bis 7.45 Uhr: Beiträge zur Beurteilung der europäischen
Politik. a. Vortrag: Prof. Dr. Kriebmann: "Italien".

7.45 bis 8.15 Uhr: Dr. Kunoth-Altenburg: "Der Auftrum der
Zeitung." (Das Blattblatt des 15. Jahrhunderts.)

8.15 Uhr: Wettervoransicht und Zeitanlage.

8.30 Uhr: Welle in Westen. Mitwirkende: Prof. Ad. Winds
(Mediziner) und das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Dr.
H. Ende. 1. Einleitungsstück; 2. Klaviers; 3. Vier Gedichte;
4. Was ist einsofer; 5. Aut Du; 6. Elegie auf Irene; 7. Der
Klavier; 8. Musikalisch Zwischenpiel; 9. Mensch Gedicht; 10.
Emil Strauß; 11. Klavier; 12. Musikalisch Zwischenpiel;
13. Ernst Chauvin; 14. Psalm eines Menschen; 15. Homöopathie;
16. Julius Witte; 17. kleinere Wolke. 18. Musikalisch Zwischenpiel;
19. Georg Heim; 20. Donostian; 21. Ein Nachmittag (Vortrag zur Ge-
schichte eines kleinen Jungen); 22. Schlussstück.

10 Uhr: Pregericht und Sportart. Pferdesportberichte nach
"Deutscher Sport" und "Jockey".

Berliner Sender.

Welle 304 und 371 Meter und abends ab 8.30 Uhr auf Welle 1300.

12.30 Uhr: Die Wertezeitung für den Landwirt.

4.00 Uhr: Hugo Erwin Altsch. 1. Salzburg in die Hauptstadt.

2. Ein Spaziergang auf dem Meereshohen. Gesehen vom Verfasser.

5 bis 6 Uhr: Auf-Kammer-Orchester. 1. Henerit los, March.

Holzmann. 2. Romanze, A. Grünfeld. 3. Ouvertüre a. d. Oper

"Der singende Wald" — Wohl. Holzmann. "Nach-
gelagerte Schriften" — Richard Holzmann: "Geheimnis".

7.05 Uhr: Robert Sandel, London: "Wissenschaft. Graphologie".

7.30 Uhr: Übertragung der Rundhebung des Verbands für
europäische Verbindung aus dem Reichstag. Ansprachen des Ab-
geordneten: Prof. Dr. Walter Schäding, Gesandt Prof. Dr. Wil-
helm, Präs. Prof. Dr. Ludwig Rood, Reichsminister a. D. Rudolf
Wissel, Wilhelm Heile.

9 Uhr: Populäres Orchester-Konzert. Dirigent: Bruno Seidler.

Wintler. Solistin: Agnes von Sonnenfels (Sopran). Berliner

Kunst-Orchester. 1. Ouvertüre zu "Wilhelm Tell", Rossini. 2. Scènes

napoletaines. Majoret. 3. a. "Träumen am Wald", Arié aus der

Oper "Carmen". 4. "Eines Tages leben wir", Arié aus der

Oper "Butterfly", Puccini. 4. Francesca da Rimini, Tchaikowsky.

5. "Aur der Schönheit weilt' ich", Gebet aus der Oper "Tosca",

Puccini. 6. Am Hohelberger Schloss, sinnliche Dichtung, Opus 48,

Vivaldi. Im Schlosshof — Auf der Schlossterrasse im Mondenschein

— Tanz im Schloss — Bachanal am großen Tanz.

Anschließend: Wetterdienst. Zeitanlage, letzte Bekanntgabe der

neuesten Tagednachrichten, Sportnachrichten.

Königswusterhausen.

Deutsche Welle 1000 Meter.

8 bis 8.30 Uhr: Spanisch, C. M. Alsterl. G. v. Uferen.

8.30 bis 4 Uhr: Wertpsychologische Erziehungslehre. Unbewusste

Einschlüsse. Prof. Dr. Nebergall.

4 bis 4.30 Uhr: Wertpsychologische Erziehungslehre. Bewusste

Einwirkungen. Prof. Dr. Nebergall.

4.30 bis 5 Uhr: Aus der pädagogischen Welt.

5 bis 6 Uhr: Die moderne Schachpartie. Emanuel Lasker.

6 bis 6.30 Uhr: Eröffnung des Kurzfilmtuns. 1. Ansprache.

Geh.-Rat. Wolfmar (Reichsjustizministerium). 2. Wesen und Be-
deutung des Rechts. Prof. Dr. Dahl.

6.30 bis 7 Uhr: Vortr. der Romanitz (Dr. Neuburger).

7 bis 7.30 Uhr: Deutsche Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts.

(Prof. Dr. Kramer.)

7.30 bis 8 Uhr: Eröffnung: Deutscher Humor. (Dr. Paul Rechten.)

Ab 8.00 Uhr: Übertragung aus Hamburg.

Was bringen die Kinos?Olympia-Theater. "In Treue starb!" Dieser Film
aus dem Leben der heutigen deutschen Marine ist die Fort-
setzung der "Eisernen Braut", dem Bildwerk von deutschen
Schiffen und blauen Jungen. Der damalige Kreuzerkapitän

Hartung ist Kommandant des Linien Schiffes "Dresden" und Gatte

Britta, der Tochter des verunglückten Werftbesitzers End, so-

wie glücklicher Vater geworden. Ihr bindet noch immer der

dem Schwiegervater gegebene Schwur, Britta nie dem Einfluss

der Mutter, die Mann und Kinder verlassen hatte und zur

Bühne gegangen war, zu überlassen. Und gerade jetzt tritt

die in den glücklichen Familienkreis Britta verheiratet aber

ihre Ankunft, borgt Geld und schickt die kalte Mutter nach

Mallorca. Ihr Gatte kommt jedoch hinter ihre Heimlichkeiten.

wird irre an ihrer Liebe und verläßt sie. Wenige Tage später erreicht ihn der Befehl, mit der "Hessen" im Flottenverband nach Spanien zu gehen. In Mallorca lernt er die Schwiegermutter kennen. Das Leben und ihr Leben haben sie zu einer stillen, vornehmen Frau gemacht, der er im geheimen alles abbittet, was er ihr antun mußte. Der Siebendchen schickte er ihren Sohn, den fröhlichen Seekadetten des Vorstabs. Helm gefehlt, eilt er in die Arme seiner ihm nun wiederhergestellten Gattin. Noch aber hat er eine Mission zu erfüllen als Vater seiner Matrosen. Aus Mallorca war die lächende Spanierin Beatrice mit Hanna, Brittas Haussame und ihrer Mutter Hessebegleiterin, in dem Heim Brittas gekommen, weil sie eine unstillbare Liebe zu dem sonnigen Hinrichs, dem Kapitäns Küchenordonnanz, seit seinem Flottenbesuch trug. Fest muß Hartung die Ausländerin den treuen Eltern Hinrichs gegenüber machen. Deren reizende Augen und lästliche Kauderwelsch kürzen die Prozedur bedeutend ab. Und daß auch der Voitsmann Werkstatt sich nicht über Vernachlässigung beschwert, stellen wir hochstreuft seine nach mancherlei Missverständnissen doch noch erfolgte Verlobung mit Hanna — nur hierdurch — mit. — Auf die Handlung, die Marie Louise Droop mit weißlich seinen Fingern an einem langausgezogenen Gewebe gemacht hat, kommt es weniger an, als auf die häbliche Art, neueste Geschichte unserer Marine, Geographie und Menschen-
schicksale zwangsläufig zu verbinden. Otto Geißler verwendet einen Teil seiner königlichen Allüren dazu, den Typ eines deutschen Marinemandanten zu präzisieren. Claire Sommer und Annegret sind anmutig, wie sich's für deutsche Blondinen gesetzt. Paul Richter als Hinrich bringt etwas von seiner sonnigen Siegfriednatur in Dienst und Liebe. — Reichsmarine, Künstler und Filmgesellschaft haben den Patrioten einen im besten Sinne nationalen Film geschenkt. W. Voitsmann würzt ihn mit militärischen und anderen passenden Wörtern.

— Ein Aussklärungsvortrag für Inflationsgeschädigte aller Art findet nächsten Freitag, 8 Uhr, im Vereinshaus statt. Siehe den Anzeigenteil.

— * Klub. 100 Mark Belohnung. Einem auswärtigen Kaufmann ist am 30. Oktober 1926 gegen 11.30 Uhr vormittags an dem hellsten Hauptbahnhof aus einem Abteil des "August" Emil Strauß, Baptist. 2. Musikalisch Zwischenspiel; 3. Mensch Gedicht; 4. Ernst Chauvin; 5. Psalm eines Menschen; 6. Homöopathie; 7. Julius Witte; 8. kleinere Wolke. 9. Musikalisch Zwischenspiel; 10. Georg Heim; 11. Donostian; 12. Ein Nachmittag (Vortrag zur Geschichte eines kleinen Jungen); 13. Schlussstück.

— Ein Aussklärungsvortrag für Inflationsgeschädigte aller Art findet nächsten Freitag, 8 Uhr, im Vereinshaus statt. Siehe den Anzeigenteil.

— * Klub. 100 Mark Belohnung. Einem auswärtigen Kaufmann ist am 30. Oktober 1926 gegen 11.30 Uhr vormittags an dem hellsten Hauptbahnhof aus einem Abteil des "August" Emil Strauß, Baptist. 2. Musikalisch Zwischenspiel; 3. Mensch Gedicht; 4. Ernst Chauvin; 5. Psalm eines Menschen; 6. Homöopathie; 7. Julius Witte; 8. kleinere Wolke. 9. Musikalisch Zwischenspiel; 10. Mensch Gedicht; 11. Psalm eines Menschen; 12. Homöopathie; 13. Julius Witte; 14. Ein Nachmittag (Vortrag zur Geschichte eines kleinen Jungen); 15. Schlussstück.

— Die Ortsgruppe Dresden der Gewerkschaft Sächsischer Staatsbeamten veranstaltet am Freitag, dem 12. November, 7 Uhr, im Vogelhaus, Ober-Allee 15, im Rahmen ihrer Vortragsreihe einen Filmvortrag über "Metropolis", das Land der unbegrenzten Möglichkeiten". Der Film wird sich die Vereinigten Staaten in dem Fleischmarkt ihrer wirtschaftlichen Kraftaußen, in den Großstädten ihrer Technik, in den Kunden ihrer Natur und in dem Arbeits- und Lebensraum des amerikanischen Volkes vor Augen führen. Dieses hervorragende und leidreiche Filmmaterial, das erst vor einigen Tagen seine Uraufführung erlebte, wird lachgemäß erläutert durch den begleitenden Vortrag des in Dresden schon bestens bekannten Körverdienstes a. D. Breitkopf. Eintrittskarten werden nach der Kriminalpolizei erbeten.

— Die Ortsgruppe Dresden der Gewerkschaft Sächsischer Staatsbeamten veranstaltet am Freitag, dem 12. November, 7 Uhr, im Vogelhaus, Ober-Allee 15, im Rahmen ihrer Vortragsreihe einen Filmvortrag über "Metropolis", das Land der unbegrenzten Möglichkeiten". Der Film wird sich die Vereinigten Staaten in dem Fleischmarkt ihrer wirtschaftlichen Kraftaußen, in den Großstädten ihrer Technik, in den Kunden ihrer Natur und in dem Arbeits- und Lebensraum des amerikanischen Volkes vor Augen führen. Dieses hervorragende und leidreiche Filmmaterial, das erst vor einigen Tagen seine Uraufführung erlebte, wird lachgemäß erläutert durch den begleitenden Vortrag des in Dresden schon bestens bekannten Körverdienstes a. D. Breitkopf. Eintrittskarten werden nach der Kriminalpolizei erbeten.

— Einheitskino. Der Christ. Verein junger Männer, Petristraße 8/10, veranstaltet in seinen freundlich ausgestalteten Räumen Mittwochs einen Kursus in Einheitskino. Eine für Fortgeschrittenen und Freitag einen Kursus für Anfänger. Die Abende beginnen um 8 Uhr. Interessenten können sich noch Aufnahme finden.

— Photographic. Die Christ. Verein junger Männer, Petristraße 8/10, veranstaltet in seinen freundlich ausgestalteten Räumen Mittwochs einen Kursus in Einheitskino. Eine für Fortgeschrittenen und Freitag einen Kursus für Anfänger. Die Abende beginnen um 8 Uhr. Interessenten können sich noch Aufnahme finden.

— Photographic. Die Christ. Verein junger Männer, Petristraße 8/10, veranstaltet in seinen freundlich ausgestalteten Räumen Mittwochs einen Kursus in Einheitskino. Eine für Fortgeschrittenen und Freitag einen Kursus für Anfänger. Die Abende beginnen um 8 Uhr. Interessenten können sich noch Aufnahme finden.

— Die Polnische Volksschule veranstaltet am Donnerstag 8 Uhr im Hotel Demmin eine Vorführung: "Ein blauer Kranz auf Frühlings und Sommer". Es werden dabei vom Schulchor Geflügel und Gedichte und von Tschirky fast 100 eigene Farben-Photographien aus der Polnischen Volksschule gezeigt.

— Königsberger Rosember-Auktion. Die Kataloge für die am 10. und 11. November 1926 auf dem südlichen Bischöflichen Hof in Königsberg stattfindende Auktion sind erschienen und können von der Geschäftsstelle der östpreußischen Holländer Herdbuch-Gesellschaft Königsberg, Pr. Händelstr. 2, bezogen werden.

— Eigentümer gesucht. In Vermöhung des Polnischen Konsulats befindet sich seit 10. Oktober 1926 ein vermuthlich gesuchtes Motorrad mit der Nummer "Regon" ohne Kennzeichnung, Motornummer 237.300, grünes Gestell Nr. 288.975. Das Rad ist am 10. Oktober 1926 von einem Unbekannten in einer Schantwirtschaft in der Radeberger Straße eingestellt und nicht wieder abgeholt worden. Wer über die Herkunft des Rades Angaben machen kann, wird gebeten, sich ungehoben bei der Kriminalpolizei, Schloßgasse 7, Zimmer 88, zu melden.

— Bekanntnommen: Liebespaar. Ein Liebespaar, das handwerklich arbeitende Eltern Hermann Barthäuser, geboren 1904 zu Eydrisch, und die Dienstmagd Ella Lina Barthäuser, geboren 1907 zu Hainichen, das sich seit etwa Mitte September in der Gegend von Rothen, Mühlgrund, Dresden und Pirna herumgetrieben, in Strohzelmen und Feldscheunen geschäflicht hat, konnte von Wohlfahrt festgenommen und dem Amtsgericht Pirna angeführt werden. Die beiden Ehemänner haben inzwischen erneut, das Barthäuser und die Barthäuserin für eine ganze Anzahl in der letzten Zeit verübt Einschließebeschläge als Täter in Betracht kommen.

— Chemnitz. (Schweres Auto unglück). Am Sonnabend abend ist der Kraftwagen des Händlers Uhlig, der vom Besitzer allein gesteuert wurde, beim Einbiegen von der Berbisdorfer in die Einfrieder Hauptstraße durch zu scharfes Nehmen der Kurve in die Zwischenstraße gestürzt. Der Wagen überrollte sich, seinen Insassen unter sich begrabend. Trotz sofortiger Hilfe konnte der Verunglückte nur als Leiche geborgen werden.

— Langenhessen b. Grimmitzschau. (Mandat an die Legung). Die fünf Mitglieder des Bauausschusses, die für den Einsturz einer Pleihscholzbrücke bzw. den dadurch verursachten Tod eines Müllers aus Werda und die schwere Verletzung eines Musters in Neulichsen bei Grimmitzschau verantwortlich gemacht worden sind, indem das Schöffengericht die Verurteilung wegen Fahrlässigkeit aussprach, haben ihre Mandate niedergelegt. Sie schreiben: Diese Art von Rechtsprechung dürfte auch über die Ortsgrenzen hinaus von durchgreifender Bedeutung sein. jedenfalls glaubte man nicht, daß die ehrenamtliche Tätigkeit durch den Strafrichter mit ähnlichen Strafen "belohnt" werden könnte. Die Mitglieder des Bauausschusses sind sich klar, daß sie in einer Körperlichkeit, die schließlich jederzeit wieder von dem Strafrichter zur Verantwortung gezogen werden kann, nichts mehr zu suchen haben. Gegen das schöffengerichtliche Urteil ist übrigens Berufung eingelegt worden.

— Penig. (Vorauszahlungen auf anzu-
wendende Sparteinlagen). In der letzten Stadtver-
ordnetenversammlung nahm man Kenntnis von dem Beschluss des Sparfassenausschusses, an Sparen, die das 65. Geburtstag
aufzuhilfend haben, und an Bedürftige Vorauszahlungen auf anzuwährenden Sparteinlagen in Höhe von 100 M. zu leisten.

— Ebersbach. Die goldene Hochzeit feierte der Goldschmied Gustav Wünckel die mit seiner Ehefrau Tina geb. Freude. Der Jubilar ist bekannt und allgemein geschätzt. Er gehörte früher, wie auch sein Schwager Bruno Freude, der unlängst ebenfalls die goldene Hochzeit mit seiner Gattin feierte, dem Gemeinderat als Gemeindeältester an.

Amtliche Bekanntmachungen.**Stadtverordnetenwahl.**

Neues vom Rundfunk.

Die T.-S.-F.-Station unter dem Eiffelturm.

Von Alfred Lichtenstein (Paris).

„Allo, allo, ici je poste radiotéléphonique de la tour Eiffel“ — der aelterliche hohe Tenor des Anfangs Monsieur Delacourt dringt in viele Ohren und Herzen und erweckt freudige Aufmerksamkeit, denn die Hörerschaft des Eiffelturms ist gross.

Dieser Sender ist eine ganz merkwürdige Sache. Er ist mit den 300 Metern des Eiffelturmes der höchste, dafür der Senderaum der tiefste. Nähert man sich dem Turm von der Seite des Trocadero oder auch von anderer Richtung — der Richtungswelle wird kaum herausfinden, wo der Senderaum steht. Wie soll man auch vermuten, daß ein kleines, seitlich gelegenes Gebäude, das für ein technisches Bureau einer Parleitung angelehen werden könnte, das Herz der radiotelephonique de la tour Eiffel darstellt? An einer Wendeltreppe liegen zwei zimmergroße Räume, der untere für Konzerte besonderer Art und „Vorleseabende“, der obere für die regelmäßigen musikalischen Veranstaltungen.

Ein Zimmer ohne besondere Kennzeichen, ein kleines Zimmer. Das ist alles. Doch ganz gewöhnlich sieht es aus; das Mikrofon lauert nicht auf einem hohen Ständer mit passender Weisheit, sondern steht ruhig, abwartend und bescheiden auf einem Tischchen. Ein Pfeifenflügel, ein Harmonium, vier Hocker und drei Notenpulte. Kein Fenster, aber ein Sofa für die Schlagzeummler. Das ist die große T.-S.-F.-Station unter dem Eiffelturm!

Welch ein Gegenzug zu den Räumen von fast konzertsaalähnlicher Ausdehnung, die man jetzt vielfach bei den neuen Sendern vorfindet!

Und das Programm der Vorträge kann noch so unregelmäßig sein, regelmäßig ist dafür der Brauch, seine Proben zu machen. Ein Brauch, bei dem der Bruch mit dieser traditionellen Bequemlichkeit lobenswerter wäre als das Beibehalten. Durch eine fast universale Musikkunstkenntnis des Leiters, durch unglaubliche Blattspielsicherheit des auszeichnenden Pianisten und Komponisten Maurice Schwab und der fähigen Instrumentalisten wird meist eine Leistung erzielt, wie sie mit minderen Musikern auch bei vielen Proben nicht herausgebracht werden könnte. Eine kurze Verständigung muss genügen und genügt auch. Dass die Eiffelturmleute so auf der Höhe sind, dazu trägt auch ihre Übung durch das außerordentlich in Stil und Schwierigkeitsgrad variierende Programm bei; eine Dauereinstellung auf bestimmte Kunstarten ist nicht möglich. Die Aufmerksamkeit muss handig reagieren, um Unzulänglichkeiten zu verhüten. Ein Training, das dann Sicherheit und Schlagfertigkeit heraustrahlt. Th. Vogroff, Violoncello, Claude eine de Campona, Violoncello, bilden neben dem erwähnten Pianisten ein Trio, das namentlich auf dem Gebiete der Kammermusik ein starker Helfer für Popularisierung bester Radiomusik ist und rein konzertähnliche Leistungen von feinster Kultur bietet.

Die künstlerische Abstimmung ist aber auch die einzige, der sich der Ausführende im Senderaum des Eiffelturmes unterwirft; die sonst vielfach die Schwingungen markierende Beigevorrichtung, die vom Künstler zu beachten ist, existiert hier nicht.

Es ist 9 Uhr geworden nach Pariser Brauch 21 Uhr. Der Weltstadtverkehr (man sieht sogar mitunter einen kleinen Grada-Wagen aus Berlin vorbeiziehen) flutet in ungemeindeter Stärke. Wie eine verlassene Insel liegt das kleine Häuschen neben dem großen Turm. Noch röhrt sich nichts. Etwa fünf Minuten später kommen einige Leute an, die eine rasche Besprechung haben: die Künstler. Wieder zwei Minuten später gleichzeitig Selbstsames: aus einem Neberraum erscheint ein Soldat, sieht eine sehr wichtige Mine auf, geht in den Aufnahmeraum und zählt langsam von 60 bis 70 und zurück. Nach diesem Aufführung zieht er sich in sein Zimmer zurück und nimmt mit der Mine eines Mannes, der wieder einmal seine Pflicht voll getan hat, seine Bezahlung ernsthaft auf, vollendet den Viebzettel oder liest das letzte Kapitel des Apacheromances.

Wie und warum erscheint nun dieser schäbige alte Soldat und tut also?

Soldat deshalb, weil der Eiffelturm immer noch militärisches Terrain ist. Und das Zahlenzählen ist nicht erfunden, um etwa den Parkern die Zahlen von 60 bis 70 beizubringen, sondern soll ein bequemes Einstellen der Aufnahmegeräte der Hörer ermöglichen.

Opern werden nicht übertragen. Auch Stilprogramme gibt es nicht. Man singt etwas mit einer Opernarie von Spontini an und hört mit Rimsky-Korsakows sinfonischer Dichtung „Sadko“ auf. Die Instrumentalisten wechseln wenig. Als „slawist virtuose“ spielt in leichter Zeit häufig an Stelle des langjährig tätigen (längst verstorbenen) Louis Fleury, der Schreiber dieser Zeilen. Für Gesang und Declamation werden in erster Linie die Prominenten der Pariser großen Bühnen herangezogen.

Auch hervorragende Kräfte der grösseren französischen Provinztheater kommen gelegentlich an Sait und Ton. Wenn die Vorträge auch sehr „bunte Reihe“ bilden, so wird künstlerischer und Bildungswert des einzelnen Beitrages doch seltsam erworben und manches Angebotene wird als zu leicht befunden. Die Vorträge der kländigen Trios bringen viel Bach, Beethoven, Schumann, Mendelssohn und Wagner; in leichter Zeit spielt besonders deutsche Musik auch moderner Prägung eine grosse Rolle.

Bei Beschreibung der Programme wird vor allem auf grobe Weisheitlichkeit gelehnt. In allen Gesellschaftsklassen Frankreichs wird der Eiffelturm gern gehört, namentlich auch viel

im Norden von Paris, in den ärmeren Stadtgegenden. Dazu kommt mit entscheidendem Einfluss noch die Rückicht auf die Kunstschule im Übersee. Besonders in Nordamerika wird die Station des Turmes vorzüglich vernommen.

Interessant und nachahmungswert ist der Gebrauch, daß jeder der verschiedenen Pariser Sender seine eigene Note hat und die Spezialität des anderen in der Art des Spielplanes respektiert.

Die T.-S.-F.-Station, auf große Entfernung hauptsächlich abgestimmt, sendet mit starker Intensität auf den Wellen 2650 Meter und 2750 Meter.

Neben den künstlerischen Programmen und den bekannten Hörfennachrichten gibt es natürlich allerhand „Informations“, Tagesschichten, Vorträge über das Gesundheitswesen, Erziehungsträger, neue Erfindungen, Sport, Theater, Kurzum alles, was eben zu einer großen Station gehört.

Der Eiffelturm beträgt sich übrigens wie eine richtige Französin; wie diese trägt er am Tage und am Abend verschlechtlicht abgestimmt, sendet mit starker Intensität auf den Wellen 2650 Meter und 2750 Meter.

Eine ungelernte, merkwürdige Angelegenheit, dieser Turm . . . dessen Stimme nur hört, wer aufmerkt und sich auf sie einstellt.

Mancher hört dann auch die leise Aufforderung zur Volksverbrüderung, die im Sinne einer Erfindung liegt,

die wie keine andere geeignet ist, künstlerische und wissenschaftliche Hochstufen der verschiedenen Nationen an alle weiterzugeben.

Gesegnetes Radioland.

Von Gerhard Falke.

Das idealste Land für den Radiosammler ist heute unbestreitbar Rumänien. In Europa wenigstens. Die Verhältnisse auf Madagaskar und in der Wüste Gobi sind mir unbekannt. Zwei Dinge sind es hauptsächlich, denen dieser Vorzug Rumäniens zu verdanken ist: erstens einmal wird in Rumänien durch niemanden irgend etwas gesendet, und es denkt auch niemand daran, es zu tun, und zweitens ist das Land durch Gottes unerklärlichen Gnadenfluss mit den vorausliegenden atmosphärischen Verhältnissen bedacht worden. Der Hörer in Deutschland wird vielleicht den Kopf schütteln, wenn er behauptet, es wäre ein Vorzug, daß in Rumänien niemand sendet. Aber ich kenne die Leistungen des Landes auf künstlerischem Gebiet: es wäre sicherlich, sich das Programm einer etwaigen Bukarester Rundfunkanstalt anhören zu müssen. Und dann in Rumänien hat man, was technische Einrichtungen anbetrifft, entzückendes Viech. Man würde zunächst einmal aus politischen Gründen die älteste und schlechteste Sendergarnitur Frankreichs kaufen, und die würde dann zwar nicht besonders gut zu hören sein, wohl aber dazu hinreichen, Auslands-empfänger so gut wie unmöglich zu machen.

Noch vor einem Jahre war alles, was mit Radio irgendwie zusammenhing, im ganzen Lande streng verboten. Man wußte bei der Regierung nicht recht, was der Begriff überhaupt vorstelle, fürchtete, jeder beliebige russische Bolschewist könnte nun in Rumänien Vorträge halten und verbreite das Ganze kurzerhand. Wenn nun aber schon die obersten Beamten keine blasse Ahnung vom Radio hatten — der Polizei, der die Durchführung der Gesetze überwacht, aber weder lesen noch schreiben kann, mußte noch weniger davon. Und so konnte ich mit Seelenruhe über einen öffentlichen Platz in zwanzig Meter Höhe eine vorzügliche Antenne ziehen, denn die Hüter der Ordnung meinten, daß sei so eine Art neuromatische Wäscheleine und ließen mich ungehört. Mein Beispiel blieb natürlich nicht vereinzelt, und bald gehörte es zum guten Ton, kein Radio zu haben. Die Zeitungen veröffentlichten die Programme. Aber verboten war's trotzdem. Später kam dann eine neue Regierung, und die gab das Radio frei. Die Leuten haben sich nicht geändert, denn kein Mensch meldet seinen Apparat an. Es geht einfach nicht. Man braucht zur Anmeldung Geburts-, Tauf-, Heimatschein, Sittenzeugnis, Militärzeugnis, Steuerzeugnis und was es sonst noch an solchen Dingen gibt. Die kann sich doch kein vernünftiger Mensch alle beschaffen wollen, wo es auch so geht . . .

Aber nun zum anderen Vorteil, den atmosphärischen Verhältnissen. Ich bin in diesen Dingen absoluter Lai und kann keine Gründe, nur Tatsachen aufführen. Ich persönlich hörte in den Anfängen meiner Amateurtätigkeit mit einem Audion nach Ardennen seine Doppelröhre mit einer (1) Taschenlampenbatterie — mehr konnte man nicht ins Land schmuggeln — das 1500 Kilometer entfernte Berlin, Wien, Moskau und Daventry so laut, daß ich wohl einen kleinen Lautsprecher hätte anschalten können. Alle übrigen Stationen waren einwandfrei und bei ganz geringen Störungen geräuschen im Kopfhörer zu empfangen. Ein Dreiröhrengenerator gilt heute in Rumänien als das Volkskommentar, denn man kann damit ganz Europa im Lautsprecher empfangen. Am interessantesten ist aber der mir verbürgte Fall eines Studenten, der sich in einem Gehrigsdorf von einer Tasse zur anderen eine Antenne zog und daran mit einem ganz einfachen Detektorempfänger (1) das 2500 Kilometer weit Daventry und fast alle mitteleuropäischen Stationen in genügender Lautstärke hörte. Mehr ist doch wirklich nicht zu versagen.

Unser neuer 6/30 PS

Viersitzer bietet das technisch Vollkommenste eines mittelstarken Tourenwagens bei grösster Preiswürdigkeit und Zweckmäßigkeit

Jedwetterverdeck, Linkskreislenkung, Mittelschaltung, Ballonbereifung, weiche Federung, breite, bequeme und elegante Karosserie

Automobil-Ausstellung Alte Halle • Berlin • Stand 36

WANDERER-WERKE A.G.

Verkauf in Dresden durch: Sächs. Auto-Büro Erich Kühnschaff
Große Piauwische Straße 19. Telefon 22454



Deutsche,

kauf deutsche Wagen!

Wieviel Rundfunkgebühren habe ich zu zahlen?

Von Robert Meyer.

Es ist zwar allgemein bekannt, daß die Einrichtung und der Betrieb einer Rundfunkempfangsanlage einer Genehmigung durch die Post bedarf, und daß dafür eine Gebühr von 2 Mark zu entrichten ist. Es dürfte aber allgemein darüber Unklarheit herrschen, wie man sich zu verhalten hat, wenn man mehrere Antennen oder mehrere Empfänger benötigt. Die Antennen hierüber gehen, wie ein Urteil des Oberlandesgerichts in Kassel zeigt, noch erheblich auseinander.

Ein Rundfunkteilnehmer in Kassel besitzt eine gemeinsame Empfangsanlage. Sein Apparat ging entzwey. Er gab den Apparat in Reparatur und schloss an seine Antenne einen anderen Apparat an, ohne ihn anzumelden. Er wurde wegen Schwarzhörens angezeigt. Er machte in dem Prozeß geltend, daß er zwar zwei Empfängeräger benötige, jedoch nur eines in Betrieb gehabt habe. Das Gericht jedoch verurteilte ihn, trotzdem dies in absolutem Widerspruch zu dem § 8 der Bedingungen über den Unterhaltungs-Rundfunk steht, die im Jahre 1925 im Amtsblatt Nr. 81 des Reichspostministeriums veröffentlicht wurden. In diesem § 8 steht es:

Die Genehmigung berechtigt zur Errichtung und zum Betrieb einer Empfangsanlage; der Inhaber darf die Empfangsanlage mit verschiedenem Empfängergerät abwechselnd betreiben, jedoch dürfen nicht mehrere Empfängergeräte gleichzeitig betrieben werden.“

Hieraus geht eindeutig hervor, daß es dem einzelnen freigestellt ist, beliebig viele Empfänger zu besitzen, ohne daß er sie neu anzumelden braucht. Dies wird erst in dem Augenblick erforderlich, indem er mehrere seiner Empfänger gleichzeitig betreibt. Meldet er dann diese „Anlage“ nicht an, so macht er sich des Schwarzhörens schuldig.

Nun wäre auch der umgekehrte Fall denkbar, daß einer wohl nur einen Apparat, aber mehrere Antennen hat, z.B. eine Zimmer- und eine Dachantenne. Auch hier gäbt das Ganze nur als eine Empfangsanlage im Sinne des § 8, so lange nur ein Empfänger jeweils im Betrieb ist. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß das Ausschlaggebende in allen Fällen der Empfänger ist, die sich gleichzeitig im Betrieb befinden; hierzu hat sich auch die Anzahl der vorher einzuholenden postalischen Genehmigungen zu richten. Es ist dabei völlig gleichgültig, wieviel Antennen und Apparate der Rundfunkteilnehmer an und für sich in seinem Besitz hat. Das ist der Standpunkt, den auch das Reichspostministerium vertritt.

Zum Schlus sei noch einmal kurz zusammengefaßt: Ausschlaggebend für die vorher einzuholende Genehmigung zum Betrieb von Rundfunkempfangsanlagen ist lediglich die Anzahl der gleichzeitig betriebenen Empfänger. Für jeden Empfänger muß dann eine besondere Genehmigung eingeholt werden.“

Jagd-Bepachtung

Die Jagd auf den Gluren Heidenau-N. (Mügeln) und Spörlitz-Meuthitz, Jagdgemeinschaft Heidenau-Jagd, 230 Sektor groß, toll

Montag den 15. November 1926 nachm. 4 Uhr im

Gasthof „Reichskrone“, Heidenau

öffentlicht meldbare, unter Vorbehalt der Auswahl unter den Büfern und Ablehnung sämtlicher Gebote, vom 1. Sept. 1926 ab bis 30. August 1935 verpachtet werden.

Die Mitglieder der Jagdgemeinschaft werden gebeten, am genannten Tage um 3 Uhr nachmittags sich zu einer Vorlesung dagegen einzuhören.

Heidenau-N., den 29. Oktober 1926.

Möbius, Jagdvorstand.



Die modernen Luxusstöcke, die Sie fragen, sind Kunstwerke

Wollen Sie nach einer Geneuerung an Stolen Freude haben, so bringen Sie sie mit.

Meine Arbeit wird bevorzugt.

Johann Schneider, Schuh-Reparatur-Anstalt,
Trompeterstraße 18, Striezelener Straße 29,
Bauhner Straße, Ecke Löwenstraße.

Als Feierzeit der Herrgott läuft die Erde, und wenn sein großes Wort: Es werde Licht! fährt er zuvor, daß es vernünftig werde, Sammeln ein, sonst hört die Welt es nicht!

48-kg. Bettdecken von 80-

80 cm. Größe 80 cm. Preis 30,-

- Speciale - 4,- 37,-

- Speciale - 5,- 38,-

- Speciale - 6,- 39,-

- Dellermeister - 7,- 40,-

- Dellermeister - 8,- 41,-

- Dellermeister - 9,- 42,-

- Dellermeister - 10,- 43,-

- Dellermeister - 11,- 44,-

- Dellermeister - 12,- 45,-

- Dellermeister - 13,- 46,-

- Dellermeister - 14,- 47,-

- Dellermeister - 15,- 48,-

- Dellermeister - 16,- 49,-

- Dellermeister - 17,- 50,-

- Dellermeister - 18,- 51,-

- Dellermeister - 19,- 52,-

- Dellermeister - 20,- 53,-

- Dellermeister - 21,- 54,-

- Dellermeister - 22,- 55,-

- Dellermeister - 23,- 56,-

- Dellermeister - 24,- 57,-

- Dellermeister - 25,- 58,-

- Dellermeister - 26,- 59,-

- Dellermeister - 27,- 60,-

- Dellermeister - 28,- 61,-

- Dellermeister - 29,- 62,-

- Dellermeister - 30,- 63,-

- Dellermeister - 31,- 64,-

<p

Ein Jahr in polnischer Gefangenschaft.

Zwei litauische Offiziere ohne Gerichtsurteil in einer polnischen Festung.

(Ein Interview.)

Am 28. September traf in Königsberg ein litauischer Fliegeroffizier ein, der genau ein Jahr lang entgegen allem Völkerrecht in einer polnischen Festung gefangen hatte. Vor einem Jahre, am 21. September, flog ein litauisches Militärflugzeug von Kowno bei diesigem, nebstigem und küstlichem Weiter auf. Es handelte sich nur darum, einen Übungsaufzug zu unternehmen, um eine größtmögliche Höhe zu erreichen. Der starke Wind trieb das Flugzeug, das zu einer längeren Fahrt weder mit Karten, noch mit photographischen Apparaten, noch auch mit Betriebsstoff ausgerüstet war, schnell ab. Plötzlich befand sich der Flieger weit über tausend Meter hoch, jenseits der litauischen Grenze über Wilna. Um zu erkennen, wo er sich befand, senkte der Pilot das Flugzeug. In einigen hundert Meter Höhe lag Wilna plötzlich vor ihm. Zu seinem Schrecken bemerkte der Fliegerpilot, daß sein Tropfen Benz in mehr vorhanden war. Er konnte daher keine Höhe mehr gewinnen, um zu versuchen, im Gleitflug die nahe litauische Grenze zu erreichen. Ungefähr einen Kilometer von der Stadt entfernt ging das Flugzeug nieder. Sofort ließen Menschen herbei, die polnische Polizei wurde verständigt, der litauische Fliegeroffizier und der Fliegerpilot wurden verhaftet. Die Behandlung, die die beiden litauischen Offiziere in Wilna erfuhrten, mußte, war denkbar schlecht. Kaum konnten sie sich mit den polnischen Offizieren verständigen, da diese, obwohl ehemals russische Offiziere, nur prononciert Polnisch sprachen. In Wilna wurde dann ein Protokoll des Vorfalls aufgenommen. Den beiden Litauern wurde zu verstehen gegeben, daß sie der Spionage verdächtig seien, ohne daß auch nur irgend ein Grund dafür angegeben werden konnte. Die Gefangenen wurden hart behandelt; sie wurden im Gefängnis von jeder Verführung mit der Außenwelt auf das strengste abgesperrt. Zeitungen, Briefpapier usw. wurden ihnen entzogen. Am 3. Oktober 1 Uhr nachts brachte man dann die beiden litauischen Offiziere über Warschau nach der Festung Modlin. Hier wurden sie zwei Tage völlig eingeschlossen und auch in der Folgezeit auf das strengste beaufsichtigt. Obwohl man ihnen irgendeine unerlaubte Handlung nicht nachweisen konnte und der Verfassung eines solchen Nachweises auch gar nicht unternommen wurde, wurden die beiden wie überführte Spione behandelt und auf das äußerste schikaniert. Zwanzig Tage durften sie keinen Schritt ins Freie tun; weder ein Anklageverteidiger noch ein gerichtlich bestellter Verteidiger erschien. Statt dessen versuchte man, die beiden Offiziere über Geheimnisse, Aufbau der litauischen Armee usw. auszufragen. Ein Brief, den Lieutenant Militakis an die litauische Botschaft in Berlin richtete, ist nicht befordert worden. Jeden Morgen wurde den beiden Gefangenen in Aussicht gestellt, daß sie „demnächst“ freigelassen und ausgetauscht werden würden. Die beiden warten vergnügt. Der Gedanke an eine Flucht wurde wohl oft erwogen, war aber im Frühling wegen der Unpassierbarkeit der Wege und im Hochsommer wegen der kurzen Nächte, in denen doch marschiert werden mußte, undurchführbar.

Der Herbst kam und immer wirkte den beiden ohne Gewissheit festgehaltenen Offizieren nicht die leichte Müdigkeit der Rückkehr. In der Nacht des 18. September beschlossen sie nun, den lange geplanten und vorbereiteten Fluchtversuch zu unternehmen. Es war ihnen gelungen, sich einen kleinen Taschenkompass und einen Ausschnitt aus einer Überblickskarte von Osteuropa zu beschaffen. In dunkler, mondloser Nacht kletterten sie aus dem Fenster, überwandten mit vieler Mühe die hohe Steinmauer des Festungshofes und begannen den langen Marsch zur deutschen Grenze. Aus naheliegenden Gründen war es unmöglich, daß die beiden Flüchtlinge die Eisenbahn benutzten. Sie marschierten daher nur des Nachts, aus durch, entdeckt zu werden. In der Nähe der deutschen Grenze trennten sich die beiden Offiziere. Hundertschätzige Kilometer hatten sie in drei Nächten zurückgelegt. Um die Gebiete, Städte und Bahnhöfe zu umgehen, waren sie gezwungen gewesen, Umwege durch Sumpfe und Moränen zu machen. Nach Überwindung gewaltiger Schwierigkeiten gelang es ihnen, bei Nowo-Dzialdow die österrussische Grenze zu erreichen. Beide Offiziere sind vom Empfang, den ihnen die deutschen Grenzbeamten bereiteten, gerührt. Gänzt durchschnitten, franz und zerschlagen wurden sie in der Grenzpolizeibörde aufgenommen und nach Einholung telegraphischer Nacherken nach Königsberg weiterbefördert, von wo sie ihren Heimweg nach Litauen demnächst antreten werden.

— ph —

Bermischtes.

Internationale Telegraphenkonferenz in Berlin.

In der Zeit vom 8. bis 12. oder 13. November findet in Berlin eine Internationale Telegraphenkonferenz statt, an der etwa 100 Vertreter der einzelnen Telegraphenverwaltungen aus 65 ausländischen Staaten teilnehmen werden. Es handelt sich um die erste Tagung des im Vorjahr auf der Pariser Telegraphenkonferenz beschlossenen technischen Ausschusses für die Telegraphie, der in ähnlicher Weise, wie dies bereits im Fernsprechbetrieb geschieht, einheitliche Richtlinien für die Zusammenarbeit der verschiedenen Telegraphenverwaltungen, besonders in technischer Beziehung, schaffen soll. Insbesondere soll die Frage erörtert werden, ob die Verwendung eines einheitlichen Telegraphieapparates für sämtliche Telegraphenverwaltungen möglich ist, wobei besonders die Gesichtspunkte der Normung berücksichtigt werden sollen. Ferner soll u. a. das wichtige technische Problem der Bewertung der Telegraphenleitungen behandelt werden.

Bei der Eröffnung der Tagung wird namens der deutschen Reichspostverwaltung, die in ihrer Eigenschaft als geschäftsführendes Mitglied des technischen Ausschusses der Internationalen Telegraphenkonferenz die Einladungen hat ergehen lassen, voraussichtlich Reichspostminister Dr. Stiglitz im Vorsitz des Reichspostministeriums die ausländischen Gäste begrüßen.

Bedenken gegen eine deutsche Weltausstellung.

Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin hat sich am Freitag mit dem Plan der Veranstaltung einer internationalen Ausstellung in Berlin im Jahre 1928 beschäftigt. Wenn die Kammer zu dem Plan auch noch nicht endgültig Stellung nehmen könnte, da der Oberbürgermeister erst für nächste Woche Vertreter der Kammer zur Besprechung der Angelegenheit eingeladen hat, so ist die Kammer doch jetzt schon der Meinung, daß vor Fassung bindender Beschlüsse noch ernsthaft zu prüfen sei, ob die wirtschaftliche Lage der deutschen Industrie angesichts der noch nicht überwundenen Erschütterungen der Kriegs- und Nachkriegszeit und angesichts der auch in Zukunft ihre Konkurrenzfähigkeit bedrohende Bedeutung es gestattet, schon jetzt die Veranstaltung einer internationalen Ausstellung in Deutschland zu beschließen und

so hierbei nicht auch eine unverhältnismäßige finanzielle Gefahr für die an der Veranstaltung als Garanten unmittelbar und mittelbar beteiligten Kreise enthalten ist. Die Prüfung dieser Frage wird in erster Linie auch dem Deutschen Industrie- und Handelskam und den übrigen Spitzenverbänden der Wirtschaft vorbehalten sein. Im übrigen erklärt die Industrie- und Handelskammer, daß sie für den Fall, daß die Veranstaltung beschlossen werde, ihre Mitarbeit bereitwilligst zur Verfügung stelle und mit allen Kräften das Gelingen fördern würde.

Die erste amtliche Einführung der 24 Stunden-Zeit.

Mit dem 1. Nov. wurde in Deutschland die 24-Stunden-Zeit zum ersten Male amtlich eingeführt, und zwar bei dem Telegrafenamt. In Zukunft werden die Depeschen nicht mehr die Bezeichnung „vormittags“ und „nachmittags“ führen, sondern nur noch die Stundenzahlen, wobei 13 Uhr nicht nachmittags bedeutet. Da die deutschen Uhrenfabrikanten haben bereits, wie wir erfahren, der Einführung der 24-Stunden-Zeit dadurch Rechnung getragen, daß sie zum großen Teile dazu übergegangen sind, die Zifferblätter nicht mehr bis 12 Uhr, sondern bis 24 Uhr zählen zu lassen. Allerdings hat man davon abgesehen, die ganze Reihe 1 bis 24 auf dem Zifferblatt unterzubringen, da die 24-Stunden-Zeit sich im gewöhnlichen Leben kaum einbürgern dürfte. Diese Zeit gilt im allgemeinen nur für amtliche Zeitbestimmung, wie sie bei Bahnhofsuhren für Eisenbahnen und Kursschilder, sowie für Telegramme notwendig ist. Es genügt darum, wenn auf dem bisher üblichen Zifferblatt mit dem Jahrestreis 1 bis 12 die neuen Zahlen 13 bis 24 in einem inneren Kreis so angebracht werden, daß man sofort erkennen kann, um welche Zeit nach alten Begriffen es sich handelt.

Zwei Überfälle in Charlottenburg.

In der Nacht zum Montag haben sich in Berlin zwei geheimnisvolle Straftätersfälle zugestanden, deren einer mit dem Tode des Überfallenen endete. Gegen 4 Uhr morgens schleppte sich ein junger Mann, dessen Kleidung blutbeschmiert war, an eine Autobusse heran und bat den Chauffeur, ihn nach einer Rettungsstelle zu fahren, weil er überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt worden sei. Der Chauffeur nahm ihn auf und brachte ihn zur Rettungsstelle in der Cauerstraße in Charlottenburg. Unterwegs hatte der Fahrgäst schon die Besinnung verloren. Der Arzt der Rettungsstelle stellte bei ihm fünf Messerstiche in den Unterleib fest. Er legte einen Notverband an und ließ den Schwerverletzten nach dem Moabiter Krankenhaus bringen. Dort starb der Unbekannte kurz nach der Einlieferung.

Hast um dieselbe Zeit, als sich der Schwerverletzte zur Autobusse geschleppt hatte, war am Friedrich-Karl-Platz in Charlottenburg, also ganz in der Nähe, der Kaufmann Max Weiß aus der Christstraße überfallen worden. Weiß befand sich auf dem Nachhauseweg, als plötzlich aus einem Gebäude ein Mann auf ihn auftauchte und ihm, ehe er sich verleidigen konnte, mehrere Messerstiche in den Arm beibrachte. Der Begegner entzog dem Überfallenen die Brieftasche und stahlte damit. In den Anlagen des Friedrich-Karl-Platzes wurde gleich darauf ein Mann festgestellt, dessen Kleidung Blutsprünge aufwiesen. Dieser Mann, der Schneider August Dummer, erklärte, ebenfalls überfallen worden zu sein. Da man aber bei ihm keine Verleihung feststellen konnte, wurde Dummer unter dem dringenden Verdacht, die tödlichen Stiche gegen den Unbekannten gesetzt und den Überfall auf Weiß verübt zu haben, verhaftet.

Gedenkstein-Enthüllung in Trölleborg.

Am Sonnabend wurden in Trölleborg zwei Gedenksteine enthüllt. Der eine, ein schöner Granitblock, auf dessen Spitze eine Adlerhennin um den an die Basis des Steines liegenden toten Adler fliegt, wurde auf dem Friedhof in Trölleborg am 1. November 1923 aufgestellt. Anschließend an diese Feier wurde im Hause von Trölleborg an der Stelle, wo die von Deutschland kommenden Fahrzeuge anlegen, ein Gedenkstein enthüllt, den das deutsche Kreuz namens des deutschen Volkes dem schwedischen kleinen Kreuz für das schwedische Volk überläßt. Die Mittel für die Errichtung des deutschen Gedenksteines sind durch Sammlung bei den Deutschen des In- und Auslands aufgebracht worden.

Neuer Rekord für einen Flug ohne Zwischenlandung.

Die beiden französischen Fliegeroffiziere, die in Perseus aufgestiegen waren, sind in Djask in Persien am Golf von Oman gelandet. Sie haben 5500 Kilometer ohne Zwischenlandung zurückgelegt und damit den bisherigen Rekord von 5170 Kilometer für einen Flug ohne Zwischenlandung geschlagen.

*** Dampferzusammenstoß in der Elbmündung.** Der Hamburger Dampfer „Wiedau“, mit Stückgütern nach Brüssel unterwegs, ist in der Nähe von Altenbruch mit dem von England kommenden englischen Dampfer „Fleetwing“ zusammengestoßen. Die „Wiedau“ ist stark beschädigt zurückgeschleift. Der Dampfer „Fleetwing“ ist, ebenfalls schwer beschädigt, zur Werft von Blohm u. Voss geschleppt worden.

*** Schweres Autounfall.** Der „Magdeburg“ auf Höhe einer mit drei Magdeburger Insassen besetzten Auto in der Leblinger Heide an einer sehr gefürchteten Kurve ins Schleudern und überbrückte sich. Erst am Sonntag früh, mehrere Stunden nach dem Unfall, wurde dieser entdeckt. Alle drei Personen wurden mit Gehirnbruhs tot ausgefunden.

*** Familientragödie.** Der im Osten Berlins wohnende Friseur Janzen, der an Lungenentzündung erkrankt war, schlug nachdem er sein Testament gemacht hatte, unter dem Rufe: „Ich nehme ich mit!“ mit einem Tischlägger auf seine Bett liegende 14jährige Tochter ein und brachte, als seine Frau ihm den Tischlägger entzog, der Tochter mehrere Stiche bei. Er erschöpft sich dann selbst. Die Tochter ist schwer verletzt.

*** Hochwasser im Borharzgebiet.** Wie der „Braunschweiger Anzeiger“ meldet, haben Tauwetter und ununterbrochene Regenfälle abermals Hochwassergefahr für Harz und Umgegend herbeigeführt. Bei Wohlmuth steht das Gelände westlich der Oder unter Wasser. Die Ilse ist über die Ufer getreten. Die niedrig gelegenen Gegenden gleichen einem See. Die Bahnhöfe Helmstedt, Burgdorf und Wölfele sind nur durch Fußweg zu erreichen. Über dem Auerhahn ist achter ein schweres Innwetter niedergegangen. Im Laufe der Nacht sind Schneefälle über dem Harz eingetreten.

*** Büßlicher Jagdzugfall.** In Holzdorf im Bezirk Osterode stellte sich auf der Treiblager das Gewehr des dortigen Amtsforstwirts, als dieser holperte. Der Schuß traf zwei Schuhknaben; der eine wurde schwer verletzt, daß er bald darauf starb, der andere erlitt eine Verwundung an der Hand.

*** Eigenartiger Unglücksfall.** In Burghausen in Thüringen ist unter der Schreinplatte der Sitzungsdraht der elektrischen Hochspannung und trat eine 68 Jahre alte Frau so unglücklich, daß sie auf der Stelle getötet wurde.

*** Hart geführte Unterschlagung eines Oberpostchaffners.** Eine schwere Strafe verbangte das Schleifengericke Eberfeld über einen Oberpostchaffner. Er hatte eine Postanweisung von 5 Mark zu bestellen, die er nach Unterzeichnung durch den Empfänger auf 50 Pf. umställte. Die 45 Pf. kostete er in die eigene Tasche. Er wurde wegen Beitrags und schwerer Unterdienstfällung zu 1 Jahr Zuchthaus und 150 Pf. Geldstrafe verurteilt.

*** Todesurteil.** Der 46 Jahre alte Landwirt Friedrich Holt aus Schleidenberg, der auf einem Wildergange am 1. August d. J. den 48jährigen verheirateten Förster Braun aus Oberlochen rüttlings niedergestoßen hatte, wurde vom Schwurgericht Ellwangen wegen Mordes zum Tode verurteilt.

*** Tragödie einer Familie.** Die Familie des ungarischen Barons Podmaniczky wurde in den verschossenen leblos Wonen von einer Reihe schwerer Schläge heimgesucht. Vor sechs Wochen wurden dem Baron Zwillinge geboren, die aber bald nach der Geburt verstorben. Anfolge dieses Schläges verlor der Baron in eine schwere Krankheit, die ihn zwei Wochen nach dem Tode seiner Kinder hinwegtraute. Die Witwe kehrte in ihren Heimatort zu ihrem Bruder zurück. Dieser verstarb 14 Tage nach dem Tode des Barons plötzlich an einer Gehirnblutung. Die junge Frau, die nunmehr zu ihrem älteren Bruder ging, wurde von Schwermut befallen und vergiftete sich zwei Wochen nach dem Tode ihres jüngeren Bruders an dessen Grabe.

*** Ein Feldzug gegen die Rattenplage in England.** In der nächsten Woche wird in ganz England ein großer Feldzug zur Bekämpfung der Rattenplage durchgeführt. Der von den Ratten angerichtete Schaden wird auf 55 Millionen Pfund Sterling jährlich geschätzt.

*** Untergang eines russischen Dampfers.** Nach einer Meldung aus Hamburg ist am Sonntag das Motorboot „Vogtland“ der Hamburg-Amerika-Linie, das den Hamburger Hafen seewärts verlassen hatte, auf der Unterelbe bei Schulen mit dem aufkommenden russischen Dampfer „Garibaldi“ zusammen. „Garibaldi“ sank. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

*** Anschlag auf eine Kirche in San Francisco.** Nach Meldungen aus San Francisco ist dort die katholische Kirche Peter und Paul einige Minuten vor der Messe durch eine Explosion schwer beschädigt worden. Menschen sind nicht umkommen. Dies soll bereits das dritte derartige Attentat sein. Die Polizei nimmt an, daß es sich um die Tat eines religiösen Fanatisers handelt.

*** Rettungsaktion in Detroit.** Wie aus New York berichtet wird, wurde am Sonntag in Detroit nach einem Feuergefecht der Hauptbeteiligte an dem Postkraut in New-Jersey getötet, außerdem wurden noch zwei Personen erschossen.

*** Der Ohelm aus Amerika.** Vor etwa 80 Jahren verließ ein elternloser Jüngling seine Heimat Ortschaft auf der Insel Korsta, um sich nach Amerika zu begeben. Dort ist er jetzt im Alter von 68 Jahren als schwerreicher lediger Mann gestorben, den nobelhaften Betrag von 15 Millionen Dollar (etwa 65 Millionen Mark) ließen neun Erben hinterlassend. Seine Erben sind Leute, die sich in kleinen Verhältnissen befinden, einer von ihnen ist Postbote in Bone in Algerien.

*** Die Betonung.** Ein Knabe, der ein neues Tischgebet gelernt hat, sagt auf: „O Herr, wo du nicht bist, ist unser Tisch leer.“ Als man sich darüber wundernde und im Buch nachschaut, sond man den Text: „O Herr, wo du nicht bist, ist unser Tisch leer.“

Abbas II., Ahmed von Neapel, vor dem Reichsgericht.

Der erste Ratskonsal des Reichsgerichts hatte sich am Sonnabend mit einer halbxitoxischen Sache zu beschäftigen, in deren Mittelpunkt Abbas II., Ahmed von Neapel, steht. Der Ahmedine hatte sich im Jahre 1923 auf der Germania-Werft in Kiel eine Motorlader bauen lassen. Er hatte als Kapitän den Grafen von der Necke engagiert und etwa zehn deutsche Matrosen, einen Matrosin, einen Koch usw. gehabt. Das Schiff ist unter deutscher Flagge und der Flagge der Reederei über Blütingen nach dem Hafen von Piräus gefahren, wo die türkische Flagge gehisst wurde. Hier kam es zu aufgeriegelten Szenen zwischen der Mannschaft und dem Ahmedine, da dieser nicht dazu an bewegen war, den vertraglich ausgeschriebenen Lohn von 8 bis 8 Schilling täglich zu bezahlen. Auch die versprochene Dienstkleidung war nicht geliefert worden und die Verspeisung ganz ungünstig. Die Mannschaft wandte sich an den deutschen Konsul, der den Leuten zu ihrem Recht zu verhelfen suchte, was den Ahmedine aufs äußerste empörte. Als sich Graf von der Necke ins Mittel schlug, überwarf er sich auch mit diesem, was zu einer Lösung des Engagements führte. Als der Kommandant morgens früh 5 Uhr das Schiff verließ, brachte ihm die Mannschaft nach internationalem Brauche ein dreifaches Durra aus. Der Ahmedine, dadurch in seinem Morgenstunden gekört, schrie, sehr erregt und mit der Behauptung, man habe ihn verflogen und beleidigen wollen, auf Deck, ließ die Mannschaft von dem türkischen Teil der Besatzung an Land bringen und dort von Privatpolizisten, einer Regierungsgruppe, in einem ihm gehörigen Gute drei Tage bei Wasser und Brot und unter Misshandlungen gefangen halten. Hier wurde ihnen das Heilwidniß abgewehrt, daß sie auf die ihnen ankommenden Anwälte verzichten hätten. Nach Deutschland zurückgekehrt, klagten sie die türkändischen Öffnungen ein und verklagten Schmerzensgeld. Der Ahmedine trieb die Sache über Landgericht und Oberlandesgericht Kiel bis zum Reichsgericht. Dieses hat am Sonnabend seine gegen das ihm unanständige Urteil der Korinkata eingegangene Berufung aufsägegewiesen. Die Peute werden also, da der Ahmedine wohl ein Bankkonto in Deutschland hat, hoffentlich nun doch noch zu ihrem Gelde kommen.

Leibwäsche

Tischwäsche

Bettwäsche

Daunendecken

Müller & C. W. Thiel

Prager Straße 35

Ecke Moszinskystraße

6

Kauf Sie MAGGI's Suppen-Würfel
und Sie werden zufrieden sein!

Reiche Sortenauswahl. — 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfennig.



Zurten Sport Bauern

Sportspiegel.

Seinen 100. Sieg feierte Jockey Hagnes am Sonntag bei den Dresdner Rennen durch einen Sieg auf Staffelstab im Winterpreis.

Der Berliner Fußball brachte am Sonntag bei regnerischen Wetter zahlreiche Überfahrten. 10:0 schlug Hertha B. S. G. Peter, 5:0 siegte Vorwärts gegen Wedding, während Preußen 4:5 gegen Tasmania unterlag. Die in Abteilung B. B. der ungeschlagene Union Oberhöneweide unterlag gegen L. A. G. Neukölln 2:3. VfL Dorf verlor gegen Kickers 2:4, B. S. G. 02 gegen S. C. Charlottenburg 0:4.

Der Süddeutsche Fußball sah im Mainbezirk die Ostendbacher Kickers mit 1:2 gegen Eintracht Frankfurt verlieren, so dass sich Eintracht und der A. S. B. Frankfurt nach seinem 0:4-Sieg über Union Niederrad hier führen.

Der Pariser Jugendmeister Sporting Club Universitaire France spielte am Sonntag in Frankfurt gegen den vorjährigen Süddeutschen Meister S. C. Frankfurt 1880 3:3.

Den Schwimmklubkampf Magdeburg 96 gegen Potsdamer Freiheit in Magdeburg gewannen die Magdeburger, in allen Sätzen siegreich, überlegen. Auch das Wasserballspiel wurde mit 6:2 (4:1) von den Magdeburgern gewonnen. Europameister Mundi (Halberstadt) erneute bei seinen Ausflügen seinen Erfolg.

Ausgesagt wurden die Traditionsrennen zu Berlin-Mariendorf, da der starke Regen die Bahnstellweise unter Wasser gelegt hatte.

Gegen die Täglichkeit des deutschen Hindernisstocks M. Oertel in Frankreich haben die französischen Verantwortlichen in einer Versammlung genommen.

Prof. Dr. Reinhardt, der langjährige Kreisvertreter des Turnstuhles Brandenburg der D. T., erhielt vom preußischen Ministerium für Volkswirtschaft als Anerkennung für seine Verdienste um die Förderung der Verbesserungen und Jugendwohlfahrt die preußische Adelsplakette.

Der Heidelberg-Ruderclub siegte am Sonntag in Wien mit seinem Augsburger Boot gegen die Wiener Amateure mit 17:8 (16:10).

Am Berliner Vereinschwimmkampf zwischen S. C. 1880 und Wasserfreunde 00 hegten die überlegen: Sie gewannen die fünf Staffeln und das Jugendwasserballspiel, während der Gegner nur einen Erfolg im Seniorenwasserballspiel davontragen konnte.

Über 600 Sportartikel-Geschäfte und 300 Sportartikelfirmen sowie 50 Geräteläden gibt es nach den vorliegenden statistischen Erhebungen, wie Dr. Niem auf der Bonner Tagung über die gesundheitliche, soziale und kulturelle Bedeutung für Verbesserungen ausführte, jetzt ungefähr in Deutschland.

Der Amateurboxkästekampf Berlin gegen Hamburg in Hamburg endete mit einem 11:5-Erfolg der Berliner.

Ein Hallensportfest will der Verein Breslauer Sportfreunde am 4. Dezember durchführen.

Die Automobil-Weltmeisterschaft 1926 ist von der Internationalen Vereinigung der anerkannten Automobilclubs der Firma Praga anvertraut worden.

Die Schlesische Skimeisterschaft wurde auf der Tagung des Schlesischen Skibundes für den 20. Januar nach Krumbübel festgesetzt.

Pferdesport

Dortmunder Reitturnier.

Die Handspringen am Sonnabendabend fanden im Reichsgarten Prüfungen und knappe Entscheidungen. Nicht befällig aufgenommen wurde der Sieg der Schwäbischen Frau Stoffel, die die 2. Abteilung des Amazonen-Handsprings mit Tönnies gewann, während in der ersten Frau-Hapelbach auf Del. triumphierte. Im Gesamtergebnis trug Tönnies den Sieg davon. Ergebnisse: Preis vom Ehrendorf. 1. Abteilung: 1. Major von Einrad (Bel.); 2. Prinz Adalbert v. Langen; 3. Weißer Hirsch (C. A. Pulvermann). Tot.: 42:10. Platz 16, 20, 49:10. — 2. Abteilung: 1. A. Goedels Apoll (Graf W. Hohenau); 2. v. Knobelsdorffs Partner (Bel.); 3. Adler (Adr. v. Langen). Tot.: 12, 12:10. Platz 16, 14, 18:10. — 3. Abteilung: 1. Gutshofw. Wildesmoors Centaur (A. Holt); 2. Rojoja (Adr. v. Langen); 3. Tommo (Graf W. Hohenau). Tot.: 56:10. Platz 12, 16, 10:10. — Amazonen-Handsprings. 1. Abteilung: 1. Frau E. B. Hapelbach (Bel.); 2. Prinz IV Frau Brantl; 3. Blader (Adr. v. Bauermann). Tot.: 10:10. Platz 26, 30, 28:10. — 2. Abteilung: 1. Frau Stoffel Tönnies (Bel.); 2. Bingo (O. Kölzen); 3. Actan (Adr. v. Langen). Tot.: 90:10. Platz 20, 26, 16:10.

Am Sonnabendmittag.

Die Große Olympia-Richtprüfung setzte die sportlichen Wettkämpfe am Sonnabendmittag ein. Die Prüfung verlor leider durch eine ungünstige Auschreibung etwas von ihrer Bedeutung, da Imperator V. der Sieger der Großen Dressurprüfung, nicht starten durfte. Hünfeld, von dem Altmeyer der deutschen Reiter, O. M. Stensköld, vorbildlich vorgeführt, stand nur weit über den anderen Bewerbern. Sehr angetan wurde auch die Dreireiterklasse, eine Eignungsprüfung für Reitpferde. Hier siegte das Team Adr. Marwede—Adr. v. Langen—R. Wätjen gegen Frau A. Müller—Frhr. v. Böllenberg—Major Braune. Die Ergebnisse: Eignungsprüfung für Damen-Reitpferde: adl. leichter Pferde: 1. Frau Dr. Hanberg's Alter (Bel.); 2. Stall Bürlmers Garacalla (Prinzessin Siegmund v. Preußen); 3. A. Müller's Paradiesvogel (Frau A. Müller-Völker). — 1. schwerer Pferde: 1. O. Marwede Tonner II (Bel. Marwede); 2. P. Oetters Magnat Prinzessin Siegmund (Preußen); 3. Stall Westfalens Alpenrose (Frau v. Götzberg). — Große Olympia-Richtprüfung: 1. Prinz Wolfs Gimpel (O. M. Stensköld); 2. Prinz Siegmund v. Preußen Christof II (Bel.); 3. Dr. H. v. Philipp Alberta (Völker). — Dreireiterklasse: 1. Adr. Marwede—Frhr. v. Langen—R. Wätjen; 2. Frau A. Müller—Frhr. v. Böllenberg—Major Braune.

Pferderennen in Reich.

Zu dem Bericht über das Pferderennen am Sonntag teilt der Dresdner Rennverein mit, dass die Plazieren im 7. Rennen am 31. Oktober in Dresden zu 10 M. Vorruh 50 M. Transfix 19 M. Entfernung betrugen. Es sind durch einen Rechenfehler an einem Teil der Rennenden die von uns genannten höheren Quoten ausgezählt worden.

Boranusagen für den 2. November.

Saint-Cloud: 1. Rennen: Roisome — Roustapha; 2. Rennen: Tectalo — Cuatra a quota; 3. Rennen: Oka — Überle; 4. Rennen: Tele Tra — Warminster; 5. Rennen: Beiffrot — Magnum III; 6. Rennen: Gold Tip — Eder.

Strausberg, 1. Nov. (Gia. Drahtmeld.). 1. Rennen. 1. Mumphy (Kutulic), 2. Hippa, 3. Irkuss. Tot.: 28:10. Platz 12, 15:10. Herner: Fabiola, Schirmherr (angab.). — 2. Rennen. 1. Blücher (B. Hafer), 2. Wisselkunde, 3. Echorial. Tot.: 48:10. Platz 15, 18:10. Herner: Paroli, Almado, Prinz Rudolf, Alarid, Blume, Schirmherr (angab.), Paladin (angab.), Oriola. — 3. Rennen. 1. Antit (Dr. Schniert), 2. Mac Adam. Tot.: 45:10. Platz 24, 25:10. — 4. Rennen. 1. Sanction (Wolfs), 2. Alberthal, 3. Campanula. Tot.: 73:10. Platz 22, 19, 22:10. Herner: Proklamation, Treueher, Rafe, Vironia, Pandolo, Steinmetz, Vori. — 5. Rennen. 1. Cypsoh (Bismarck), 2. Pommer, 3. Stückeler. Tot.: 45:10. Platz 19, 34, 17:10. Herner: Halca, Wilbra, Luednord, Ammer, Vorwärts, Rückicht, Ciccola, Volksrache (angabe), Argonaut. — 6. Rennen. 1. Höhler (Menzler), 2. Chalton, Laakom. Tot.: 91:10. Platz 20, 18, 21:10. Herner: Aistil, Hexenmeister, Olfenstein, Salbold, Baumhörle, Neuwald.

Antenil, 1. Nov. (Gia. Drahtmeld.). 1. Rennen. 1. Voit Auf (Kruckholz), 2. Le Renophar, 3. Paleocure. Tot.: 33:10. Platz 24, 112, 84:10. Herner: Den al. Mare, Tarala, Sea Rain, La Rosiere, G. Tone (angab.), Dom Luco, Amida, Ulysside, Sans Rom. — 2. Rennen. 1. Soura (Vagniard), 2. Old Ilio, 3. Servadac. Tot.: 105:10. Platz 51, 58:10. Herner: Simplex II, Alfrard, Gloshoton. — 3. Rennen. 1. Rondoul (Moffel), 2. Rol des Ribauds, 3. Dekretion. Tot.: 107:10. Platz 102, 70, 95:10. Herner: Rauscheln, Le Piat, Le Piat, Le Piat de la Rose, Vide Poche, Hanap, His Eminence, Donat, Alonso, Scarabee, Ernee, Vannilis, Eminence, Cuomodo, Bienfalt, Erioste, Troy, Rosale, Favotie, Phosphore. — 4. Rennen. 1. Lucas (Homes), 2. Marchal Taralis, 3. Grandmont. Tot.: 84:10. Platz 22, 48, 71:10. Herner: Corot, Pasa, The Pilgrim, Ingrande, Bagelle, Rol Belge, Panoto, Moquelonne, Bardillon. — 5. Rennen (Military-Handrennen). 1. Thioscourt, 2. Le Piat, 3. Gardoux. Tot.: 112:10. Platz 31, 23, 18:10. Herner: Union, Dalm, Ringport, Siebenbüßer, Lili, Danino, Saint Amadour, La Bascule, Ostromont, Brohot, Dalm, Mata. — 6. Rennen. 1. Correze (Gaucon), 2. Impetus, 3. Chaco. Tot.: 100:10. Platz 25, 25, 21:10. Herner: Oleg, Corsette, Le Augustin, Doue de Noe, Mont Rose, Gaimanazar, La Madeira, The Osprey, Lambille.

Deutsche Automobil-Ausstellung 1926.

Die Personenwagenbau.

Wer durch die Ausstellung pilgerte und bei der Halle des gebrochenen Stoßes noch Zeit had, auch Betrachtungen über seine lieben Mitmenschen anzuhören, der konnte immer wieder hören, dass „alles so sei, wie im vorigen Dezember“. Dies ist im Grunde genommen abhängiglosen Engel haben nicht so unrecht, in ihrem „Autolauter-Verstand“ irren sie den Regel auf den Kopf. Bis auf wenige, auch äußerlich auffallende Neukonstruktionen sprang nichts augenscheinlich ins Gesicht — Gott sei Dank —, denn der eigentliche Glanz, der Schätzylinder, lag im Inneren, und zählernde Ausstellungsbücher interessierten sich immer noch viel für reine Neuerlichkeiten, wie Motor, Karosse, Türen und Lackierung. Trotzdem müssen wir gestehen, dass das Verständnis dafür, dass das Auto einen Wirtschaftsfaktor und keinen Luxusgegenstand darstellt, in schon sehr weit vorgeschritten, auch das Interesse für das rein technische Moment, schließlich das A und Z des Kraftwagens, darf sich schon allgemein vorausgesetzt werden. Für eine Tageszeitung, die hauptsächlich von dem „Bau“ hergehend gelezen wird, hätte es nun sehr schwer, den richtigen Mittelpunkt zu finden, zumal der Stoß der Personenwagen ausschließend 30 Männer recht umfangreich ist.

Außerdem, der „fachliche Mercedes“, ist mit seinem bestens eingeschränkt und bewährten Normaltyp wiederum vertreten und darf für sich eine Vorzugsstellung im Anspruch nehmen, da das Werk schon seit einigen Jahren den Vorteil des Schätzylinders erlangt hat. Ein weiterer Schätzylinder stellt sich auf und in dem 12/15-PS-Presto vor. Auch der bewährte 9/12-PS-Vierzylinder erscheint diesmal in neuem Gewände, ein flachläufiger und schnittiger Vormotor werden auch diesem Typ die Beliebtheit wahren, wenn er an kommenden Sommer einen neuen 10/12-PS-Typ Platz machen soll. 980 M. für den offenen 12/15-Schätzylinder und 11 500 M. für die Pullmann-Limousine dürften erschwinglich sein. Ein Kostenwagen war der Sessel des Herrn Stevoat immer. Das Werk hat die Werkmannarbeit beibehalten und sich unter bestimmten Voraussetzungen nicht auf eine hochgezogene Serienherstellung umgestellt. Angeblich dieses Umstands wirken die bekanntgegebenen Preise direkt verblüffend und halten jeder Konkurrenz stand. Da das starke Einheitschassis hat man einen 11/15-PS-Schätzylinder eingebaut. Die nebenmal gebauten, auch bei anderen habenten verdeckende Kurzwellen, die von unten geschwungen, hochschnellenden Ventile und ein abnehmbares Zylinderkopf zeigen, dass diese allen neuzeitlichen Anforderungen gerecht geworden ist. Interessant wirkt hier die Gegenüberstellung der vorjährigen und diesjährigen Preise, der im Vorjahr mit 10 000 M. angebotene 9/12-PS-Wagen kostet heute nur 7000 M. Neu ist auch die Ausbläumotore ähnlich des Wöhrligen Modells der A. G. Werk. Auch dieser Schätzylinder vermeidet bei seinem 12 PS die kritischen Tourenzahlen, ebenso wie der neue gleichstarke Glitzel Typ der Brand-Erbisdorfer Werke, der neben dem bereits langjährigen 12/15-PS-Schätzylinder sich ausgewählten Anforderungen gerecht geworden ist. Interessant wirkt hier die Gegenüberstellung der vorjährigen und diesjährigen Preise, der im Vorjahr mit 10 000 M. angebotene 9/12-PS-Wagen kostet heute nur 7000 M. Neu ist auch die Ausbläumotore ähnlich des Wöhrligen Modells der A. G. Werk. Auch dieser Schätzylinder vermeidet bei seinem 12 PS die kritischen Tourenzahlen, ebenso wie der neue gleichstarke Glitzel Typ der Brand-Erbisdorfer Werke, der neben dem bereits langjährigen 12/15-PS-Schätzylinder sich ausgewählten Anforderungen gerecht geworden ist. Interessant wirkt hier die Gegenüberstellung der vorjährigen und diesjährigen Preise, der im Vorjahr mit 10 000 M. angebotene 9/12-PS-Wagen kostet heute nur 7000 M. Neu ist auch die Ausbläumotore ähnlich des Wöhrligen Modells der A. G. Werk. Auch dieser Schätzylinder vermeidet bei seinem 12 PS die kritischen Tourenzahlen, ebenso wie der neue gleichstarke Glitzel Typ der Brand-Erbisdorfer Werke, der neben dem bereits langjährigen 12/15-PS-Schätzylinder sich ausgewählten Anforderungen gerecht geworden ist. Interessant wirkt hier die Gegenüberstellung der vorjährigen und diesjährigen Preise, der im Vorjahr mit 10 000 M. angebotene 9/12-PS-Wagen kostet heute nur 7000 M. Neu ist auch die Ausbläumotore ähnlich des Wöhrligen Modells der A. G. Werk. Auch dieser Schätzylinder vermeidet bei seinem 12 PS die kritischen Tourenzahlen, ebenso wie der neue gleichstarke Glitzel Typ der Brand-Erbisdorfer Werke, der neben dem bereits langjährigen 12/15-PS-Schätzylinder sich ausgewählten Anforderungen gerecht geworden ist. Interessant wirkt hier die Gegenüberstellung der vorjährigen und diesjährigen Preise, der im Vorjahr mit 10 000 M. angebotene 9/12-PS-Wagen kostet heute nur 7000 M. Neu ist auch die Ausbläumotore ähnlich des Wöhrligen Modells der A. G. Werk. Auch dieser Schätzylinder vermeidet bei seinem 12 PS die kritischen Tourenzahlen, ebenso wie der neue gleichstarke Glitzel Typ der Brand-Erbisdorfer Werke, der neben dem bereits langjährigen 12/15-PS-Schätzylinder sich ausgewählten Anforderungen gerecht geworden ist. Interessant wirkt hier die Gegenüberstellung der vorjährigen und diesjährigen Preise, der im Vorjahr mit 10 000 M. angebotene 9/12-PS-Wagen kostet heute nur 7000 M. Neu ist auch die Ausbläumotore ähnlich des Wöhrligen Modells der A. G. Werk. Auch dieser Schätzylinder vermeidet bei seinem 12 PS die kritischen Tourenzahlen, ebenso wie der neue gleichstarke Glitzel Typ der Brand-Erbisdorfer Werke, der neben dem bereits langjährigen 12/15-PS-Schätzylinder sich ausgewählten Anforderungen gerecht geworden ist. Interessant wirkt hier die Gegenüberstellung der vorjährigen und diesjährigen Preise, der im Vorjahr mit 10 000 M. angebotene 9/12-PS-Wagen kostet heute nur 7000 M. Neu ist auch die Ausbläumotore ähnlich des Wöhrligen Modells der A. G. Werk. Auch dieser Schätzylinder vermeidet bei seinem 12 PS die kritischen Tourenzahlen, ebenso wie der neue gleichstarke Glitzel Typ der Brand-Erbisdorfer Werke, der neben dem bereits langjährigen 12/15-PS-Schätzylinder sich ausgewählten Anforderungen gerecht geworden ist. Interessant wirkt hier die Gegenüberstellung der vorjährigen und diesjährigen Preise, der im Vorjahr mit 10 000 M. angebotene 9/12-PS-Wagen kostet heute nur 7000 M. Neu ist auch die Ausbläumotore ähnlich des Wöhrligen Modells der A. G. Werk. Auch dieser Schätzylinder vermeidet bei seinem 12 PS die kritischen Tourenzahlen, ebenso wie der neue gleichstarke Glitzel Typ der Brand-Erbisdorfer Werke, der neben dem bereits langjährigen 12/15-PS-Schätzylinder sich ausgewählten Anforderungen gerecht geworden ist. Interessant wirkt hier die Gegenüberstellung der vorjährigen und diesjährigen Preise, der im Vorjahr mit 10 000 M. angebotene 9/12-PS-Wagen kostet heute nur 7000 M. Neu ist auch die Ausbläumotore ähnlich des Wöhrligen Modells der A. G. Werk. Auch dieser Schätzylinder vermeidet bei seinem 12 PS die kritischen Tourenzahlen, ebenso wie der neue gleichstarke Glitzel Typ der Brand-Erbisdorfer Werke, der neben dem bereits langjährigen 12/15-PS-Schätzylinder sich ausgewählten Anforderungen gerecht geworden ist. Interessant wirkt hier die Gegenüberstellung der vorjährigen und diesjährigen Preise, der im Vorjahr mit 10 000 M. angebotene 9/12-PS-Wagen kostet heute nur 7000 M. Neu ist auch die Ausbläumotore ähnlich des Wöhrligen Modells der A. G. Werk. Auch dieser Schätzylinder vermeidet bei seinem 12 PS die kritischen Tourenzahlen, ebenso wie der neue gleichstarke Glitzel Typ der Brand-Erbisdorfer Werke, der neben dem bereits langjährigen 12/15-PS-Schätzylinder sich ausgewählten Anforderungen gerecht geworden ist. Interessant wirkt hier die Gegenüberstellung der vorjährigen und diesjährigen Preise, der im Vorjahr mit 10 000 M. angebotene 9/12-PS-Wagen kostet heute nur 7000 M. Neu ist auch die Ausbläumotore ähnlich des Wöhrligen Modells der A. G. Werk. Auch dieser Schätzylinder vermeidet bei seinem 12 PS die kritischen Tourenzahlen, ebenso wie der neue gleichstarke Glitzel Typ der Brand-Erbisdorfer Werke, der neben dem bereits langjährigen 12/15-PS-Schätzylinder sich ausgewählten Anforderungen gerecht geworden ist. Interessant wirkt hier die Gegenüberstellung der vorjährigen und diesjährigen Preise, der im Vorjahr mit 10 000 M. angebotene 9/12-PS-Wagen kostet heute nur 7000 M. Neu ist auch die Ausbläumotore ähnlich des Wöhrligen Modells der A. G. Werk. Auch dieser Schätzylinder vermeidet bei seinem 12 PS die kritischen Tourenzahlen, ebenso wie der neue gleichstarke Glitzel Typ der Brand-Erbisdorfer Werke, der neben dem bereits langjährigen 12/15-PS-Schätzylinder sich ausgewählten Anforderungen gerecht geworden ist. Interessant wirkt hier die Gegenüberstellung der vorjährigen und diesjährigen Preise, der im Vorjahr mit 10 000 M. angebotene 9/12-PS-Wagen kostet heute nur 7000 M. Neu ist auch die Ausbläumotore ähnlich des Wöhrligen Modells der A. G. Werk. Auch dieser Schätzylinder vermeidet bei seinem 12 PS die kritischen Tourenzahlen, ebenso wie der neue gleichstarke Glitzel Typ der Brand-Erbisdorfer Werke, der neben dem bereits langjährigen 12/15-PS-Schätzylinder sich ausgewählten Anforderungen gerecht geworden ist. Interessant wirkt hier die Gegenüberstellung der vorjährigen und diesjährigen Preise, der im Vorjahr mit 10 000 M. angebotene 9/12-PS-Wagen kostet heute nur 7000 M. Neu ist auch die Ausbläumotore ähnlich des Wöhrligen Modells der A. G. Werk. Auch dieser Schätzylinder vermeidet bei seinem 12 PS die kritischen Tourenzahlen, ebenso wie der neue gleichstarke Glitzel Typ der Brand-Erbisdorfer Werke, der neben dem bereits langjährigen 12/15-PS-Schätzylinder sich ausgewählten Anforderungen gerecht geworden ist. Interessant wirkt hier die Gegenüberstellung der vorjährigen und diesjährigen Preise, der im Vorjahr mit 10 000 M. angebotene 9/12-PS-Wagen kostet heute nur 7000 M. Neu ist auch die Ausbläumotore ähnlich des Wöhrligen Modells der A. G. Werk. Auch dieser Schätzylinder vermeidet bei seinem 12 PS die kritischen Tourenzahlen, ebenso wie der neue gleichstarke Glitzel Typ der Brand-Erbisdorfer Werke, der neben dem bereits langjährigen 12/15-PS-Schätzylinder sich ausgewählten Anforderungen gerecht geworden ist. Interessant wirkt hier die Gegenüberstellung der vorjährigen und diesjährigen Preise, der im Vorjahr mit 10 000 M. angebotene 9/12-PS-Wagen kostet heute nur 7000 M. Neu ist auch die Ausbläumotore ähnlich des Wöhrligen Modells der A. G. Werk. Auch dieser Schätzylinder vermeidet bei seinem 12 PS die kritischen Tourenzahlen, ebenso wie der neue gleichstarke Glitzel Typ der Brand-Erbisdorfer Werke, der neben dem bereits langjährigen 12/15-PS-Schätzylinder sich ausgewählten Anforderungen gerecht geworden ist. Interessant wirkt hier die Gegenüberstellung der vorjährigen und diesjährigen Preise, der im Vorj

Handball im Gau Ost Sachsen.

B. J. B. 10 gegen S. C. Freital 8:8.
Der schwammige Boden im Leubnitzer Sportpark beeinträchtigte schon von vornherein dieses Wiederholungsspiel. Trotz drei Erfolgen zeigte sich Freital mit vier Toren vorlegen. Zwei davon resultierten aus Strafwänden wegen an harten Angriffen des B. J. B. Der beide Tore noch Mannen. Nach Wiederanpfiff lag B. J. B. mehr im Angriff und konnte durch Werner zwei und Weißer ein Tor aufholen. Freital gelang jedoch noch ein Tor. Bis zum Schluss blieb es bei 8:8. Das Spiel wurde hart, jedoch im großen und ganzen in Grenzen des Erlaubten durchgeführt.

Verein für Radsport folgte in Coswig die dortige Spielvereinigung über mit 18:2. Die Dresdner waren wieder einmal tödelos in Schwung und waren technisch und taktisch den Coswigern überlegen, die aber trotzdem den Dresdnern zwei Tore abringen konnten.

Die Sportgesellschaft 1898 gab dem Freiberger Sportclub mit 9:8 das Nachsehen. In der ersten Spielzeit waren sie ebenfalls in Schwung und waren technisch und taktisch den Coswigern überlegen, die aber trotzdem den Dresdnern zwei Tore abringen konnten.

Die Sportgesellschaft 1898 gab dem Freiberger Sportclub mit 9:8 das Nachsehen. In der ersten Spielzeit waren sie ebenfalls in Schwung und waren technisch und taktisch den Coswigern überlegen, die aber trotzdem den Dresdnern zwei Tore abringen konnten.

Die Sportvereinigung folgte gegen die VfL Sportvereinigung ein 10:1-Ergebnis heraus. Obgleich die VfL mit größtem Kampfeswillen spielte, so muhte sie sich doch dem technisch reiferen Spiele der Hausherren bogen. Dummerweise war eine markante Verbesserung bei der VfL festzustellen, doch langte es nur zum Ehrentor.

Tabelle der 1. b. Kreisrunden:

Verein	Spielt.	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Sportgesellschaft 1898	6	5	—	1	22:16	10:2
Sportvereinigung	5	4	—	1	22:16	8:2
B. J. B.	4	3	—	1	22:9	6:1
Radsport	4	3	1	1	24:13	7:1
Sportclub Freiberg	5	2	1	2	22:19	5:5
Niederberger Sportklub	5	1	—	4	14:20	2:8
Sportvereinigung Coswig	6	1	—	5	18:20	2:8
Polsporthallevereinigung	5	—	—	5	4:40	0:10

Weitere Spiele: G. M. Damen gegen 1898 Damen 6:1; G. M. 2. Jgd. gegen Dresdenia 8. Jgd. 5:1; Spielvereinigung 1. Knaben gegen Blasenj. 1. Knaben 2:0; Spielvereinigung Damen gegen D. B. C. Damen 1:1; Freital 4. gegen B. J. B. 8:4; Freital 1. Jgd. gegen 1898 1. Jgd. 17:1; Freital 2. Jgd. gegen Dresdenia 2. Jgd. 4:5.

Chemnitzer Handball: Auswärtsmannschaft gegen S. C. Regitz 4:2. Städtespiel Zeitz gegen Chemnitz 7:7.

Berliner Handball der Sportler.

Brandenburg folgt den S. B. Nordwest mit 7:4, während sich die Märkische S. C. und S. C. Steinendorf 4:4 unentschieden trennen. Bei den Damenpielen hatte der S. C. Charlottenburg Dresdenia (Dresden) zu Hause und blieb mit 2:0 (2:0) Sieger. Clemens gegen B. J. B. Spandau 8:0. — Im Gefechtsabend siegte eine Herrenmannschaft von Clemens über eine Städte-

Hockey**Hockey im Freiberg.**

Freiburger Sportklub schlägt Chemnitzer Eislauf- und Tennisverein 3:0 (1:0). Trotz starken Anfalls wurde ein locktes Spiel durchgeführt, welches den Gauführer sehr leicht überzeugte. B. J. B. 2. Jugend 2:1; B. S. C. Jugend gegen C. E. T. B. Jugend 2:1.

Berliner Hockeyspiels.

Im Interesse der schlechten Wetterverhältnisse fanden nur zwei Verbandspiele statt. Brandenburg bestätigte durch einen Sieg über die Potsdamer Sportfreunde seine Favoritentstellung. Trotzdem die Potsdamer bei der Pause mit 1:0 in Führung gelegen hatten, siegte Brandenburg mit 2:1. Der Berliner Hockeyclub und der Berliner Sportverein 92 trennten sich nach spannendem Kampf unentschieden 4:4. Das Spiel Berliner S. C. gegen Neuköllner Sportfreunde lief ebenfalls das Damenpiel Harteschieße gegen Berliner S. C., da die Hamburgerinnen nicht erschienen waren. In der Endklasse der Herren führt nunmehr Brandenburg mit 10 Punkten und 18:4 Toren. An zweiter Stelle folgt der Berliner S. C. mit 7 Punkten und 17:8 Toren vor dem Berliner S. C. mit 6 Punkten und 11:7 Toren.

Leichtathletik**Dresdner Herbstwaldlauf.**

Ergebnisse: 1.5 Kilometer: Knaben, 12 und später geborene 1. S. Volksschüler; 1. Volksschule 6:29, 2. Volksschule 68:30; 2. Volksschule 84. 4. Volksschule Lößnitzschule I. 1.5 Kilometer, Knaben, 1912 und später, höhere Schulen: 1. Gymnasium - Gymnasium 6:22, 2. Staatsgymnasium Dr. R. 6:31, 3. Kreuzschule 6:36; 4. Christliches Gymnasium 1. 1.5 Kilometer, Knaben ab 1912 und später, Leichtathletik-Vereine 1. Dresden 1. in Klasse A: 6:30, 2. S. B. B. in Klasse B: 27, 3. S. B. 06 in Klasse C: 6:42, 2. 1.5 Kilometer, Mädchen 1910 und später, Leichtathletik-Vereine 1. Sportklub im Klasse B: 24, 2. Brandenburg, 1. Räfensport in Klasse C: 7:41, 1.5 Kilometer, Damen, Leichtathletik-Vereine 1. Sportklub 1. in Klasse B: 34, 1. Räfensport in Klasse C: 7:54, 2.

2 Kilometer, Jugend, 1910/11, höhere Schulen: 1. Realgymnasium Radeberg 1. 7:42, 2. Dreieinigkeitschule 1. 3. Gewerbeschule Mehlken, 2 Kilometer, Jugend, 1910/11, Höheres Gewerbe- und Handball 1. Jahnsgemeinde Pirna Höheres Gewerbe-Verein 8:04, 1. Dresden 1. Handballer 8:01.

3 Kilometer, Jugend, 08/09, höhere Schulen: 1. 4. Ber. Schule 11:24, 2. Ober-Gymnasium Nr. 10: 44, 3. 3 Kilometer, Jugend, 08/09, Höheres Gewerbe- und Handball 1. Skiflub Grenzau 11:50, 1. Dresdenia Handball, Jahrgang 1910/11.

Haben Sie Ihre Wintergarderobe schon bestellt?

Beachten Sie bitte, daß ein **guter Stoff auch gut verarbeitet** werden muß, wenn er vornehm wirken und dauerhaft sein soll.

Maßarbeit ist Qualitätsarbeit!

Zuckerkranken verordnet Körte mit Dr. Caspari's Avenal, das zugleich die Toleranz für Kohlehydrate sehr erhöht. Zuckerkrank in Berlin lädt ein: "Nach der zweiten Flasche war ich völlig zuckerfrei." Dr. med. Dr. Caspari: "Mogen leidende Verdauungsleidungen verordnen ich Apotheker, bestimmt Marlen-Apotheke, Altmarkt 10, Mohren-Apotheke, Pirnaer Platz, Empfehlung Otto Stumpf, U.-G., Anzeigetafel 1."

Der A. D. A. C. und die Industrie.

Am Sonntagvormittag trafen in Berlin die sportlichen Vertreter der Gau des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs zu einer Tagung zusammen, die fast ausnahmslos von allen Gauen und Kreisgruppen besucht war. Unter der geschiedenen Leitung des Sportpräsidenten Erwin Krötzsch (Frankfurt a. M.) nahm die Sitzung einen glatten und reizenden Verlauf. Sie brachte manches Interessante. Schon dem Jahresbericht Krötzsch verdient verschobenes hergehoben zu werden, insbesondere die Stellungnahme des ADAC zu dem Versuch der Industrie, die sportlichen Prüfungen zu unterbinden, bzw. kennen überholt abzulehnen. Der ADAC steht auf dem Standpunkt, daß die Industrie seinerlich Verpflichtungen hat, besondere Rennwagen zu bauen. Die kraftsportlichen Weltbewerbe des ADAC haben die Aufgabe, den Beweis dafür zu erbringen, welcher Wagen wirtschaftlich und technisch der leistungsfähigste und vollkommenste ist. Durch den Bau von Renn-Spezialwagen wird die serienmäßige Herstellung inforessen fördert, das eben nicht Serienwagen, sondern Spezialwagen in den Komplex gefügt werden. Die deutsche Kraftwagenindustrie ist mit einem Schlag von allen Nutzern für den Bau von Spezialwagen bereit, wenn sie der Anregung des ADAC folgt, daß bei allen ADAC-Wettbewerben nurserienmäßig hergestellte Wagen anzutreten, und daß nur diese Fabrikate für die jeweiligen Weltbewerbe in Betracht kommen. Damit würde zugleich eine große finanzielle Belastung der Industrie von vornherein in Wegfall kommen. Ohne Sport würde die deutsche Kraftwagenindustrie kaum in der Lage gewesen sein, die wirtschaftliche Krise zu überleben. Das Nutzen, einmal nur ein Jahr lang die mittleren und kleinen Kraftwettbewerbe ausfallen zu lassen, würde der deutschen Kraftwagenindustrie den wirtschaftlich förmlichen Beweis erbringen, daß dieser Ausfall für die Industrie von großer Nachteil ist. Der Redner führte ferner aus, daß der ADAC als größter Verbraucherverband im Interesse seiner rund 50 000 Mitglieder die unabdingbare Pflicht hat, zu verlangen, daß die Industrie zusammen mit den kraftsportlichen Verbänden ihre Dispositionen und Maßnahmen trifft. Es steht ihr keineswegs das Recht zu, den sportlichen Verbündeten zu diskreditieren. Es könnte sonst der Fall eintreten, daß einmal der Sport im Kraftfahrtwesen gegen die Industrie mobil macht und die Folgen dieser Mobilisierung würden sicherlich der Industrie alles andere denn vom Vorteil sein.

Dem Bericht des Sportpräsidenten folgten die Spezialreferate über Kraftwagen-, Rennrad- und Motorbootsport der vergangenen Saison. Aus den Ausführungen des Deutschen Meisters für den Wagen- und Motorrad-Sport, Alfons (Augsburg), ist zu entnehmen, daß die verschiedenen sportlichen Weltbewerbe durchaus erfolgreich verlaufen sind, jedoch manche Rängel aufgeworfen haben. Diese zu bestätigen, ist eine der Hauptaufgaben. So sollen z. B. die Bestimmungen für die Meisterschaft, die vom 30. August bis 3. September stattfindet,

eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Sie soll zu einer Prüfung der Zuverlässigkeit, der Konstruktion und der Wirtschaftlichkeit werden. Man bedenktigt, in die Wertung daher auch den Kreislaufverbrauch einzubeziehen. Weiter sollen zu den großen Veranstaltungen nur noch Fahrzeuge zugelassen werden, die den Normen erbracht haben, das sie den geforderten Leistungen entsprechen. Der Kreis soll bedeutend enger gezogen werden als bisher. Nicht die große Menge, sondern die besten der besten sollen bei diesen Veranstaltungen mit dabei sein. Wenn wir man verluden, die Teilnahme von besonders hergerichteten Maschinen zu verbieten.

Eine kurze Bedeutung erfuhr auch der "Ball Opel", bei dessen Diskussion angeregt wurde, bei der DRS dahin vorstellig zu werden, die Strecke wenigstens soweit herabzumindern, daß sie nicht durch die Privatfahrer trifft. Die sportlichen Vertreter hatten sich mit dieser Frage jedoch schon in einer vorangegangenen Sitzung beschäftigt und eine Resolution gefaßt folgenden Inhalts:

"Es wird begrüßt, daß eine Aussprache über den Ball Opel stattgefunden hat. Es wird festgestellt, daß die Angelegenheit noch nicht gekreiselt ist, da der Reichsverband der Automobil-Industrie, der Sportausschuß des ADAC und ebenso die Karierklub sind noch mit der Frage zu befassen haben. Es wird nach eingehender Debatte beschlossen, die Angelegenheit dem CRC und der weiteren Entwicklung zu überlassen und nicht in ein laufendes Verfahren einzutreten."

Die Verhandlung erklärte einstimmig ihre Zustimmung zu dieser Entscheidung. Das sportliche Programm sieht für das kommende Jahr insgesamt 230 Veranstaltungen vor. Hierin sind von der Abteilung Touristik eine internationale und eine nationale Tourenfahrt im Vorbereitung.

Die hauptförmlichen Termine sind nachstehend angeführt:

März: 20. oder 27.: Eilenriede-Rennen;
1.: Siebenbürgen-Rennen; 8.: Hainberg-Rennen (Göttinger A. C.); 5.: Nordbayrische Rennfahrtssaison; Mitte Mai: Dreiecks-Rennen für Motorräder; 22.: Schlesier Dreiecks-Rennen in Danzig;
Juni: 9. bis 11.: Sachsenfahrt; 25./26.: 24-Stundenfahrt des Dortmunder Motorradfahrerclubs; 22.: Nürmärkisches Straßenkreisfahrt; 18./19.: Eifel-Rennen; 26.: Höhberg-Rennen (Idstein); 26.: Brandenburgische Dauerprüfungsfaht; 26.: Marburger Berg-Rennen;
Juli: 8. bis 12.: Ostpreußenfahrt; 7.: Goldener Kreis des Siebenbürgen-Meisters; 21.: Kilometer-Bergrennen; 22.: Sollitude-Rennen (Wagen); 23.: Kilometer und Bergrekord bei Freiburg; 31.: Württembergische Rennfahrtssaison;

August: 6./7.: Bäder-Rennen in Solingen; 14.: 24-Stunden-Rennen auf dem Nürburgring; 14.: Durch Schlesien Berge; 14.: Vergleichsfahrt auf dem Kreisbach (Schwarzwald); 21.: Buckower Dreiecks-Rennen; 30. August bis 3. September: Reichsfahrt.

September: 11.: Großer Preis der Hansa-Städte; 18.: Ruselberg-Rennen (Gau Xb); 25.: Hohberg-Rennen im Taunus.

gewachsen. Grundmann schätzte ihn bereits in erster Runde auf einige gute Kopfschläge zweimal zu Boden. In zweiter Runde machte Grundmann seinen Gegner fertig, so daß dieser den Kampf aufzugeben muhte. Sieger: Grundmann durch Aufgabe.

Thiemer kämpfte im Federgewicht mit Strohbach. Thiemer zeigte sich stark verbessert. Strohbach nutzte seine größere Reichweite gut aus. In zweiter Runde gelang es Thiemer, mehrere Kopfschläge anzutributen, während er einige schwere Sachen Strohbach durch Abdunten einholte. In letzter Runde muhte Thiemer wiederholte schwere Treffer einstecken. Punktsieger wurde Thiemer.

Hantsch traf im Leichtgewicht auf den Titelhalter Krause. Der Kampf verlief in erster Runde ziemlich ausgleichlich. Die zweite Runde sah Hantsch etwas im Vor teil. In letzter Runde verlor Hantsch mit Macht aufzuhören, konnte auch bei Hantsch der Starck aus dem Mund blutete, einige schwere Sachen an. Hantsch biß sich jedoch bis zum Schluß gut. Krause wurde der Punktsieg angeprochen.

Schmidt gepaart. Zimmermann hinterließ einen guten Eindruck. Er griff häufig an, war sehr beweglich und deckte sich gut. Er schlug jedoch nicht präzise genug und muhte von Schmidt wiederholte Kinnhaken einstecken. In letzter Runde bearbeitete Schmidt seinen Gegner mit schweren Kopfschlägen. Dieser biß sich jedoch gut und überlebte bis zum Schluß sauber. Punktsieger wurde Zimmermann.

Im Halbgerüst feierten Kämpfer und Kämpferin auf die Selle. Kämpfer war in erster Runde fast häufig in Doppelpackung. Er griff häufig an, war sehr beweglich und deckte sich gut. Er schlug jedoch nicht präzise genug und muhte von Schmidt wiederholte Kinnhaken einstecken. In letzter Runde bearbeitete Schmidt seinen Gegner mit schweren Kopfschlägen. Dieser biß sich jedoch mit einem Punktgewicht begnügen.

Das Mittelgewicht war durch Brautegger und Lange vertreten. Brautegger hielt lange Zeit auf Distanz und kam schon in erster Runde über auf links bereit, während Lange fast gar nicht zum Schlag kam. Die zweite Runde verlief ebenso. In letzter Runde konnte Lange einige linke Gerade antragen und ging deutlich mehr an seinen Gegner heran. Brautegger wurde der Punktsieg angeprochen.

Den letzten Kampf bestreitete im Halbgerüst Wabnits und Michalski. Wabnits verlor häufig seinen Gegner unter den Arm zu bekommen, um ihm hinter seinem Rücken herum mit Kopfschlägen zu bearbeiten, was ihm jedoch fast niemals gelang. Michalski arbeitete mit schweren Kopf- und Körperhaken und ließ sich von Wabnits nicht abköpfen. Trotzdem hatte Michalski bei der ungeheuren Reichweite Wabnits einen schweren Stand. In letzter Runde konnte Michalski seinen Gegner zweimal bis 8 zu Boden schicken, aber mit bewunderungswürdiger Rücksicht kam Wabnits immer wieder hoch. Sieger nach Punkten wurde Michalski.

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Boxen**Amateur-Bogkämpfe im Kristallpalast.**

Am Montagabend trug der Dresdenische Athletenklub 14 im Kristallpalast seine Clubmeisterschaften aus. Man lobt guten harten Sport. Die Veranstaltung verlief ohne Zwischenfälle.

Den Abend eröffneten im Bliegergewicht Heilbarth und Pohl. Pohl griff sofort an, wurde aber durch einen präzisen Schwingen Heilbarths gleich zur Stube gewiesen. Heilbarth trieb dann beständig und machte Pohl etwas auf. Auch in letzter Runde verlor Pohl noch aufzuhören und griff dauernd an, was aber der Schlagstärke Heilbarths nicht gewachsen. Sieger nach Punkten Heilbarth.

Grundmann und Sauer trocken im Bantamgewicht aufzuhören. Auch hier war Sauer der Ringeraffnung Grundmanns nicht

Hyazinthen:

„nur allerbekannt Zwischen“

- 1. Größe für Männer
6 Stück A 4,90, 1 Stück 4,-75
- 2. Größe für Männer u. Töpfe
6 Stück A 4,90, 1 Stück 4,-65
- 3. Größe für Töpfe und
10 Stück A 3,80, 1 Stück 4,-40
- 4. Tulpen in den schönsten Sorten
10 St. 1,40 d. 2,80, 1 St. 1,50 d. 3,00
- 5. Crocus 10 St. 1,- d. 1,50
- 6. St. 1,50 d. 3,00

Schneeglöckchen 10 St. 4,20

Walds

Familiennotizen**Danksagung.**

Für die vielen Beweise der Liebe, Verehrung und Freundschaft, die uns in Wort und Schrift, herrlichen Blumenschmuck und ehrenvollem Geleit beim Heimgehen unseres teuren Entschlafenen

Herrn

Ernst Albin Ziegler

zu teilen wurden, sprechen wir allen unseren herzlichsten, tiefempfundenen Dank aus.

Dresden, am 31. Oktober 1926

Schumannstraße 2.

Rosa verw. Ziegler

und sämtliche Hinterbliebenen.

Heute ging unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau verw. Pfarrer Marie Bär

geb. Römischi

zur ewigen Ruhe ein.

In tiefer Trauer

Oberstudienrat Professor Bielig und Frau geb. Bär
Amtsgerichtsrat Bär und Frau geb. Hartmann
und vier Enkelkinder.

Dresden, Görlitz, Zwickau, den 1. November 1926.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. November 1926, mittags 1 Uhr auf dem Striesener Friedhof statt.

Am 29. Oktober verschied sanft im Alter von 78 Jahren unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater

Georg Ernst Johannes Schnorr von Carolsfeld

Oberstleutnant a. D.

Dem Wunsche des teuren Entschlafenen gemäß geben dies erst nach seiner am 1. November erfolgten Bestattung mit der Bitte um stille Teilnahme bekannt.

Dresden, Lukasstraße 6, Hellerau, Berlin.

Wanda Schnorr v. Carolsfeld geb. v. Alvensleben,
Dr. Ernst Schnorr v. Carolsfeld,
Prof. Dr. Ludwig Schnorr v. Carolsfeld,
Hildegard Schnorr v. Carolsfeld geb. Merz,
Irene Schnorr v. Carolsfeld geb. Denso
und 6 Enkeltochter.

Nach Gottes Ratschluß ist am Reformationstage mein innig geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Generalarzt a. D.

Dr. Paul Körner

Ritter des E. K. I. und anderer Orden

im Alter von 63 Jahren unerwartet und sanft entschlafen.

Bautzen, Berlin, Dresden, Kiel, am 31. Oktober 1926.

In tiefer Trauer

Melanie Körner geb. Seyffert,
Paul Körner,
Annemarie Böhme geb. Körner,
Lotte Edler von der Planitz geb. Körner,
Regierungsrat Dr. Rudolf Böhme,
Regierungsrat Carl Ferdinand Edler von der Planitz,
und fünf Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. November, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Garnisonfriedhofes Dresden aus statt.

Am 26. Oktober entschlief nach schwerem Leiden meine geliebte Mutter, unsere geliebte gute Schwester

Frau Martha verw. Dr. Somershield
geb. Irmler.

Auf Wunsch der Entschlafenen geben dies nach erfolgter Einäscherung bekannt

in tiefer Trauer

Die Hinterbliebenen.

Dresden — Brasilien.

Stellenangebote

Berwälter,

nicht unter 24 J., der kein
Gesangtheit durch lückenlose
Sewigkeitsnachweisen kann, mit Grit, in Verhungs-
zonen nicht, wird um Ein-
stellung seiner Juwelen
abholen erlaubt. Mindestens
2. Januar 1927. Berstellbar
nur auf Wunsch.

Rittergutsverwaltung.
Dahmen.

Vertrauenswürdige

Damen zum Vor-

kauf von

Damen- und
Herrenstoffen
nach Mustern an Private
sucht Fabrikant

W. E. Kanis, Greiz.

Stellenangebote

Häklerinnen

für Puppenkleider (Seimarkt) gesucht
Zahnsgasse 15, I.

Stellengesuche

Chauffeur

verb. häblich, nationale, lang. Fahrer Fahrer
u. außer Dienststeller, sel. Motorisch. Fahrer
sich z. u. ab. fahrt in Dienst od. zu Geschäftszwecken
Tourfahrt mit Geschäftsmann. Grau
perfekt im Kochen u. Kühl. Haus- u. Betriebs-
fahrt. Off. unter C. A. 567 Gep. d. Bl. erb.

Die am Sonntag erfolgte glückliche Geburt
eines gesunden

Jungen

zeigen in dankbarer Freude an

Arthur Ludwig
und Frau Gerda geb. Bergmann

Radebeul, 1. November 1926
Moltkestraße 6, L.

Die glückliche Geburt eines

Sohnes

zeigen hierdurch an

Bankdirektor Lorleberg
und Frau Wanda geb. v. Arnim

Kamenz i. Sa., den 30. Oktober 1926.

Sächsische Familiennotizen.

Geboren: Reichsbahnrat Rudolf Körner, Dresden, S.

Verlobt: Leonore Möhle mit Fritz Müller, Dresden/Chemnitz;

Betrieb Löhring mit Hellmuth Rink, Großschirma/Dresden; Elisabeth

Bruchholz mit Karl Müller, Langenhennersdorf/Gablenz; Sophie

Kraemer mit Herbert Kubu, Brand-Erbisdorf/Viechio; Rose

Kraemer mit Max Siebler, Dresden/Brand-Erbisdorf; Luise Herr

mann mit Fritz Hente, Kreisberg/Dresden; Linda Bänker mit Walter

Schubert, Mulda/Freiberg; Margarete Wustmann mit Fritz Henning,

Pirna; Maria Böhme mit Fritz Kürbs, Wehlen/Modethal; Margarete August mit Alfred Standke, Meissen.

Verlobt: Leonidas Tschirhart mit Hede Preunig, Dresden;

Richard Abe mit Lotte Lampe, Freiberg/Dresden; Kurt Hänsler mit

Margaretha Hajek, Freiberg; Erich Köhler mit Elisabeth Seidel,

Freiberg/Wittichenau; Erich Brinkmann mit Elisabeth Schäfer, Pirna;

Geboren: Oberregierungsschreiber Hermann Weinholt, Architekt

und Raumgestalter Oskar Wend, Dresden — Arthur Hugo Böhr,

Wittichenau; Bertha verw. Schulze geb. Blümersdorf, Kleinwalters-

dorf; Bob, Christiane Kampfrot geb. Kirsten, Pirna; Curt Wünsche,

Witzsch; Stellmacherobermeister Friedrich Otto Fröhliche, Bittau.

Aerztliche Personalnotizen

Im Winterhalbjahr halte ich meine Sprechstunden von
9 bis 12 Uhr und von 3 bis 6 Uhr außer Mittwoch nachm. ab.

Dr. Carl Siedel,
Zahnarzt.

Fernspr.: 16375.

Wilsdruffer Straße 31,

nächst Postplatz.

Brotpreise ab 2. Nov. 1926:1. Sortie 4 Pfund **78 Pl.**2. Sortie 4 Pfund **72 Pl.**

Arbeitgeberverband der sächsischen Mühlenindustrie

Bäcker-Zunft für Dresden

Schläterbrotfabrik G. m. b. H., Dresden

Verein der Brotfabrikanten für Dresden u. Umg.

Grundstücke — Geschäfte**Zu verkaufen:****Wohnhaus (Billa)**
in Arnsdorf,

Vorortverkehr mit Dresden, in waldreicher, geländer Gegend gelegen, mit freier

Übersicht ins Gelände, etwa 100 Meter vom Bahnhof entfernt; in ablesbarer Zeit

Wohnung frei. Erlangen bitte unter Q. 4442 an die Grp. d. Bl.

Geldmarkt

3 — 4000 RM

als 1. Kapital auf mein

Württemberggrundstück in Böckelrei

geliehen mögl. aus Preisab-

hängigkeit. Abgeo. u. O. 4441

Gep. d. Bl. erbeten.

Grundstücke**Suche größere****Pachtung,**

bietet an für Inventar mein

Gut in Mecklenburg

250 Morgen kleinerer

Roden. Off. u. C.C. 569

an die Grp. d. Bl. erb.

Geldmarkt

30000 Mark

als 1. Hypothek auf Gehölzgrundstück bei zeit-

gleichen Gütern nur von Geldz. er sofort gelöst.

Geldz. unter A. G. 527 a. d. Gep. d. Bl. erbten.

Geldmarkt**Spannkraft,****Energie und Mut****Fordern kerngesundes Blut.****Dies verschafft behannlich nur****Die bewährte „Geno-Kur“!**

schützt Blut, Magen, Darm, Leber, Nieren

vor Versumpfung. Es fördert die Verdauung

Einfuß auf den Stoffwechsel; speziell verhindert das Lithium-Salz die Abhängigkeit der so schädlichen Hammarskjöld im Blute.

Preis unverändert nur M. 2.50 und M. 1.50.

In Apotheken und Drogerien erhältlich in der roten Packung.

Dr. Grill, Fugbeck-Petersen & Co., Hamburg 6.

Vertretung und Auslieferungslager Dresden - A. 1: E. Grüne, Gerichts-

straße 23 Ferndorf 27308

Glaublich billige Möbel

aus eigener Werkstatt.

Stileiche, Buchenholz, Eiche.

von 10,- 40,-

Chaiselongues von 34,- 60,-

Stahlmatratzen von 9,- 14,-

Beistelltische von 25,- 40,-

Kleiderschränke von 59,- 84,-

G. Goldhammer, 19, Gr. Bülowgasse 19

19, Gr. Bülowgasse 19

G. Goldhammer, 19, Gr. Bülowgasse 19

19, Gr. Bülowgasse 19

G. Goldhammer, 19, Gr. Bülowgasse 19

19, Gr. Bülowgasse 19

G. Goldhammer, 19, Gr. Bülowgasse 19

19, Gr. Bülowgasse 19

G. Goldhammer, 19, Gr. Bülowgasse 19

19, Gr. Bülowgasse 19

G. Goldhammer, 19, Gr. Bülowgasse 19

19, Gr. Bülowgasse 19

G. Goldhammer, 19, Gr. Bülowgasse 19

19, Gr. Bülowgasse 19

G. Goldhammer, 19, Gr. Bülowgasse 19

19, Gr. Bülowgasse 19

G. Goldhammer, 19, Gr. Bülowgasse 19

19, Gr. Bülowgasse 19

G. Goldhammer, 1

